

# RheinlandPfalz



## Statistische Monatshefte

1995

Januar  
Februar  
März  
April  
Mai  
Juni  
Juli  
August  
September  
**Oktober**  
November  
Dezember

## Inhalt

---

**Das Erntejahr 1995  
– Eine erste Bilanz –**

245 Der Beitrag gibt einen Überblick über den Verlauf des Erntejahres mit den bis Anfang Oktober vorliegenden Ergebnissen der Erntemittlungen.

---

**Volkseinkommen und verfügbares  
Einkommen der privaten Haushalte  
1970 bis 1993**

250 Volkseinkommen und verfügbares Einkommen sind die zentralen Einkommensaggregate der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen. Bei der Revision 1991 wurden die Ergebnisse ab 1970 überarbeitet.

---

**Wanderungsbewegung 1994 und ein  
Rückblick auf die Jahre seit 1950**

256 Neben einer Kommentierung der aktuellen Wanderungsdaten wird auch ein Überblick über die räumliche Bevölkerungsbewegung seit 1950 gegeben. Dabei werden die wichtigsten Wanderungsströme im Zeitablauf dargestellt.

---

**Software-Konfigurationsmanagement  
– Ein Überblick –**

263 Der Aufsatz beschreibt die Grundzüge des Software - Konfigurationsmanagements, welches ein Informations- und Ordnungsinstrument für die in der Softwareentwicklung und -wartung auftretenden komplexen Entwicklungssituationen und -prozesse ist.

---

**Anhang**

73\* Zahlenspiegel von Rheinland-Pfalz

79\* Ausgewählte Bevölkerungs- und Wirtschaftszahlen des Bundesgebietes



### **In 44 Jahren ein größerer Wanderungsgewinn aus Ostdeutschland als aus den alten Bundesländern**

Am Jahresende 1994 lebten in Rheinland-Pfalz 3 951 573 Menschen. Das waren 25 710 oder 0,7 % mehr als ein Jahr zuvor. Diese Bevölkerungszunahme saldierte sich aus einem Gestorbenenüberschuß von 2 318 und einem Wanderungsgewinn von 28 028 Personen. Wie seit langen Jahren bestimmte damit wiederum in erster Linie die räumliche Bevölkerungsbewegung die Veränderung der Gesamteinwohnerzahl. Im Jahr 1994 zogen 127 608 Menschen nach Rheinland-Pfalz, 99 580 verließen im gleichen Zeitraum unser Land. Gegenüber 1993 hat die Zahl der Zuzüge um 7 978 oder 5,9 % abgenommen. Da die Fortzüge gleichzeitig um 10 472 Fälle bzw. 11,8 % gestiegen sind, hat sich der Wanderungsgewinn von 46 478 auf die bereits genannten 28 028 verringert.

Betrachtet man, trotz einiger methodischer und fachlicher Probleme, das Wanderungsgeschehen im Zeitraum von 1951 bis heute, dann summierten sich in diesen 44 Jahren die Zuzüge nach Rheinland-Pfalz zu einer Zahl von fast 4,8 Mill. Fällen. Die Fortzüge erreichten im gleichen Zeitabschnitt nicht ganz 4,1 Mill.; der Wanderungsgewinn betrug rund 678 200. Auf ein Jahr gerechnet ergab sich ein positiver Wanderungssaldo von gut 15 400. Tatsächlich schwankten die Ergebnisse dieses Zeitraums zwischen gut 62 900 Gewinn (1990) und mehr als 11 700 Verlust im Jahr 1975.

Einzelne Gebiete trugen in den zurückliegenden Jahrzehnten in sehr unterschiedlichem Ausmaß zu den Wanderungsgewinnen und damit zum Bevölkerungswachstum des Landes bei. Die zahlenmäßig umfangreichsten Wanderungsströme gab es seit 1951 erwartungsgemäß mit den Ländern des früheren Bundesgebietes. Von dort kamen im gesamten Betrachtungszeitraum über 3,3 Mill. Menschen in unser Land. Das waren rund 70 % aller Zugezogenen. Im gleichen Zeitraum verließen fast 3,2 Mill. Personen Rheinland-Pfalz in Richtung der anderen Bundesländer. Daraus errechnete sich für diesen langen Zeitabschnitt von 44 Jahren ein eher bescheidener Wanderungsgewinn von nicht ganz 140 500. Sowohl zeitlich als auch in der Wanderungsrichtung wesentlich ungleicher verteilt war das Wanderungsgeschehen zwischen Rheinland-Pfalz und der ehemaligen DDR bzw. den neuen Bundesländern. Im Zeitraum zwischen 1951 und 1994 kamen von dort insgesamt fast 221 100 Menschen in unser Land, gut 43 300 verließen Rheinland-Pfalz, um in der DDR bzw. später in den neuen Bundesländern ihren Wohnsitz zu nehmen. Der Wanderungsgewinn betrug in diesen 44 Jahren insgesamt fast 177 800 Personen und lag damit um 37 300 höher als der mit den alten Bundesländern.

Den größten Bevölkerungszuwachs durch Wanderungsgewinne hatte Rheinland-Pfalz in den Jahren seit 1951 aus dem Ausland (ohne die ehemalige DDR). In diesem Zeitraum kamen insgesamt fast 1,2 Mill. Menschen von Gebieten außerhalb des heutigen Bundesgebietes in unser Land. Rund 820 100 Personen zogen in diesem Zeitabschnitt von hier ins Ausland fort. Daraus errechnete sich ein Wanderungsgewinn von 339 500 Personen. ko

Mehr über dieses Thema auf Seite 256.

### **Verfügbares Einkommen je Einwohner stieg von 6 570 DM im Jahr 1970 auf 25 900 DM im Jahr 1993**

In der Zeit von 1970 bis 1993 hat sich das Volkseinkommen in Rheinland-Pfalz, die Summe der den Inländern zugeflossenen Erwerbs- und Vermögenseinkommen, in jeweiligen Preisen bewertet von 28,8 Mrd. DM auf 118,4 Mrd. DM erhöht. Dies entspricht einer Zunahme von 312 %. Knapp 97 % des Volkseinkommens 1993 machten die Bruttoerwerbs- und -vermögenseinkommen der privaten Haushalte (einschließlich private Organisationen ohne Erwerbszweck) aus, die restlichen 3 % waren Einkommen der Unternehmen mit eigener Rechtspersönlichkeit und des Staates. Die Bruttoerwerbs- und -vermögenseinkommen der privaten Haushalte stammten zu 78 % aus unselbständiger Arbeit und zu 22 % aus Unternehmertätigkeit und Vermögen. Da die Abgaben an den Staat (Steuern und Sozialbeiträge) überproportional angewachsen sind, blieb die Entwicklung der Nettoeinkommen der privaten Haushalte zwischen 1970 und 1993 mit + 248 % deutlich hinter dem Zuwachs der Bruttoeinkommen (+ 308 %) zurück. Dadurch verringerte sich der Anteil der Netto- an den Bruttoeinkommen von 73,2 % auf 62,4 %. Aber nicht nur die geleisteten, auch die empfangenen laufenden Übertragungen (im wesentlichen soziale Leistungen des Staates) sind stark gestiegen. Das resultierende, den privaten Haushalten letztlich zugeflossene, für Zwecke des privaten Konsums oder der Ersparnisbildung zur Verfügung stehende Einkommen betrug 1993 rund 101,1 Mrd. DM. Es lag damit um 322 % höher als 1970. Auf die Einwohner in Rheinland-Pfalz bezogen ergibt sich 1993 ein verfügbares Einkommen von durchschnittlich 25 900 DM, das Vierfache des Wertes von 1970. Bei der Entwicklung dieser Einkommensaggregate der Verteilungs- und Umverteilungsrechnung ist zu beachten, daß es sich um nominale Werte ohne Eliminierung der Preisentwicklung handelt. ker

Mehr über dieses Thema auf Seite 250.



Steuereinnahmen des Landes  
nach Steuerverteilung

Steuerart	Januar - September		Ver- ände- rung
	1994	1995	
	Mill. DM		%
<b>Landessteuern</b>	1 103,8	1 109,0	0,5
Vermögensteuer	196,0	235,3	20,0
Erbschaftsteuer	104,5	96,2	- 7,9
Kraftfahrzeugsteuer	573,0	572,2	- 0,2
Rennwett- und Lotteriesteuer	126,0	119,4	- 5,2
Feuerschutzsteuer	26,6	14,5	- 45,5
Biersteuer	77,7	71,4	- 8,1
<b>Landesanteil an den Steuern vom Einkommen</b>	5 056,8	5 124,0	1,3
Lohnsteuer	3 926,9	4 084,8	4,0
Veranlagte Einkommensteuer	257,9	89,1	- 65,5
Kapitalertragsteuer	194,2	251,0	29,3
Zinsabschlag	208,6	212,0	1,6
Körperschaftsteuer	469,3	487,2	3,8
<b>Landesanteil an den Steuern vom Umsatz</b>	2 430,4	2 915,3	20,0
Umsatzsteuer	2 069,3	2 320,2	12,1
Einfuhrumsatzsteuer	361,2	595,1	64,8
<b>Landesanteil an der Gewerbesteuerumlage</b>	48,2	119,6	148,3
<b>Gewerbesteuerumlage-Anhebung</b>	45,6	33,6	- 26,2
<b>I n s g e s a m t</b>	8 684,8	9 301,6	7,1

Überwiegend zufriedenstellende Ernteergebnisse

Trotz des kühlen und nassen Frühjahres und der Rekordhitze im Sommer konnte mit 1,4 Mill. t eine höhere Getreideernte als im Vorjahr eingebracht werden. Hierzu haben vor allem gute Erträge der Wintergetreidearten und eine Ausdehnung der Getreidefläche um 3,5 % beigetragen. Von den Ölfrüchten wurde der Winterraps vermehrt angebaut (+ 16 %) und lieferte zudem einen sehr guten Hektarertrag. Im Gegensatz zu Frühkartoffeln, mit einer um 31 % erweiterten Anbaufläche und normalen Erträgen, war der Hektarertrag bei Spätkartoffeln witterungsbedingt deutlich unterdurchschnittlich.

Unter den Sonderkulturen wird die Gemüseerzeugung mit einer Anbauerweiterung um rund 400 ha auf gut 9 800 ha voraussichtlich 10 % höher sein als 1994. Die Obsternte brachte je nach Obststart unterschiedliche Erträge. Geringere Ertragsaussichten als im Vorjahr gibt

es bei Äpfeln und Birnen. Dagegen lag der Baumertrag bei Kirschen leicht über dem langjährigen Durchschnitt. Im Weinbau mußten die anfänglichen Ertragserwartungen deutlich zurückgeschraubt werden. Im Vergleich zum Vorjahr ist mit einer um ca. 15 % niedrigeren Weinmosternte von unter 6 Mill. hl zu rechnen, die überwiegend nur im Qualitätsweinbereich liegen dürfte. hü

Mehr über dieses Thema auf Seite 245.

Preisindex für die Lebenshaltung  
im Bundesgebiet im September 1995

Indexbezeichnung	1991=100	Veränderung zu Sept. 1994 in %
<b>Früheres Bundesgebiet <sup>1)</sup></b>		
Alle privaten Haushalte		
Gesamtindex	112,8	1,6
davon		
Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren	108,2	0,7
Bekleidung, Schuhe	108,6	0,9
Wohnungsmieten	122,1	3,8
Energie (ohne Kraftstoffe)	101,5	- 0,5
Möbel, Haushaltsgeräte u. a. Güter für die Haushaltsführung	110,1	1,5
Güter für:		
Gesundheits- und Körperpflege	110,8	1,5
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	113,3	1,2
Bildung, Unterhaltung, Freizeit	109,9	1,3
Persönliche Ausstattung, Dienstleistungen des Beherbergungsgewerbes sowie Güter sonstiger Art	123,0	2,3
<b>4-Personen-Haushalte von Arbeitern und Angestellten mit mittlerem Einkommen</b>		
Gesamtindex	113,2	1,6
<b>4-Personen-Haushalte von Beamten und Angestellten mit höherem Einkommen</b>		
Gesamtindex	113,1	1,7
<b>2-Personen-Haushalte von Renten- und Sozialhilfeempfängern mit geringem Einkommen</b>		
Gesamtindex	113,7	1,7
<b>Deutschland <sup>2)</sup></b>		
Alle privaten Haushalte		
Gesamtindex	115,2	1,8

1) Gebietsstand vor dem 3.10.1990. - 2) Gebietsstand seit dem 3.10.1990.



### Das Erntejahr 1995

– Eine erste Bilanz –

Den Statistiken über die Ernten von Feldfrüchten, Obst, Gemüse und Weinmost liegen die Ergebnisse der Anbauerhebungen sowie Ertragsschätzungen aus den speziellen Ernteerhebungen zugrunde. Zur Feststellung der Anbauflächen für Feldfrüchte findet im Mai die Bodennutzungshaupterhebung statt. Sie liefert bereits im Juli ein vorläufiges Ergebnis auf der Basis einer Stichprobe von rund 15 % der landwirtschaftlichen Betriebe. Für Anbauflächen nach Gemüsearten wird jährlich bis Anfang Oktober ein endgültiges Ergebnis aus der Gemüseanbauerhebung erstellt. Aktuelle Daten zu den Ertragsreblächen stehen dagegen erst im Rahmen der sekundärstatistischen Auswertung der Weinbaukartei zeitgleich mit dem Ergebnis der Traubenerntemeldung im Februar des auf das Erntejahr folgenden Jahres zur Verfügung.

Hinsichtlich der Ertragsschätzungen stützt sich die Erntestatistik auf die Ernteberichterstattung und ergänzende Ernteermittlungen. Zu festgelegten Terminen melden in der Berichterstattung rund 1 200 Sachverständige, in der Regel Landwirte, ihre subjektiven Einschätzungen des Wachstumstandes sowie der Hektarerträge für Feldfrüchte, Rohfutter, Traubenmost und der Baumerträge für Obst.

Ergänzende Ernteermittlungen werden zur Absicherung der Schätzergebnisse als zusätzliche Befragung bei Erzeugerbetrieben für verbreitete Obstarten wie Sauerkirschen und Äpfel vorgenommen. Aufgrund der Bedeutung des Getreideanbaues, der gut 60 % des Ackerlandes beansprucht, wird für die wichtigsten Getreidearten im Rahmen einer Stichprobe von zufällig ausgewählten Feldern ein aufwendigeres ergänzendes Verfahren zur Ertragsmessung durchgeführt. In Orientierung an die Meßwerte aus dieser sogenannten Besonderen Ernteermittlung wird die durch die Berichterstatte geschätzte Ertragshöhe korrigiert. Zum Erntejahr 1995 wurde das bisherige Verfahren einer Kombination von Probeschnitten und Volldruschermittlungen auf die alleinige Feststellung von Volldruscherträgen umgestellt. Damit ging eine Reduzierung der Probefelder von 800 auf 500 einher. Für mittelfrühe und späte Kartoffeln werden im Rahmen der Besonderen Ernteermittlung 100 Probefelder ausgewählt. Hier wurde das bisherige Verfahren der Proberodungen beibehalten.

Aufgrund noch ausstehender endgültiger Ertragsschätzungen oder der noch nicht abschließend ausgewerteten Erhebungen über die Anbauflächen haben die

Ernteergebnisse in diesem Bericht auch bei Kulturen, deren Ernte schon abgeschlossen ist, zum Teil noch vorläufigen Charakter. Sie kommen den endgültigen Werten allerdings zumeist schon recht nahe.

#### Gute Frühjahrsentwicklung trotz naßkalter Witterung

Nach einer guten Anfangsentwicklung der Wintersaaten hatten die hohen Niederschläge der Wintermonate vor allem auf schweren Böden zu Übernässung geführt. Anfang Januar war auch die Schneedecke nicht überall hoch genug, um die Winterungen vor Frostschäden zu schützen. Auswinterungsschäden sind allerdings weniger als im Vorjahr und nur sehr begrenzt durch das Zusammenwirken von Frost und Nässe aufgetreten.

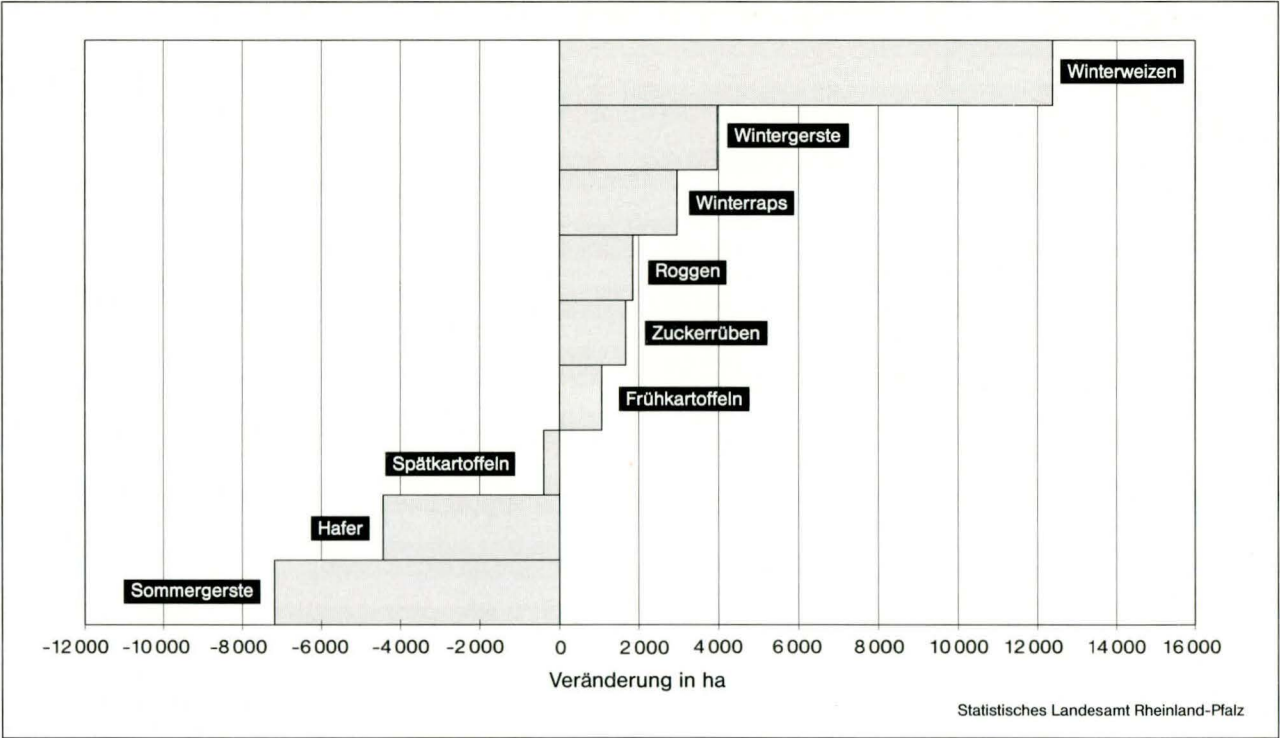
Die feuchte und kühle Frühjahrswitterung verzögerte die Frühjahrsbestellung. Sie führte jedoch nicht zu einer Beeinträchtigung der Wintergetreidebestände, die einen guten bis sehr guten Stand aufwiesen. Das anfänglich warme Wetter im Mai förderte die weitere Entwicklung der Saaten und begünstigte die Baumbüte bei den frühen Obstarten. Ab Mitte des Monats begann jedoch wieder eine länger anhaltende Periode kühlen und unbeständigen Wetters mit zum Teil ergiebigen Niederschlägen. Dadurch verschob sich die Rohfuterernte auf Ende Juni. Etwas später als im Vorjahr setzte sich erst Mitte Juli endgültig eine hochsommerliche Witterung durch, die eine beschleunigte Abreife des Getreides bewirkte. Bei günstigen Druschbedingungen ermöglichte sie einen zeitigen Abschluß der Getreidernte, hatte aber auch gebietsweise Trockenschäden zur Folge. Weitere Schäden, vor allem im Gemüse-, Obst- und Weinbau, entstanden im Juli durch regionale Unwetter mit Hagel und extremen Regenfällen. Betroffen waren u.a. in der Vorderpfalz Gemüsekulturen wie Radies und Salat und Reblächen an der Mosel und in der Pfalz.

#### Trotz Sommertrockenheit insgesamt überdurchschnittlicher Getreideertrag

Die diesjährige Getreideernte konnte gut lagerfähig eingebracht werden, ohne zusätzliche Trocknungskosten zu verursachen. Sie belief sich auf rund 1,4 Mill. t und lag damit im Durchschnitt der letzten sechs Jahre. Aufgrund eines insgesamt höheren Hektarertrages



Anbauentwicklung von ausgewählten Fruchtarten zwischen 1994 und 1995



(+ 5,3 %) und einer größeren Anbaufläche wird die Erntemenge des Jahres 1994 um 9,0 % übertroffen. Im Vergleich zum Vorjahr war die Getreidefläche um 3,5 % auf 261 000 ha ausgedehnt worden. Ein Grund hierfür wird u.a. in dem von 15 % auf 12 % verminderten Stilllegungssatz im Zusammenhang mit der konjunkturellen Flächenstilllegung gesehen.

Eine Flächenzunahme war vor allem beim Anbau von Winterweizen zu verzeichnen (+ 17 %). Er verdrängte mit 86 500 ha die Sommergerste als bislang führende

Getreideart. Ihr Anbau ging nach den im Vorjahr gesunkenen Erlösen um 8 % auf 82 300 ha zurück. Deutliche Flächenrückgänge gab es auch bei Sommerweizen und Hafer (– 17 % bzw. – 20 %). Dagegen wurden neben dem Winterweizen auch die übrigen Wintergetreidearten vermehrt angebaut. Bei Wintergerste war eine Flächenzunahme um 14 %, bei Roggen und Triticale um 10 % bzw. 27 % zu verzeichnen.

Der überdurchschnittliche Hektarertrag der Wintergerste von 61 dt/ha übertraf deutlich das Vorjahresni-

Vorläufige Ergebnisse der Getreideernte 1995

Fruchtart	Anbaufläche		Hektarertrag			Erntemenge		
	1994	1995 <sup>1)</sup>	D 1989/94	1994	1995	D 1989/94	1994	1995 <sup>1)</sup>
	1 000 ha			dt			1 000 t	
Winterweizen	74,1	86,5	58,8	62,8	64,1	494,3	465,2	554,1
Sommerweizen	2,4	2,0	47,4	52,7	52,8	10,4	12,6	10,4
Hartweizen (Durum)	1,2	0,8	48,2	52,5	51,9	14,2	6,3	3,9
Roggen	19,0	20,9	48,0	49,6	52,1	95,2	94,3	108,8
Wintermenggetreide	1,5	1,9	47,3	49,5	50,0	6,4	7,5	9,3
Brotgetreide zusammen	98,2	112,0	56,3	59,6	61,3	620,4	585,8	686,4
Wintergerste	29,4	33,3	55,4	53,3	60,8	195,1	156,5	202,8
Sommergerste	89,5	82,3	44,4	43,0	42,5	427,0	384,5	350,1
Hafer	22,8	18,3	38,2	38,3	40,3	98,2	87,1	73,9
Sommernenggetreide	3,9	4,2	39,9	39,3	39,6	18,0	15,2	16,6
Triticale	8,6	10,9	53,6	54,7	56,3	37,1	47,0	61,3
Futter- und Industriegetreide zusammen	154,1	149,0	46,0	44,8	47,3	775,3	690,3	704,7
Getreide insgesamt	252,3	261,0	50,1	50,6	53,3	1 395,7	1 276,1	1 391,1

1) Vorläufig.



veau, so daß die Erntemenge um 29 % höher lag. In der Regel verbleibt die Wintergerste zur Verfütterung in den Betrieben oder wird von Landwirt zu Landwirt gehandelt. Die Marktbeschickung ist dementsprechend verhalten. Die Haferernte unterschritt dagegen trotz eines besseren Ertrages die Vorjahresmenge um 15 %. Weil er am Markt schwer absetzbar ist, verliert der Haferanbau zunehmend an Bedeutung. Häufig besitzt er keine ausreichende Schäl- und Mühlenqualität und kann im Futtertrog durch kostengünstigere Komponenten ersetzt werden. Bei den später reifenden Getreidearten beeinflusste die Witterung die Kornausbildung. Bei der Sommergerste machte sich die Sommertrockenheit in einem geringeren Vollgerstenanteil bemerkbar. Zudem war der Ertrag mit 43 dt/ha nur unterdurchschnittlich. Als weiteres für Brauzwecke wichtiges Qualitätsmerkmal erfüllte jedoch der Eiweißgehalt mit zumeist weniger als 11,5 % die Erwartungen. Aufgrund der insgesamt knappen Versorgungssituation zeichneten sich zumindest für nicht vertraglich gebundene Ware günstigere Absatzbedingungen ab.

Die Brotgetreidearten Roggen und Winterweizen haben beide mit 52 bzw. 64 dt/ha überdurchschnittlich gute Erträge gebracht. Vor allem auch aufgrund der deutlichen Anbauausdehnung übertrifft die Ernte des Winterweizens das Vorjahresaufkommen um 19 %. Regional war ein erhöhter Schmachtkornanteil gegeben, so daß der Hektarertrag nur wenig höher war als 1994. In der Regel wies die Ernte jedoch gute Qualitätseigenschaften auf. Die um 15 % höhere Roggenernte trifft auf einen gesättigten Markt und eine damit verbundene schlechte Erlössituation. Die Brotgetreidequalität ist auch hier zufriedenstellend. Wegen des nassen Frühjahres bereitete jedoch auch in diesem Jahr der hohe Besatz mit Mutterkorn, vor allem bei Hybridroggen, Probleme.

Insgesamt steht an Brotgetreide mit rund 686 400 t eine im Vergleich zum Vorjahr 17 % höhere Erntemenge zur Verfügung. Für die Futter- und Industriegetreidearten berechnet sich eine Erntemenge von rund 704 700 t. Dies sind 2,1 % mehr als 1994.

Vermehrter Anbau von Winterraps und Hackfrüchten

Unter den Ölrüchten hat der Anbau von Winterraps eine erneute deutliche Ausweitung um 16 % auf

21 400 ha erfahren. Ein nicht unbeträchtlicher Teil davon wurde als nachwachsender Rohstoff auf stillgelegten Flächen angebaut. Dagegen wurde der Anbau von Körnersonnenblumen wieder deutlich zurückgefahren und erreichte mit 2 300 ha nur noch knapp den Umfang des Jahres 1993. Ein Grund hierfür war die im letzten Jahr wegen der Überschreitung der sanktionsfreien Anbaufläche gekürzte Beihilfe.

Die Rapsernte konnte witterungsbedingt frühzeitig bei einem sehr guten Hektarertrag von 32 dt abgeschlossen werden. Die Erzeugerpreise sind jedoch im Vorjahresvergleich zurückgegangen. Der Hektarertrag bei Sonnenblumen liegt nach einer ersten Schätzung mit rund 32 dt geringfügig über dem Vorjahreswert.

Die Anbauerweiterung von Hackfrüchten ist auf Zunahmen bei Frühkartoffeln (+ 31 %) und Zuckerrüben (+ 7,3 %) zurückzuführen. Vor dem Hintergrund einer bundesweiten Flächenausdehnung bei Frühkartoffeln und einem zusätzlich größeren Angebotsdruck auch aus anderen EU-Ländern wie Italien und Spanien waren die Frühkartoffelpreise deutlich gefallen.

Während bei den Frühkartoffeln weitgehend normale Erträge erzielt wurden, hat die extreme Witterung mit Trockenheit, hohen Temperaturen, teilweise starken Niederschlägen und Hagelschlag die Ernteaussichten für Spätkartoffeln gedämpft. Probleme bereiteten Kraut- und Knollenfäule. Viele Bestände keimten oder zeigten Zwiewuchs. Der Hektarertrag blieb mit rund 296 dt (- 5,2 %) deutlich unter dem mehrjährigen Durchschnitt. Bei einer gleichzeitig um 5,5 % reduzierten Anbaufläche liegt die Erntemenge 10 % niedriger als im Vorjahr.

Für die Ertragsentwicklung bei Zuckerrüben waren die Regenfälle Ende August und im September von Vorteil gewesen, zumal der Wachstumsstand im August noch als normal beurteilt wurde. Bislang wird von einem überdurchschnittlichen und etwas besseren Ertrag als 1994 ausgegangen. Für Silomais, der schon Ende Juni im Vergleich zum Vorjahr witterungsbedingt im Rückstand war und diesen bis Ende August kaum aufgeholt hatte, wird mit Ertragsseinbußen gerechnet.

Die Erträge der bis Ende Juni geernteten Ackerfrutpflanzen und des Grünlandes waren aufgrund der niederschlagsreichen Frühjahrswitterung und der verzö-

Ernteschätzung für Hackfrüchte, Raps, Silomais und Körnersonnenblumen 1995

Fruchtart	Anbaufläche		Hektarertrag			Erntemenge		
	1994	1995 <sup>1)</sup>	D 1989/94	1994	1995	D 1989/94	1994	1995 <sup>1)</sup>
	1 000 ha			dt			1 000 t	
Frühkartoffeln	3,4	4,5	298,7	303,3	296,9	110,4	104,2	133,7
Mittelfrühe und späte Kartoffeln	7,2	6,8	316,4	311,9	295,7	222,9	224,9	201,5
Zuckerrüben	22,9	24,6	520,4	535,2	543,8 <sup>1)</sup>	1 177,1	1 228,1	1 339,1
Winterraps	18,4	21,4	26,1	27,7	32,0	55,0	51,1	68,5
Sommerraps und Rübsen	2,8	2,3	20,1	20,7	22,7	2,8	5,9	5,3
Körnersonnenblumen	6,3	2,3	.	31,4	32,5 <sup>1)</sup>	.	19,6	7,6
Silomais	14,5	14,9	468,9	445,7	443,4 <sup>1)</sup>	727,5	645,1	661,7

1) Vorläufig.



Flächen und Erträge für Rohfutter 1995<sup>1)</sup>

Fruchtart	Anbaufläche 1995 <sup>2)</sup>	Hektarertrag				
		Nutzungen insgesamt		Nutzungen bis Ende Juni		
		D 1989/94	1994	D 1989/94	1994	1995
	1 000 ha	dt				
Wiesen	86,1	67,3	75,3	54,5	62,7	64,9
Mähweiden	116,9	71,1	75,1	56,8	63,9	65,8
Grasanbau auf dem Ackerland	4,1	71,1	75,2	58,8	64,0	66,4
Klee, Klee gras und						
Klee-Luzerne-Gemisch	5,6	71,9	75,2	60,7	65,2	67,2
Luzerne	1,0	73,8	75,8	61,6	66,5	67,4
Rohfutter insgesamt	213,6	69,3	75,2	55,9	63,4	65,5

1) Grünmasseertrag im Verhältnis 4:1 in Heu umgerechnet. – 2) Vorläufig.

gerten Schnittnutzung noch geringfügig höher als im Vorjahr und lagen damit durchweg deutlich über dem mehrjährigen Vergleichswert. Allerdings waren Abstriche an der Heuqualität aufgrund eines höheren Rohfasergehalts zu machen. Die nachfolgende Trockenheit führte zu einer starken Beeinträchtigung des Nachwuchses, so daß der Wachstumsstand Ende August von den Berichterstatern zum Teil noch schlechter als 1994 beurteilt wurde. Erst die Niederschläge im September belebten die Grünlandvegetation wieder.

Voraussichtlich 10 % größere Gemüseernte

Der Gemüseanbau auf dem Freiland hat nach dem Ergebnis der Gemüseanbauerhebung in diesem Jahr nochmals um rund 400 ha auf gut 9 800 ha zugenommen. In diesen Zahlen sind die zum Erhebungszeitpunkt bestellten, bereits abgeernteten und noch zum Anbau vorgesehenen Flächen enthalten. In der Regel zeigen die Erträge des Gemüseanbaus bei den intensiven Produktionsverfahren und den vor allem in der Vorderpfalz gegebenen Berechnungsmöglichkeiten nur geringe

Schwankungen von Jahr zu Jahr. Vielmehr bestimmen die Veränderungen im Anbauumfang das Ernteaufkommen.

80 % der Anbauausdehnung sind auf Zunahmen bei den bislang schon flächenstärksten Gemüsearten Möhren (+ 12 %), Radieschen (+ 6,3 %), Speisezwiebeln (+ 7,0 %) und Blumenkohl (+ 6,1 %) zurückzuführen. Neben Möhren und Radieschen, deren Produktion sich bereits 1993 auf jeweils über 1 000 ha belief, haben nun auch Speisezwiebeln und Blumenkohl diese Grenze überschritten. An fünfter Stelle hinsichtlich des Anbauumfangs steht mit unverändert über 900 ha der Kopfsalat. Mit Abstand folgen Spinat (522 ha) und Spargel (481 ha).

Abgesehen von Blumenkohl hat unter den Kohlarten auch die Anbaufläche von Brokkoli (376 ha) und Kohlrabi (260 ha) um 6,8 bzw. 4,8 % zugenommen. Die Flächenzunahmen konzentrieren sich dabei auf die mittelfrühen und späten Kulturen. Die Anbaufläche von Frühkohl (einschließlich Frühweißkohl, -rotkohl und -wirsing) wurde dagegen nicht erweitert.

Bei Möhren sind fast 85 % der um 145 ha vergrößerten Fläche auf eine erweiterte Erzeugung von frühen Möhren zurückzuführen. Speisezwiebeln wurden wie im Vorjahr vermehrt als Sommerzwiebeln angebaut. Dies beruht vermutlich auch auf einer Zunahme an Bundzwiebeln, die zur Zeit aus methodischen Gründen noch nicht gesondert erfaßt werden.

Die in die Ernteberichterstattung einbezogenen Gemüsearten beanspruchen rund 90 % der gesamten Gemüseanbaufläche. Gegenüber dem Vorjahr (84 %) hat ihr Anteil an der Gemüseanbaufläche deutlich zugenommen. Die flächenmäßig weniger bedeutenden, nicht in der Ernteberichterstattung berücksichtigten Arten wurden weiter zurückgedrängt. Für Kulturen, die rund 50 % dieser Anbaufläche ausmachen, lagen bis Ende August schon endgültige oder zum Teil erst vorläufige Ertragsschätzungen vor. Danach erbrachte die rheinland-pfälzische Spargelernte witterungsbedingt auch in diesem Jahr mit einem Ertrag von 34 dt/ha eine im mehrjährigen Vergleich etwas geringere Ernte. Frühe Möhren lieferten aufgrund der größeren Anbaufläche

Gemüseanbau im Freiland 1995 nach Gemüsearten

Gemüseart	1995	Veränderung gegenüber 1994	
	ha	ha	%
Möhren	1 402	145	11,5
Radieschen	1 186	70	6,3
Speisezwiebeln	1 053	69	7,0
Blumenkohl	1 012	58	6,1
Kopfsalat	913	0	0
Spinat	522	-23	-4,2
Spargel	481	59	8,1
Rettich	393	-23	-5,5
Brokkoli	376	24	6,8
Kohlrabi	260	12	4,8
Porree (Lauch)	236	-6	-2,5
Chinakohl	201	-2	-1,0
Weißkohl	191	-1	0,5
Lollo Salat	161	12	8,1
Knollensellerie	144	21	17,1
Sonstige Gemüsearten	1 322	20	1,5
Insgesamt	9 853	414	4,4



sowie des überdurchschnittlichen und auch gegenüber dem Vorjahr etwas besseren Hektarertrages eine 23 % höhere Erntemenge (207 900 dt). Winter- und Sommerzwiebeln werden bei einem insgesamt leicht unterdurchschnittlichen Ertrag rund 7 % über der Vorjahresmenge liegen (494 400 dt). Da die Anbaufläche von Frühlkohl nicht zugenommen hat, stand hiervon bei überwiegend ähnlichen Erträgen wie 1994 eine vergleichbare Ernte von rund 236 700 dt (– 2,5 %) zur Verfügung. Das Aufkommen an Kopfsalat wird in diesem Jahr trotz Ertragseinbußen bei Sommer- und Herbstkopfsalat nur wenig niedriger sein als 1994. Für die übrigen erfaßten Salate wie Feldsalat, Endiviensalat, Eissalat und Lollo Salat, die auf insgesamt rund 420 ha (+ 11 %) angebaut werden, stehen die Ertragsschätzungen erst im Oktober zur Verfügung. Mit Blick auf die bisherige Ertragslage bedeutender Kulturen und den erweiterten Produktionsumfang dürfte es gegenüber 1994 eine insgesamt rund 10 % höhere Gemüseerzeugung geben.

Geringere Obsternte

Für die Ertragslage im Obstbau ist die naßkalte Frühjahrswitterung nicht ganz ohne Folgen geblieben. Bei allen frühen Obstarten verzögerte sich hierdurch der Erntebeginn. Im Gegensatz zum Kernobst waren bei den Kirschen Blüteverlauf und Fruchtsatz besser als im Vorjahr. Allerdings war der Behang der Kirschbäume vor allem bei Süßkirschen sehr unterschiedlich. Bei Süßkirschen wurde mit rund 24 kg und bei Sauerkirschen mit rund 19 kg ein etwas überdurchschnittlicher und auch höherer Baumertrag als im Vorjahr erzielt. Aufgrund der europaweit niedrigen Sauerkirschenernte konnten erstmals wieder bessere Preise bei guter Qualität erzielt werden.

Bei Äpfeln und Birnen ließ dagegen der Blüteverlauf zu wünschen übrig. Je nach Sorte enttäuschte demnach auch der Fruchtsatz in unterschiedlichem Umfang. Dort wo 1994 der Behang sehr stark war, zeigten manche Bäume zudem eine ertragsbedingte Ruhepause, die sogenannte Alternanz. Im Marktoberbau werden jeweils rund 18 kg je Baum und damit ein niedriger Ertrag als im Vorjahr erwartet. Der mehrjährige Vergleichswert wird bei Äpfeln etwas deutlicher unterschritten als bei Birnen. Die übrigen Steinobstarten wie

Beurteilung des Traubenansatzes 1995

Anbaugebiet Bereich Land	Mittel		Gut	
	1994	1995	1994	1995
	% der eingegangenen Berichte			
Ahr	–	20	100	80
Mittelrhein	7	15	93	85
Mosel-Saar-Ruwer	10	26	90	74
Bernkastel	9	24	91	76
Obermosel	14	57	86	43
Saar-Ruwer	10	24	90	76
Zell/Mosel	9	14	91	86
Nahe	–	21	100	79
Rheinhessen	5	22	95	78
Bingen	5	24	95	76
Nierstein	2	20	98	80
Wonnegau	8	24	92	76
Pfalz	3	45	97	55
Südliche Weinstraße	4	41	96	59
Mittelhaardt- Deutsche Weinstraße	3	49	97	51
Rheinland-Pfalz	5	28	95	72

Pflaumen, Zwetschen, Mirabellen, Renekloden, Aprikosen und Pfirsiche liegen nach den Schätzungen, die für Pflaumen und Zwetschen noch vorläufig sind, im Baumertrag ebenfalls unter dem mehrjährigen Vergleichswert. In der Regel bewegen sich die Erträge auf der Höhe des Vorjahres.

Die Erntemengen für Baumobst basieren auf den mit der jeweils letzten Obstanbauerhebung ermittelten Baumzahlen. Diese findet jedoch nur alle 5 Jahre statt. Für 1995 muß daher auf die Angaben des Jahres 1992 zurückgegriffen werden. Rodungen und Neuanpflanzungen in den Zwischenjahren können somit nicht ausreichend Berücksichtigung finden.

Bei Beerenobst werden in der amtlichen Statistik nur für Erdbeeren jährlich Anbauflächen ermittelt. In Rheinland-Pfalz standen in diesem Jahr etwas mehr als 200 ha zur Ernte an, so daß trotz des witterungsbedingt unterdurchschnittlichen Ertrages die Erntemenge des Vorjahres erreicht wurde.

Erträge und Erntemengen im Marktoberbau 1995 nach Obstarten

Obstart	Einheit	Baum- bzw. Hektarertrag			Einheit	Erntemenge <sup>1)</sup>	
		D 1989/94	1994	1995		1994	1995
Süßkirschen	kg/Baum	22,2	22,6	23,8	dt	17 432	18 338
Sauerkirschen	kg/Baum	17,7	17,1	19,2	dt	130 005	145 971
Äpfel	kg/Baum	21,1	21,0	18,5 <sup>2)</sup>	dt	547 424	481 712 <sup>2)</sup>
Äpfel	dt/ha	253,4	277,7	244,4 <sup>2)</sup>			
Birnen	kg/Baum	19,3	20,7	18,7 <sup>2)</sup>	dt	42 839	38 664 <sup>2)</sup>
Pflaumen und Zwetschen	kg/Baum	24,0	19,4	20,4 <sup>2)</sup>	dt	61 100	64 144 <sup>2)</sup>
Mirabellen und Renekloden	kg/Baum	22,9	17,9	18,2	dt	7 108	7 218
Aprikosen	kg/Baum	12,5	8,0	10,2	dt	473	603
Pfirsiche	kg/Baum	12,4	10,0	10,8	dt	2 400	2 596
Erdbeeren	dt/ha	77,6	78,5	75,5	dt	15 691	16 532

1) Berechnet mit Baumzahlen aus der Obstanbauerhebung 1992, bei Erdbeeren Erntefläche aus der Gemüseanbauerhebung 1995. – 2) Vorläufig.



## Vorschätzung der Weinmosternte 1995

Anbaugebiet Land	Erntemenge	
	1994	1995 <sup>1)</sup>
	1 000 hl	
Ahr	39,4	38,4
Mittelrhein	51,1	47,8
Mosel-Saar-Ruwer	1 360,2	1 264,6
Nahe	407,4	349,7
Rheinhessen	2 612,8	2 131,4
Pfalz	2 431,3	2 026,7
Rheinland-Pfalz	6 902,2	5 858,5

1) Vorschätzung Ende September.

### Unterdurchschnittliche Weinmosternte zu erwarten

Aufgrund des vergleichsweise milden Winters waren auch in diesem Jahr keine Frostschäden an Holz und Knospen der Reben entstanden. Allerdings zeigte sich witterungsbedingt der Wachstumsstand der Reben im Mai nicht ganz so gut wie im Vorjahr. Verschiedentlich wurde über schwache Schäden durch Frühjahrsfröste berichtet. Der Austrieb der Reben verlief dementsprechend nicht so einheitlich wie 1994. Nur zwei Drittel der Berichterstatter meldeten einen guten Austrieb, 1994 waren es über 90 %. Besonders auffallend war das wiederholt vermehrte Auftreten von Oidium (echter Mehltau), einer pilzlichen Erkrankung. Für den in den letzten Jahren zunehmenden Infektionsdruck werden die

jeweils milden Winter und überdurchschnittlich hohe Temperaturen im Frühsommer verantwortlich gemacht.

Bedingt durch die Ende Juni etwas trockenere und wärmere Witterung verlief die Blüte innerhalb von 10 Tagen problemlos. Allerdings hatte sie überwiegend erst nach dem 20. Juni und damit eine Woche später als 1994 eingesetzt. Der Juli mit seinen hochsommerlichen Temperaturen bot günstige Voraussetzungen für die weitere Entwicklung der Reben. Jedoch wurde aus mehreren Bereichen über starke Hagelschäden und auch Abschwemmungen berichtet. Nach nur schwachen Verrieselungsschäden war jedoch an den meisten Rebstöcken Ende Juli ein guter Traubenansatz zu verzeichnen, wenn auch regional größere Unterschiede als im Vorjahr gegeben waren. Deutlich ungünstiger war die Beurteilung an der Obermosel und in der Pfalz.

Die Beerenreife begann bei allen Rebsorten deutlich später als im Vorjahr, so daß der Lesebeginn entsprechend verzögert wurde. Nach im August noch recht optimistischen Ertragserwartungen mußten diese mit Beginn der Lese deutlich zurückgeschraubt werden. Die überwiegend feuchte Witterung im September hat je nach Lage und Sorte u. a. bedingt durch einsetzende Fäulnis unterschiedliche mengenmäßige und qualitative Einbußen zur Folge gehabt. Danach ist im Vergleich zum Vorjahr mit einer um ca. 15 % niedrigeren Weinmosternte von unter 6 Mill. hl zu rechnen, die überwiegend nur im Qualitätsweinbereich liegen dürfte.

Dr. Birgit Hübbers

## Volkseinkommen und verfügbares Einkommen der privaten Haushalte 1970 bis 1993

### Begriffe der Verteilungs- und Umverteilungsrechnung

Die im Rahmen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen durchgeführte Verteilungsrechnung zeigt die Aufteilung der im volkswirtschaftlichen Produktionsprozeß entstandenen Einkommen auf die an der Produktion beteiligten Einkommensempfänger. Ausgehend vom Nettoinlandsprodukt zu Faktorkosten (Nettowertschöpfung) als Endergebnis der Entstehungsrechnung<sup>1)</sup>, das den innerhalb eines abgegrenzten Gebiets („Inland“) entstandenen Erwerbs- und Vermögenseinkommen aller an der Produktion beteiligten Faktoren (Arbeit und Kapital) entspricht, ohne Rücksicht auf den Wohnsitz der Arbeitskräfte und Kapitaleigner, wird in der Verteilungsrechnung der Übergang vom Inlands- zum Inländerkonzept vollzogen, d. h. hier interessieren

die von Inländern (Gebietsansässigen) empfangenen Einkommen. Dazu werden die Erwerbs- und Vermögenseinkommen der in den übrigen Bundesländern und im Ausland tätigen Inländer addiert und die Einkommen der im Inland (hier: Rheinland-Pfalz) tätigen Nichtgebietsansässigen abgezogen. Die resultierende Größe wird als Nettosozialprodukt zu Faktorkosten, oft auch mit dem geläufigeren Begriff Volkseinkommen, bezeichnet. Dieses zentrale Einkommensaggregat der Verteilungsseite stellt die Summe der den Inländern letztlich zugeflossenen Faktoreinkommen dar<sup>2)</sup>.

Bei der Verteilung des Volkseinkommens auf die Einkommensarten wird zwischen Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit und Bruttoeinkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen unterschieden (funktionale Einkommensverteilung). Erstere umfassen die Bruttolöhne und -gehälter und die Sozialbeiträge der Arbeitgeber, letztere die entnommenen und die nichtentnommenen Gewinne der Unternehmen mit und ohne eigene Rechtspersönlichkeit sowie die Zinsen, Nettopachten, Einkommen aus immateriellen Werten, Dividenden und sonstigen Ausschüttungen der Unternehmen mit eigener Rechtspersönlichkeit. Sämtliche Einkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen sind ex definitione im Unternehmenssektor entstanden,

1) Zu den Begriffen sowie zu Ergebnissen der Entstehungsrechnung vgl. Kertels, Werner: Bruttoinlandsprodukt und Bruttowertschöpfung 1970 bis 1993, in: Statistische Monatshefte Rheinland-Pfalz, Heft 11/1994, S. 270 ff.

2) Im Unterschied zum Bruttosozialprodukt zu Marktpreisen, dem umfassendsten Ausdruck für den Wert der von Inländern in einer Berichtsperiode erbrachten wirtschaftlichen Leistung, sind im Nettosozialprodukt zu Faktorkosten die Abschreibungen (daher „Netto-“) und die indirekten Steuern abzüglich der Subventionen (daher „Faktorkosten“) nicht enthalten.



sie dürfen jedoch nicht mit dem Einkommen der Unternehmen verwechselt und auch nicht mit dem Einkommen des Produktionsfaktors Kapital gleichgesetzt werden, da sie auch eine Entlohnung der Arbeitsleistung der Unternehmer enthalten.

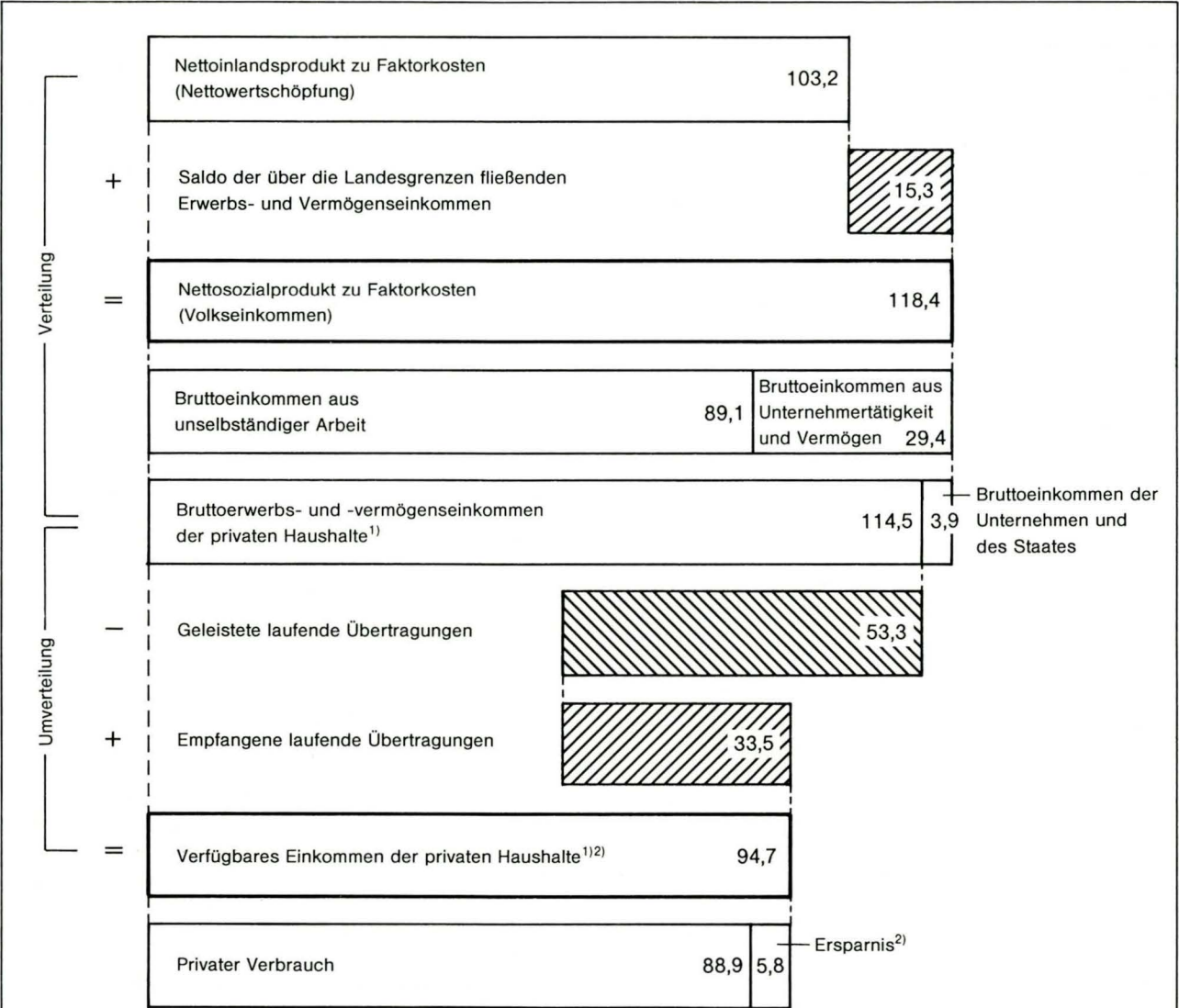
In sektoraler Gliederung setzt sich das Volkseinkommen aus den Einkommen der privaten Haushalte (einschließlich der privaten Organisationen ohne Erwerbszweck<sup>3)</sup>), der Unternehmen und des Staates zusammen. Der Anteil der privaten Haushalte am Volkseinkommen beinhaltet die Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit, die definitionsgemäß vollständig dem Haushaltssektor zufließen, sowie einen Großteil

der Bruttoeinkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen (Dividenden, Zinsen, Nettopachten, Einkommen aus immateriellen Werten, Gewinne der Unternehmen ohne eigene Rechtspersönlichkeit). Die Summe dieser beiden dem Haushaltssektor zuzurechnenden Einkommensarten wird auch als Bruttoerwerbs- und -vermögenseinkommen der privaten Haushalte bezeichnet. Der Anteil des Unternehmenssektors am Volkseinkommen umfaßt ausschließlich die unverteilt Gewinne der Unternehmen mit eigener Rechtspersönlichkeit. Der Beitrag des Staates besteht aus den staatlichen Vermögenseinkommen abzüglich der Zinsen auf die öffentliche Schuld.

3) In den folgenden Ausführungen sind die privaten Organisationen ohne Erwerbszweck stets eingeschlossen, wenn von privaten Haushalten oder dem Haushaltssektor die Rede ist.

Im Anschluß an die geschilderte Primärverteilung, die die Aufteilung der im Zuge der Produktion von Waren und Dienstleistungen entstandenen Faktoreinkommen

Schematische Darstellung der wichtigsten Begriffe der Verteilungs- und Umverteilungsrechnung dargestellt an Ergebnissen für Rheinland-Pfalz 1993 in Mrd. DM



1) Einschließlich private Organisationen ohne Erwerbszweck.

2) Einschließlich nichtentnommene Gewinne der Unternehmen ohne eigene Rechtspersönlichkeit.



darstellt, wird in der Umverteilungsrechnung die Sekundärverteilung der Einkommen nachvollzogen, indem die Transfereinkommen bei den zahlenden und empfangenden Sektoren nachgewiesen werden. Die Anteile der inländischen Sektoren am Volkseinkommen stellen nämlich noch nicht den Betrag dar, der den Wirtschaftseinheiten zum Zwecke der freien Disposition zur Verfügung steht. Vielmehr werden die verteilten Einkommen durch eine Vielzahl gesetzlicher, tariflicher oder freiwilliger Transfers verändert. Die meisten Übertragungsvorgänge spielen sich zwischen dem Staats- und dem Haushaltssektor ab. Anders als auf Bundesebene läßt sich die Umverteilungsrechnung auf Länderebene nur für den Sektor Private Haushalte durchführen. Dabei werden die Bruttoerwerbs- und -vermögenseinkommen der privaten Haushalte durch empfangene laufende Übertragungen erhöht (z. B. Renten, Pensionen, Arbeitslosengeld, soziale Leistungen wie Kindergeld, Sozialhilfe, Erziehungsgeld) und durch geleistete laufende Übertragungen vermindert (z. B. Lohn- bzw. Einkommensteuer, Sozialversicherungsbeiträge). Es ergibt sich das verfügbare Einkommen der privaten Haushalte als zentrale Größe der Umverteilungsrechnung. Dieses steht den privaten Haushalten letztendlich für den privaten Verbrauch oder zur Ersparnisbildung zur Verfügung und ist somit Ausgangspunkt für die Einkommensverwendung. Den definitorischen Zusammenhang zwischen den Größen der Verteilungs- und Umverteilungsrechnung verdeutlicht das Schaubild.

Im Rahmen der jüngsten Revision der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen auf Länderebene im Jahr 1991 wurden auch die Ergebnisse der Verteilungs- und Umverteilungsseite bis 1970 zurück neu berechnet. Im Vergleich zur Entstehungsrechnung wurden hier nur in geringem Umfang methodische Änderungen eingeführt. Revisionsbedingte Auswirkungen beruhen im wesentlichen auf dem Einbau von neuen statistischen Ausgangsmaterialien, insbesondere der Arbeitsstättenzählung 1987. Diese Totalerhebung war von großer Bedeutung für die Berechnung der Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit, da hier die Bruttolöhne und -gehälter und die beschäftigten Arbeitnehmer erfaßt wurden.

Das Volkseinkommen in den Ländern des früheren Bundesgebiets 1993<sup>P</sup>

Land	Volkseinkommen				
	insgesamt		je Einwohner		
	Mill. DM	1970 = 100	DM	1970 = 100	Bundeswert = 100
Schleswig-Holstein	84 625	422	31 498	392	97
Hamburg	64 794	319	38 125	336	117
Niedersachsen	223 794	403	29 383	375	90
Bremen	18 288	283	26 732	299	82
Nordrhein-Westfalen	564 962	377	31 880	359	98
Hessen	204 933	398	34 443	360	106
Rheinland-Pfalz	118 440	412	30 338	384	93
Baden-Württemberg	361 003	422	35 407	368	109
Bayern	397 691	462	33 650	409	104
Saarland	26 856	348	24 761	359	76
Berlin-West	63 846	348	29 376	340	90
Bundesgebiet <sup>1)</sup>	2 129 230	401	32 490	372	100

1) Gebietsstand 2. Oktober 1990.

Anders als in der Entstehungs- und der Verwendungsrechnung werden die Aggregate der Verteilungs- und Umverteilungsrechnung nicht in konstanten Preisen berechnet. Die in diesem Beitrag veröffentlichten Zahlen beruhen bis 1992 auf Originärberechnungen und für 1993 auf der Fortschreibung. Die Werte sind auf den Berechnungsstand des Statistischen Bundesamtes vom Herbst 1994 abgestimmt. Bei Vergleichen mit anderen Bundesländern oder dem Bundeswert wird vom früheren Bundesgebiet ausgegangen.

## Volkseinkommen seit 1970 vervierfacht

Das Volkseinkommen erreichte im Jahr 1993 in Rheinland-Pfalz ein Volumen von 118,4 Mrd. DM. Damit lag das den Inländern zugeflossene Einkommen um 15,3 Mrd. DM über der Nettowertschöpfung, dem im Land Rheinland-Pfalz entstandenen Einkommen. Der Anteil der netto von den übrigen Bundesländern und dem Ausland empfangenen Einkommen am gesamten Volkseinkommen betrug somit 12,9 %. Diese Abweichung zwischen den korrespondierenden Aggregaten des Inlands- und des Inländerkonzepts ist bei kleineren Flächenländern und insbesondere bei den Stadtstaaten tendenziell größer als bei den größeren Flächenländern, in denen die grenzüberschreitenden Einkommensströme relativ betrachtet nicht so bedeutend sind. Der positive Saldo der Bruttoerwerbs- und -vermögenseinkommen zwischen Inländern und der übrigen Welt beruht in Rheinland-Pfalz vor allem auf einem hohen Auspendlerüberschuß, also hier wohnenden Personen, die außerhalb des Landes arbeiten. Bezogen auf das Brutto sozialprodukt zu Marktpreisen (1993: 156,4 Mrd. DM) entfielen 76 % der gesamtwirtschaftlichen Leistung der Inländer auf die Bruttoeinkommen als Entlohnung der Arbeitsleistung oder der Kapitalnutzung. Das restliche knappe Viertel bestand aus den Abschreibungen, einem kalkulatorischen Posten für die Wertminderung des Anlagevermögens, sowie den indirekten Steuern (abzüglich Subventionen), die der Staat bei den Produzenten erhebt.

Im Vergleich zu 1970 war das Volkseinkommen 1993 – bewertet in jeweiligen Preisen – viermal so hoch (+ 312 %). Die Zuwachsrate lag etwas höher als im gesamten früheren Bundesgebiet (+ 301 %), wodurch der rheinland-pfälzische Anteil am Bundesgebiet von 5,4 % auf knapp 5,6 % stieg. Günstiger als hierzulande entwickelten sich die Bruttoerwerbs- und -vermögenseinkommen nur in Bayern, Baden-Württemberg und Schleswig-Holstein. Je Einwohner stieg das Volkseinkommen in diesem Zeitraum von 7 890 DM auf 30 340 DM, dies entspricht einer Zunahme um 284 % gegenüber 272 % im Bundesgebiet. Der Abstand zum Bundesdurchschnitt (1993: 32 490 DM) hat sich somit um drei Prozentpunkte verringert, er betrug 1993 noch 2 150 DM oder 7 %. Das mit Abstand höchste Pro-Kopf-Einkommen hatte Hamburg vorzuweisen, das mit über 38 100 DM rund 17 % über dem Durchschnitt lag, gefolgt von Baden-Württemberg mit gut 35 400 DM. Bezogen auf die Zahl der Erwerbstätigen lag Rheinland-Pfalz 1993 mit durchschnittlich 71 910 DM nur noch 3 % unter dem Bundesdurchschnitt (74 280 DM), 1970 hatte der Abstand knapp 8 % betragen.



Verteilung des Volkseinkommens in Rheinland-Pfalz  
1970 – 1993

Jahr	Volkseinkommen insgesamt	davon		darunter	
		Bruttoeinkommen aus		Erwerbs- und -vermögenseinkommen der privaten Haushalte <sup>1)</sup>	
		unselbständiger Arbeit	Unternehmertätigkeit und Vermögen	brutto	netto
Mill. DM					
1970	28 781	19 514	9 266	28 080	20 552
1975	44 643	33 544	11 099	43 484	28 939
1980	63 908	49 738	14 170	62 727	40 119
1985	79 031	60 781	18 250	77 601	49 674
1990	105 283	76 842	28 442	102 012	67 017
1991	113 401	82 524	30 877	109 409	70 162
1992 <sup>P</sup>	119 259	88 044	31 215	115 392	72 932
1993 <sup>P</sup>	118 440	89 052	29 387	114 548	71 510
Meßzahlen: 1970 = 100					
1975	155	172	120	155	141
1980	222	255	153	223	195
1985	275	311	197	276	242
1990	366	394	307	363	326
1991	394	423	333	390	341
1992 <sup>P</sup>	414	451	337	411	355
1993 <sup>P</sup>	412	456	317	408	348

1) Einschließlich private Organisationen ohne Erwerbszweck.

Entwicklung der Lohnquote

Seit 1970 ist das (nominale) Volkseinkommen kontinuierlich in jedem Jahr gestiegen, mit Ausnahme des Jahres 1993, in dem es erstmals geringfügig zurückging (– 0,7 %). Dieses Absinken beruht auf dem stärksten Konjunkturerückgang der Nachkriegszeit, der in Rheinland-Pfalz zu einem Rückgang des realen Bruttoinlandsprodukts um 1,8 % gegenüber dem Vorjahr geführt hatte. Wie die Aufgliederung nach Einkommensarten zeigt, gilt die obige Aussage nicht für beide Bestandteile des Volkseinkommens: Während die Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit jährlich, auch 1993, zunahmen, sind die stärker konjunkturreagiblen Bruttoeinkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen in den Rezessionsphasen gesunken, und zwar 1975, 1980 bis 1982 und 1993.

Mit 75 % machten die Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit den größten Teil des Volkseinkommens 1993 aus. Dieser Anteilswert wird als gesamtwirtschaftliche Lohnquote bezeichnet und entspricht dem Teil des Volkseinkommens, der den beschäftigten Arbeitnehmern als Entgelt für die geleistete Arbeit zufließt. In den einzelnen Bundesländern ist die Lohnquote recht unterschiedlich, die Spanne reicht von 64 % (Hamburg) bis 85 % (Saarland). Im Bundesdurchschnitt liegt der Anteilswert mit 72 % etwas niedriger als in Rheinland-Pfalz, d. h. die Bruttoeinkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen haben ein größeres Gewicht. In Rheinland-Pfalz ist die Lohnquote von 68 % im Ausgangsjahr auf 80 % im Jahr 1982 gestiegen, sank dann bis 1991 auf 73 % und stieg danach wieder leicht an. Die Einkommen aus unselbständiger Arbeit sind über den Gesamtzeitraum betrachtet stärker gestiegen (+ 356 %) als die Einkommen aus Unternehmertätigkeit

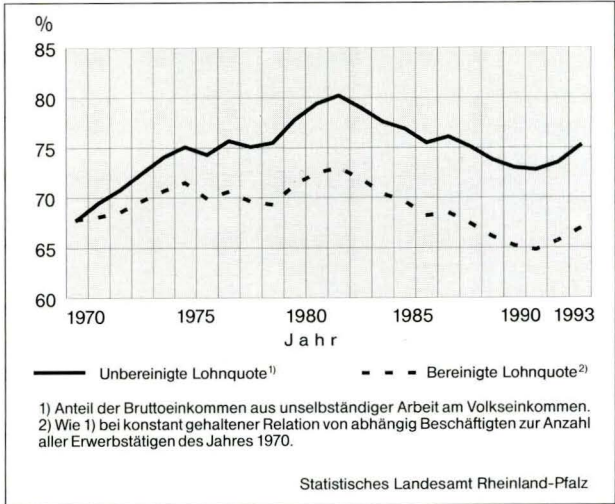
und Vermögen (+ 217 %). Erstere haben nicht nur durch die Steigerung der Löhne und Gehälter stark zugenommen, die Verschiebung der Anteilswerte ist vielmehr auf eine erhebliche Zunahme der Arbeitnehmerzahl (+ 15 %) zurückzuführen, während die Zahl der Selbständigen (einschließlich mithelfende Familienangehörige) um 45 % zurückging. Dadurch hat sich der Anteil der abhängig Beschäftigten (Angestellte, Arbeiter, Beamte) an den Erwerbstätigen seit 1970 kontinuierlich von 78 % auf 88 % erhöht.

Wird diese Veränderung der Erwerbstätigenstruktur ausgeschaltet, indem der Anteil der Arbeitnehmer an den Erwerbstätigen in einem Basisjahr (hier 1970) konstant gehalten wird, erhält man die bereinigte Lohnquote. Diese lag 1993 mit 67 % einen Prozentpunkt unter dem Wert von 1970. Nach Erreichen des Höchstwertes von 73 % im Jahr 1982 war die bereinigte Lohnquote in den 80er Jahren deutlich gesunken bis auf knapp 65 % im Jahr 1991. An dieser Stelle sei nochmals darauf hingewiesen, daß es sich bei der Aufteilung des Volkseinkommens nach Einkommensarten um eine funktionale und nicht um eine personelle Differenzierung handelt, d. h. die Einkommen aus unselbständiger Arbeit sind genauso wenig mit den Einkünften der abhängig Beschäftigten gleichzusetzen wie die Einkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen mit den Unternehmensgewinnen oder den Selbständigen-einkommen. Arbeitnehmer partizipieren auch an den Einkommen aus Unternehmertätigkeit und natürlich am Vermögenseinkommen, umgekehrt können Selbstständige, wahrscheinlich in geringerem Umfang, Einkommen aus unselbständiger Arbeit beziehen.

Laufende Übertragungen stärker gestiegen als Bruttoeinkommen der privaten Haushalte

Mit 114,5 Mrd. DM flossen 96,7 % des rheinland-pfälzischen Volkseinkommens im Jahr 1993 an die privaten Haushalte, die restlichen 3,3 % waren Einkommen der Unternehmen (mit eigener Rechtspersönlichkeit) und des Staates, für die jedoch in der Länderrechnung aus methodischen Gründen keine Umverteilungsrechnung

Entwicklung der Lohnquote in Rheinland-Pfalz  
1970 bis 1993



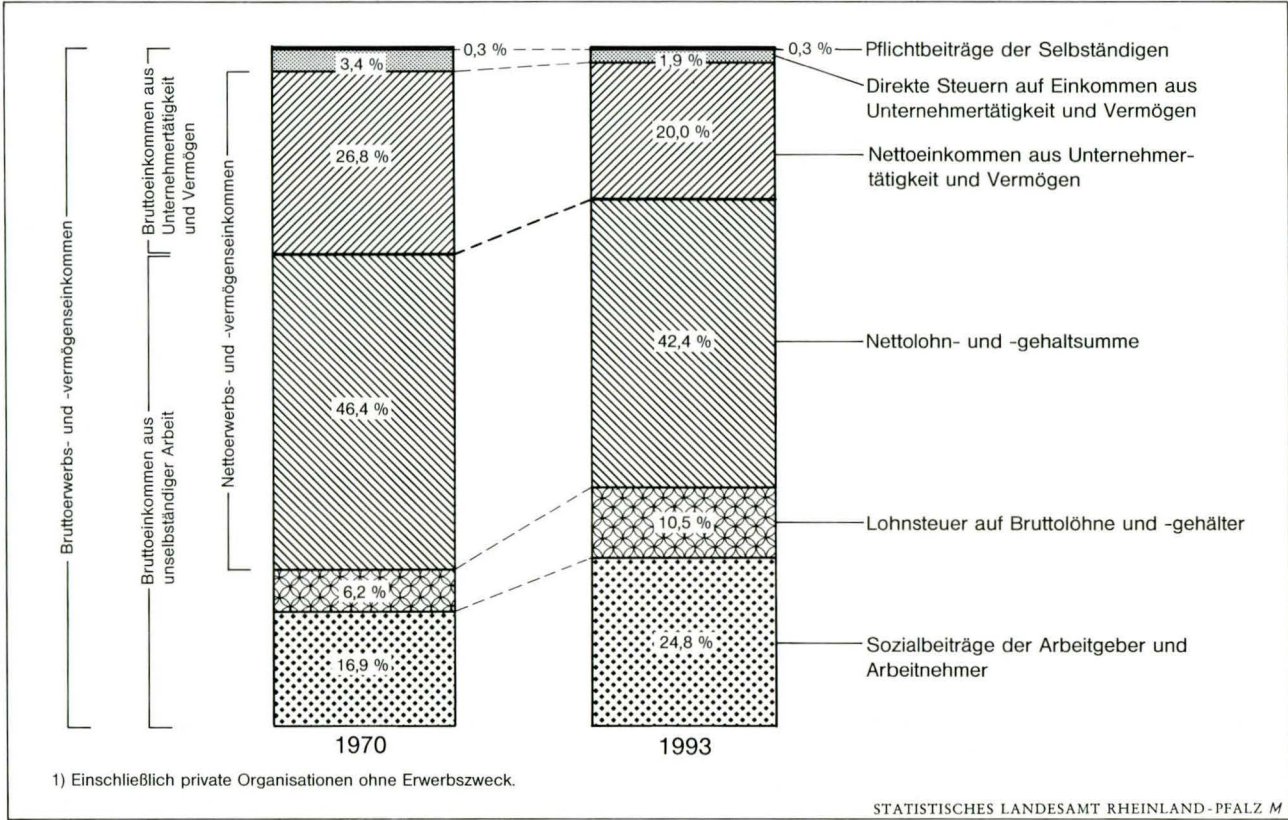


vorgenommen werden kann. Die Bruttoerwerbs- und -vermögenseinkommen der privaten Haushalte bestanden zu knapp vier Fünfteln aus den Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit, die vollständig diesem Sektor zugerechnet werden, und rund 22 % stammten aus Unternehmertätigkeit und Vermögen. Diese Bruttoeinkommen der privaten Haushalte sind ein weit gefaßter Einkommensbegriff, da nicht nur die üblicherweise unter Bruttobezügen verstandenen Beträge enthalten sind, sondern darüber hinaus auch die Arbeitgeberbeiträge zur Sozialversicherung. Die Bruttoeinkommen bilden den Ausgangspunkt für die Umverteilungsrechnung. Auf dem Weg zur Berechnung des verfügbaren Einkommens werden auch die Nettoeinkommen nachgewiesen, indem von den Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit die Lohnsteuer und die Sozialbeiträge der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, von den Bruttoeinkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen die direkten Steuern und die Pflichtbeiträge der Selbständigen zur gesetzlichen Sozialversicherung abgezogen werden. Das verbleibende Nettoerwerbs- und -vermögenseinkommen der privaten Haushalte betrug 1993 rund 71,5 Mrd. DM. Es ist in dem 23jährigen Betrachtungszeitraum um 248 % und somit deutlich weniger gestiegen als die Bruttoeinkommen (+ 308 %). Demzufolge ist die Differenz zwischen Brutto- und Nettogrößen, die Abgaben an den Staat (einschließlich Sozialversicherung), überproportional gewachsen. Der Anteil der Abgaben an den Bruttoeinkommen nahm in dem Zeitraum von 26,8 % auf 37,6 % zu. Insbesondere Anfang der 70er Jahre (von 26,8 % im Jahr 1970 auf 33,4 % im Jahr 1975) und in den 90er Jahren (von 34,3 % im Jahr 1990 auf 37,6 % im Jahr 1993) war ein deutlicher Anstieg der Abgabenquote zu verzeichnen.

Insgesamt betrugen die geleisteten laufenden Übertragungen, die die Bruttoerwerbs- und -vermögenseinkommen der privaten Haushalte verringern, 53,3 Mrd. DM im Jahr 1993, darunter die direkten Steuern und die Sozialbeiträge als die wichtigsten Posten. Zusammen machten diese Zwangsabgaben an den Staat 84 % aller einkommensbelastenden Transfers aus. Die direkten Steuern nahmen im Betrachtungszeitraum um 418 % zu, die Sozialbeiträge sogar um 530 %, also beide erheblich stärker als die Bruttoeinkommen. Die Steuerquote, definiert als Anteil der direkten Steuern am Bruttoerwerbs- und -vermögenseinkommen, stieg, hauptsächlich als Folge immer weiter in die Steuerprogression gewachsener Einkommen, von 10,4 % im Jahr 1970 auf 13,8 % im Jahr 1980. Mehrere Steuerentlastungsgesetze und die dreistufige Einkommensteuerreform 1986/88/90 führten zu einem Rückgang auf 11,6 % im Jahr 1990. In den folgenden drei Jahren ist die Quote, nicht zuletzt durch die Einführung des zeitlich begrenzten Solidaritätszuschlags, wieder auf gut 13 % gewachsen. Noch stärker hat die Sozialbeitragsquote, definiert als Anteil der Sozialbeiträge (einschließlich Arbeitgeberbeiträge) an den Bruttoerwerbs- und -vermögenseinkommen, zugenommen. Stufenweise Anhebungen der Beitragssätze und der Bemessungsgrenzen ließen die Quote von 16,7 % (1970) auf 23,1 % (1980) steigen. In den 80er Jahren schwankte sie um 24 % und ist zuletzt von 23,6 % (1990) auf 25,9 % (1993) emporgeschwungen.

Im Vergleich zu den Bruttoeinkommen der privaten Haushalte sind die empfangenen laufenden Übertragungen ebenfalls überproportional gestiegen, mit 454% seit 1970 lag die Zuwachsrate jedoch niedriger als die

Zusammensetzung des Bruttoerwerbs- und -vermögenseinkommens der privaten Haushalte<sup>1)</sup> in Rheinland-Pfalz 1970 und 1993





Umverteilung der Einkommen der privaten Haushalte<sup>1)</sup> in Rheinland-Pfalz 1970 – 1993

Jahr	Bruttoerwerbs- und -vermögenseinkommen		Empfangene laufende Übertragungen		Geleistete laufende Übertragungen			Verfügbares Einkommen		
			insgesamt	darunter soziale Leistungen des Staates	insgesamt	darunter an den Staat		unbe- reinigt <sup>2)</sup>	bereinigt <sup>3)</sup>	
						direkte Steuern	Sozial- beiträge			
	Mill. DM	DM je Einwohner	Mill. DM							DM je Einwohner
Absolute Zahlen										
1970	28 080	7 703	6 040	4 711	9 153	2 908	4 703	24 967	23 939	6 567
1975	43 484	11 802	12 370	10 081	17 872	5 531	9 655	37 982	39 056	10 600
1980	62 727	17 171	16 980	13 454	27 321	8 643	14 508	52 387	54 490	14 917
1985	77 601	21 306	21 212	16 487	34 258	9 859	19 084	64 555	67 182	18 446
1990	102 012	27 321	26 847	20 386	43 003	11 805	24 102	85 856	85 883	23 001
1991	109 409	28 878	28 385	21 742	47 603	13 988	26 331	90 190	93 134	24 582
1992 <sup>P</sup>	115 392	29 954	30 965	23 556	51 625	15 340	28 186	94 731	98 793	25 645
1993 <sup>P</sup>	114 548	29 341	33 460	25 595	53 300	15 058	29 646	94 708	101 111	25 900
Meßzahlen: 1970 = 100										
1975	155	153	205	214	195	190	205	152	163	161
1980	223	223	281	286	298	297	308	210	228	227
1985	276	277	351	350	374	339	406	259	281	281
1990	363	355	444	433	470	406	512	344	359	350
1991	390	375	470	461	520	481	560	361	389	374
1992 <sup>P</sup>	411	389	513	500	564	528	599	379	413	391
1993 <sup>P</sup>	408	381	554	543	582	518	630	379	422	394

1) Einschließlich private Organisationen ohne Erwerbszweck. – 2) Einschließlich nichtentnommene Gewinne der Unternehmen ohne eigene Rechtspersönlichkeit. – 3) Ohne nichtentnommene Gewinne der Unternehmen ohne eigene Rechtspersönlichkeit.

der geleisteten Übertragungen. Die gesamten einkommensmehrenden Transfers betrugen 1993 rund 33,5 Mrd.DM. Zum größten Teil bestehen die Transferzahlungen an die privaten Haushalte aus sozialen Leistungen des Staates (76,5 %). Darin enthalten sind die auf früheren Sozialbeiträgen beruhenden Leistungen der Sozialversicherungen. Auch bei den empfangenen Übertragungen hat eine rasche Ausdehnung Anfang der 70er Jahre stattgefunden, von 1975 bis 1990 lag der prozentuale Anstieg dagegen unter dem der Bruttoeinkommen und erst danach war wieder ein schnelleres Wachstum zu verzeichnen.

1993 knapp 26 000 DM verfügbares Einkommen je Einwohner

Insgesamt wurden somit im Jahr 1993 Übertragungen in Höhe von 86,8 Mrd. DM vom Sektor Private Haushalte empfangen oder geleistet. Dies entsprach fast dem sechsfachen Umverteilungsvolumen von 1970 bei gleichzeitiger Vervierfachung der Primäreinkommen. Der überproportionale Anstieg belegt die gewachsenen Umverteilungsaktivitäten des Staates in diesem Zeitraum. Per Saldo sinkt das Einkommen für die Gesamtheit der privaten Haushalte durch die Umverteilung, denn die geleisteten laufenden Übertragungen überwiegen die empfangenen; 1993 betrug die Differenz 19,8 Mrd.DM. Anders ausgedrückt bedeutet dies, daß die privaten Haushalte knapp 63 % ihrer Abzüge von den Bruttoeinkommen als Transferzahlungen zurückerhalten. Dabei ist zu beachten, daß in den empfangenen Übertragungen nur die Geldleistungen enthalten sind,

jedoch nicht die Dienst- und Sachleistungen des Staates. Die Zielgröße der Umverteilungsrechnung, das verfügbare Einkommen der privaten Haushalte, lag demnach um diesen Saldo niedriger als die Bruttoerwerbs- und -vermögenseinkommen und betrug im Jahr 1993 unbereinigt 94,7 Mrd.DM. Darin sind die nichtentnommenen Gewinne der Unternehmen ohne eigene Rechtspersönlichkeit enthalten. Aussagekräftiger, auch im

Das verfügbare Einkommen in den Ländern des früheren Bundesgebiets 1993<sup>P</sup>

Land	Verfügbares Einkommen <sup>1)</sup> der privaten Haushalte <sup>2)</sup>				
	insgesamt		je Einwohner		
	Mill. DM	1970 = 100	DM	1970 = 100	Bundeswert = 100
Schleswig-Holstein	74 897	439	27 877	408	101
Hamburg	57 262	370	33 693	391	122
Niedersachsen	197 997	423	25 996	393	94
Bremen	17 952	346	26 241	366	95
Nordrhein-Westfalen	493 181	409	27 829	390	101
Hessen	163 482	405	27 477	366	99
Rheinland-Pfalz	101 111	422	25 900	394	94
Baden-Württemberg	292 340	452	28 672	394	104
Bayern	330 046	476	27 926	422	101
Saarland	25 887	370	23 868	382	86
Berlin-West	57 145	326	26 293	318	95
Bundesgebiet <sup>3)</sup>	1 811 300	423	27 639	392	100

1) Ohne nichtentnommene Gewinne der Unternehmen ohne eigene Rechtspersönlichkeit. – 2) Einschließlich private Organisationen ohne Erwerbszweck. – 3) Gebietsstand 2. Oktober 1990.



Hinblick auf die Verwendungsseite, ist das verfügbare Einkommen in bereinigter Form, d.h. ohne die nichtentnommenen Gewinne, da sie als Einkommensbestandteil für die privaten Haushalte nicht verfügbar sind. Da dieser Posten in den letzten Jahren negativ war, führte die Bereinigung zu einem höheren verfügbaren Einkommen. Für 1993 ergibt sich ein Betrag von 101,1 Mrd. DM, der den privaten Haushalten in Rheinland-Pfalz für Konsum- oder Sparzwecke zur Verfügung stand. Das waren 88,3 % der im Rahmen der Primärverteilung den privaten Haushalten zugeflossenen Leistungseinkommen. Gegenüber 1970 erhöhte sich das (bereinigte) verfügbare Einkommen nominal um 322 %, was genau

der bundesdurchschnittlichen Entwicklung entsprach. Ein stärkeres Wachstum hatten nur Bayern, Baden-Württemberg und Schleswig-Holstein zu verzeichnen. Das verfügbare Einkommen je Einwohner lag 1993 bei durchschnittlich 25 900 DM und damit gut 6 % unter dem Wert für das frühere Bundesgebiet (27 640 DM). Der relative Abstand zum Bundesdurchschnitt ist somit in Rheinland-Pfalz nach der Einkommensumverteilung etwa gleichgeblieben. Auch das Pro-Kopf-Einkommen ist im Zeitraum seit 1970 mit 294 % fast im gleichen Ausmaß gestiegen wie im Durchschnitt der alten Bundesländer.

Diplom-Volkswirt Werner Kertels

## Wanderungsbewegung 1994 und ein Rückblick auf die Jahre seit 1950

Am Jahresende 1994 lebten in Rheinland-Pfalz 3 951 573 Menschen. Das waren 25 710 oder 0,7 % mehr als ein Jahr zuvor. Diese Bevölkerungszunahme saldierte sich aus einem Gestorbenenüberschuß von 2 318 und einem Wanderungsgewinn von 28 028 Personen. Wie seit langen Jahren bestimmte damit wiederum in erster Linie die räumliche Bevölkerungsbewegung die Veränderung der Gesamteinwohnerzahl. Daß dies in den zurückliegenden Jahrzehnten nicht immer der Fall war, wird die Betrachtung der langfristigen Bevölkerungsentwicklung zeigen. Der Schwerpunkt hierbei wird auf dem Wanderungsgeschehen liegen.

### Zuzugszahlen waren 1994 rückläufig

Im Jahr 1994 zogen 127 608 Menschen nach Rheinland-Pfalz, 99 580 verließen im gleichen Zeitraum unser Land. Gegenüber 1993 hat die Zahl der Zuzüge um 7 978 oder 5,9 % abgenommen. Da die Fortzüge gleichzeitig um 10 472 Fälle bzw. 11,8 % gestiegen sind, hat sich der Wanderungsgewinn von 46 478 auf die bereits genannten 28 028 Personen verringert. Der Rückgang der Zuzüge im Berichtsjahr war in erster Linie auf die stark rückläufige Entwicklung bei ausländischen Personen (-9 649) zurückzuführen. Deren Zuzugsüberschuß hat von 20 372 im Jahr 1993 auf nunmehr 7 013 abgenommen.

Männer beeinflussten auch im Jahr 1994 das Wanderungsgeschehen stärker als Frauen. Bei den Zuzügen über die Landesgrenze betrug ihr Anteil 54,7 %, bei den Fortzügen sogar 58,4 %. Das führte dazu, daß ihr Anteil am Wanderungsgewinn im Berichtsjahr 41,5 % betrug. Ein Jahr zuvor war das Zahlenverhältnis zwischen Männern und Frauen beim Wanderungssaldo noch in etwa ausgewogen, wobei die Männer sowohl bei den Zu- als auch bei den Fortzügen einen höheren Prozentsatz als die Frauen aufwiesen.

Die Wanderungsbewegung über die Landesgrenze wird noch durch eine räumliche Bevölkerungsbewegung innerhalb des Landes ergänzt. Umzüge innerhalb

der gleichen Wohngemeinde werden dabei nicht mitgezählt. Im Jahr 1994 wechselten 166 139 Menschen ihren Wohnsitz innerhalb von Rheinland-Pfalz. Gegenüber 1993 wurde hier eine Zunahme um 9,3 % verzeichnet, immerhin 14 168 Menschen. Damit erreichten die Umzüge innerhalb des Landes den höchsten seit 1950 registrierten Wert. Auf 1 000 Einwohner gerechnet wechselten erstmals über 40 Einwohner (42,2) ihren Wohnsitz innerhalb von Rheinland-Pfalz. Von den 166 139 Bürgern, die im Berichtsjahr im Lande ihren Wohnort wechselten, nahmen 51,2 % ihren Wohnsitz in einer Gemeinde des gleichen Landkreises. Ein Jahr zuvor betrug dieser Anteil 50,7 %.

### Wanderungsgewinn mit anderen Bundesländern in Höhe von fast 23 000 Personen

Von den 127 608 im Jahr 1994 nach Rheinland-Pfalz zugezogenen Menschen kamen 80 180 oder 62,8 % aus einem anderen Bundesland. Von den im gleichen Zeitraum fortziehenden Personen haben 57 207 (57,4 %) eines der anderen Bundesländer als Ziel gewählt. Daraus ergab sich für unser Land ein positiver Wanderungssaldo von 22 973 Bürgern. Hauptherkunfts- und Hauptzielländer waren die angrenzenden Bundesländer Baden-Württemberg, Hessen und Nordrhein-Westfalen. Mit allen drei Ländern ergab sich dabei für Rheinland-Pfalz ein Wanderungsgewinn in Höhe von 4 000 bis 5 800. Der Vergleich mit 1993 ergibt, daß alle Bundesländer zusammen heute einen höheren Anteil an der Gesamtzahl aller Zuzüge und einen niedrigeren Anteil an den gesamten Fortzügen haben als damals. Der mit anderen Bundesländern erzielte Wanderungsgewinn lag daher 1994 um 2 629 Personen höher als ein Jahr davor.

Aus dem Ausland kamen im Berichtsjahr 42 446 Menschen in unser Land, das waren 13 887 weniger als 1993. Gegenüber 1992 beträgt der Rückgang sogar fast 20 000 Fälle. Die Fortzüge aus Rheinland-Pfalz ins Ausland lagen 1994 mit 29 793 um 3 350 niedriger als ein Jahr zuvor. Im Saldo ergab sich für das Berichtsjahr ein



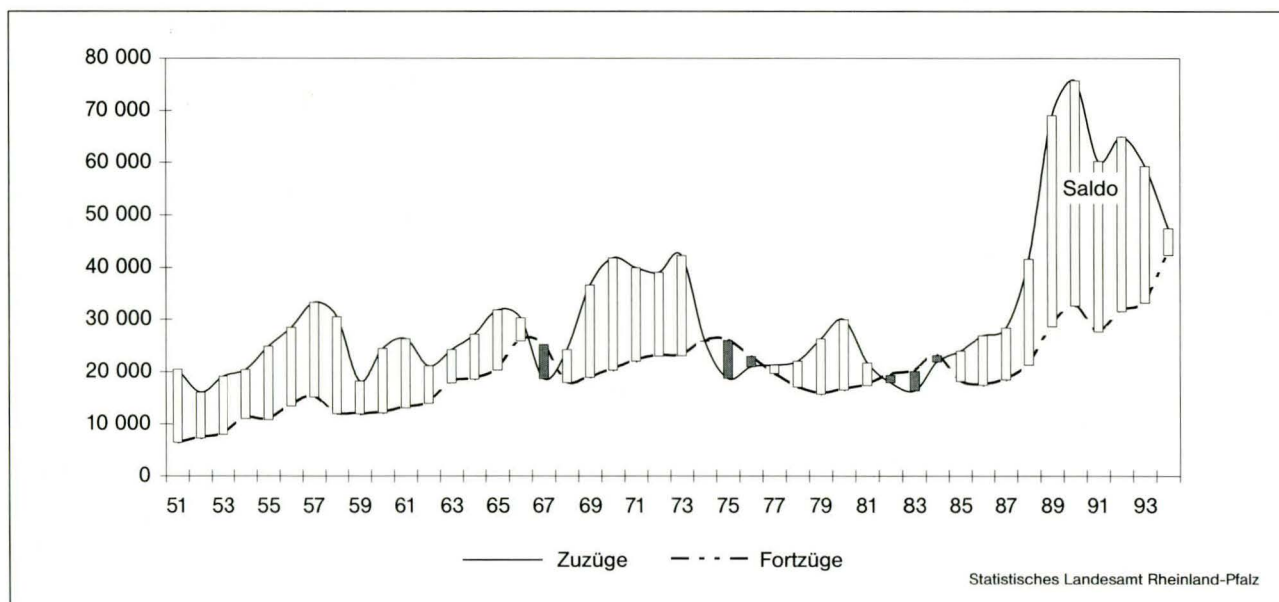
# Wanderungen 1950 bis 1994

Jahr	Wanderungen innerhalb des Landes	Wanderungen über die Landesgrenzen			davon					
					aus/nach anderen Bundesländern <sup>1)</sup>			über die Bundesgrenzen <sup>2)</sup>		
		Zuzüge	Fortzüge	Saldo	Zuzüge	Fortzüge	Saldo	Zuzüge	Fortzüge	Saldo
1950 <sup>3)</sup>	104 637	160 144	45 219	114 925	131 947	41 026	90 921	28 197	4 193	24 004
1951	106 612	97 827	56 168	41 659	77 366	49 747	27 619	20 461	6 421	14 040
1952	101 149	95 229	59 807	35 422	79 170	52 599	26 571	16 059	7 208	8 851
1953	114 476	111 219	78 077	33 142	92 119	70 126	21 993	19 100	7 951	11 149
1954	118 915	98 898	83 102	15 796	78 497	72 100	6 397	20 401	11 002	9 399
1955	120 699	101 330	87 888	13 442	76 483	77 051	- 568	24 847	10 837	14 010
1956	121 371	110 018	94 275	15 743	81 508	80 858	650	28 510	13 417	15 093
1957	114 531	119 840	100 573	19 267	86 575	85 423	1 152	33 265	15 150	18 115
1958	114 093	114 063	98 535	15 528	83 537	86 537	- 3 000	30 526	11 998	18 528
1959	116 598	99 453	104 309	- 4 856	81 218	92 397	- 11 179	18 235	11 912	6 323
1960	114 880	109 356	101 410	7 946	84 901	89 338	- 4 437	24 455	12 072	12 383
1961	115 551	114 041	100 879	13 162	87 764	87 811	- 47	26 277	13 068	13 209
1962	110 891	109 205	100 109	9 096	88 133	86 195	1 938	21 072	13 914	7 158
1963	117 196	111 492	103 148	8 344	87 261	85 305	1 956	24 231	17 843	6 388
1964	122 621	116 235	109 092	7 143	89 120	90 489	- 1 369	27 115	18 603	8 512
1965	120 209	121 000	108 883	12 117	89 201	88 587	614	31 799	20 296	11 503
1966	128 407	123 165	116 185	6 980	92 887	90 305	2 582	30 278	25 880	4 398
1967	127 225	103 730	111 019	- 7 289	85 089	85 838	- 749	18 641	25 181	- 6 540
1968	134 060	109 108	104 828	4 280	84 890	86 938	- 2 048	24 218	17 890	6 328
1969	128 117	123 325	106 138	17 187	86 779	87 233	- 454	36 546	18 905	17 641
1970	122 942	129 860	109 011	20 849	88 085	88 732	- 647	41 775	20 279	21 496
1971	124 208	126 962	109 423	17 539	87 030	87 437	- 407	39 932	21 986	17 946
1972	125 886	124 518	109 786	14 732	85 475	86 816	- 1 341	39 043	22 970	16 073
1973	131 454	125 566	107 965	17 601	83 350	84 906	- 1 556	42 216	23 059	19 157
1974	131 233	102 239	107 358	- 5 119	76 389	81 573	- 5 184	25 850	25 785	65
1975	122 914	86 262	97 985	- 11 723	67 580	72 021	- 4 441	18 682	25 964	- 7 282
1976	124 323	88 709	95 323	- 6 614	67 766	72 434	- 4 668	20 943	22 889	- 1 946
1977	126 424	89 759	92 122	- 2 363	68 514	72 447	- 3 933	21 245	19 675	1 570
1978	125 334	89 893	88 604	1 289	67 911	71 536	- 3 625	21 982	17 068	4 914
1979	126 180	95 362	85 315	10 047	69 057	69 626	- 569	26 305	15 689	10 616
1980	134 106	102 613	87 003	15 610	72 639	70 503	2 136	29 974	16 500	13 474
1981	134 280	94 285	88 685	5 600	72 559	71 348	1 211	21 726	17 337	4 389
1982	134 314	89 874	88 162	1 712	71 963	68 871	3 092	17 911	19 291	- 1 380
1983	138 639	84 795	78 776	6 019	68 394	58 720	9 674	16 401	20 056	- 3 655
1984	122 300	77 089	79 206	- 2 117	55 213	56 116	- 903	21 876	23 090	- 1 214
1985	125 487	75 804	77 052	- 1 248	51 857	58 894	- 7 037	23 947	18 158	5 789
1986	124 544	76 995	74 574	2 421	50 088	57 135	- 7 047	26 907	17 439	9 468
1987	114 194	77 732	75 914	1 818	49 360	57 431	- 8 071	28 372	18 483	9 889
1988	112 003	93 725	73 095	20 630	52 162	51 818	344	41 563	21 277	20 286
1989	125 371	132 935	81 543	51 392	63 860	52 960	10 900	69 075	28 583	40 492
1990	130 061	147 870	84 942	62 928	72 172	52 359	19 813	75 698	32 583	43 115
1991	133 459	141 305	82 349	58 956	81 049	54 711	26 338	60 256	27 638	32 618
1992	146 075	147 484	87 841	59 643	82 582	56 277	26 305	64 902	31 564	33 338
1993	151 971	135 586	89 108	46 478	76 309	55 965	20 344	59 277	33 143	26 134
1994	166 139	127 608	99 580	28 028	80 180	57 207	22 973	47 428	42 373	5 055

1) Bis einschließlich 1990 altes Bundesgebiet. – 2) Einschließlich ungeklärt, unbekannt und ohne Angabe. – 3) Berlin (West) nicht bei anderen Bundesländern, sondern in der Position über die Bundesgrenzen enthalten.



# Wanderungsbewegung zwischen Rheinland-Pfalz und dem Ausland 1951 bis 1994 (bis 1990 einschl. ehemalige DDR)



Wanderungsgewinn mit dem Ausland in Höhe von 12 653 Personen, 10 537 weniger als 1993 und 17 811 unter dem Wert des Jahrs 1992 liegend.

## **Gut 77 % der aus dem Ausland Zugezogenen kommen aus Europa**

Der überwiegende Teil der 1994 aus dem Ausland zuziehenden Menschen (77,2 %) kam aus europäischen Ländern. An der Spitze lagen die Staaten des ehemaligen Jugoslawien. Von dort kamen 7 102 Menschen nach Rheinland - Pfalz. An zweiter Stelle lagen mit 6 948 die Zuzüge aus Polen. Aus allen EU - Staaten zusammen kamen im Berichtsjahr 7 937 Personen. Aus dem europäischen Teil der ehemaligen Sowjetunion stammten 4 430 der im Berichtsjahr aus dem Ausland kommenden Menschen. Zusammen mit dem heute zu Asien zählenden Teil der ehemaligen UdSSR betrug die Gesamtzahl 7 108 Personen. Im Jahr 1993 lagen die Zuzüge aus den genannten Gebieten, mit Ausnahme der EU - Staaten, noch durchweg deutlich höher. Damals kamen beispielsweise aus dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawien noch 10 215 und aus der gesamten ehemaligen Sowjetunion noch 12 729 Menschen in unser Land. Die Fortzüge ins europäische Ausland sind von 27 421 im Jahr 1993 auf nunmehr 23 328 zurückgegangen. Der Rückgang gilt sowohl für die Gesamtheit der EU - Staaten als auch für die vorhergenannten Gebiete Polen, ehemaliges Jugoslawien und frühere Sowjetunion. Die Wanderungsgewinne lagen 1994 mit den EU - Staaten und Polen etwas höher, mit den anderen genannten Gebieten dagegen erheblich niedriger als ein Jahr zuvor. Die Wanderungsbewegung mit der Türkei, aus der die meisten der in Rheinland - Pfalz lebenden Ausländer stammen, lag im Berichtsjahr bei Zu- und Fortzügen niedriger als 1993, der positive Wanderungssaldo ging von 1 170 auf jetzt 793 zurück.

Aus einem anderen Kontinent kamen im Berichtsjahr 9 661 Menschen nach Rheinland - Pfalz, 6 465 zogen in eines der dortigen Länder. Das ergab einen Wande-

rungsgewinn von 3 196. In diesen Zahlen enthalten ist die bereits erwähnte Wanderungsbewegung mit den heute zu Asien zählenden Staaten der ehemaligen Sowjetunion. Im Vergleich mit 1993 ist der Rückgang der Zuzüge aus afrikanischen Ländern von 2 991 auf jetzt 1 326 und die deutlich gestiegenen Fortzugszahlen nach Amerika, speziell USA, erwähnenswert. Der Wanderungsverlust mit den Vereinigten Staaten hat sich in diesem Zeitraum von 60 auf 769 Personen erhöht.

## **Probleme der langfristigen Vergleichbarkeit von Wanderungsströmen**

Bereits eingangs wurde erwähnt, daß die Veränderung der Gesamteinwohnerzahl stärker von der räumlichen als von der natürlichen Bevölkerungsbewegung beeinflusst wird. Betrachtet man den Zeitraum 1950 bis heute, der statistisch besser aufbereitet ist als die ersten Jahre nach der Gründung des Landes Rheinland - Pfalz 1946, dann zeigt sich, daß die Bevölkerungszunahme um über 1,1 Mill. Einwohner zu gut 69 % auf Wanderungsgewinne und zu weniger als einem Drittel auf Geburtenüberschüsse zurückzuführen ist. So überwoogen in den Jahren 1950 bis 1953, die von den durch Kriegsfolgen bedingten Wanderungsströmen der Flüchtlinge und Vertriebenen geprägt wurden, die Zuzugsüberschüsse teilweise beträchtlich das natürliche Bevölkerungswachstum (z. B. 1950 um gut 90 700 Personen). Seit dem Jahr 1954 führten die hohen Geburtenzahlen in der Zeit des sogenannten „Babybooms“, die wegen der zeitweise schlechteren wirtschaftlichen Lage geringen Wanderungsüberschüsse mit dem Ausland, aber auch der durch den Mauerbau 1961 unterbrochene Zustrom von Flüchtlingen aus der ehemaligen DDR dazu, daß die Geburtenüberschüsse höher als die Wanderungsgewinne (zeitweise entstanden sogar Wanderungsverluste) lagen. Ausgelöst durch den starken Geburtenrückgang seit Mitte der sechziger Jahre erlangte das Wanderungsgeschehen in der Bevölkerungsveränderung die dominierende



Rolle. Diese Entwicklung hält seit 1969, mit Ausnahme des Jahres 1975, an und hat in den letzten Jahren durch die starken Zuströme von Aussiedlern, Asylbewerbern und Bürgerkriegsflüchtlingen noch an Bedeutung gewonnen.

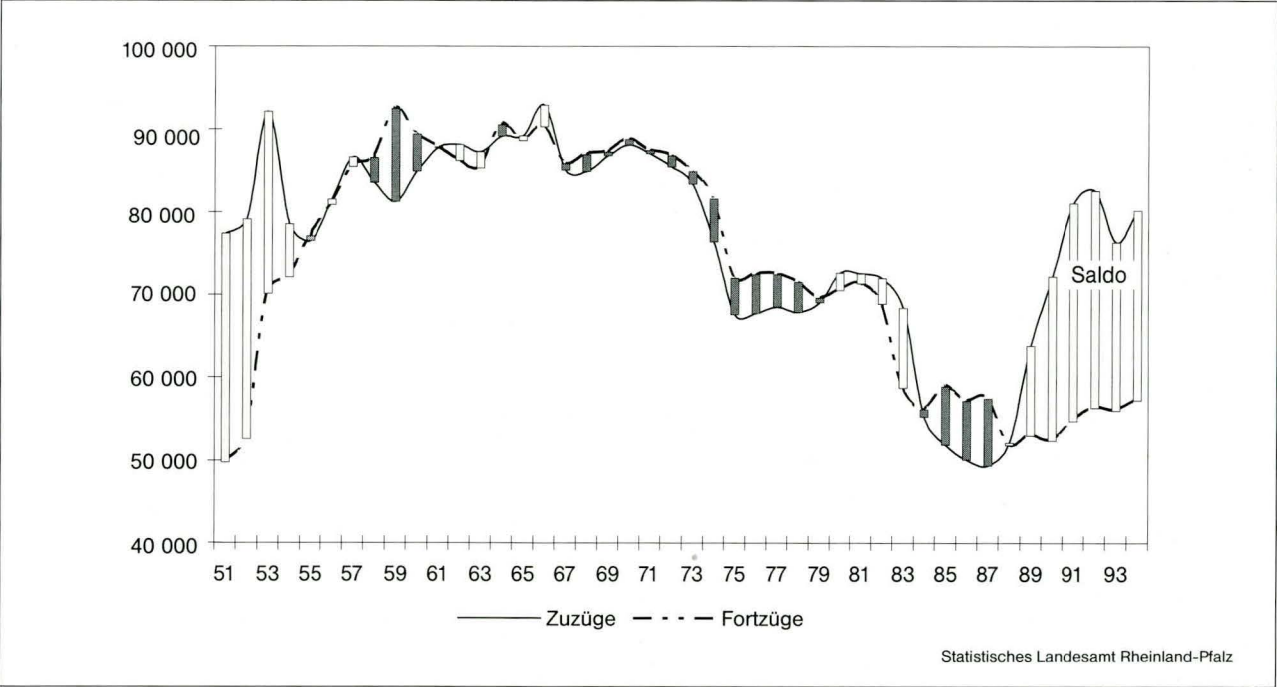
Die Darstellung des langfristigen Wanderungsgeschehens nach Herkunfts- und Zielgebieten stößt auf einige Probleme methodischer und fachlicher Art. Bei Auswertungen über einen so langen Zeitraum kann nicht mehr auf Originaldatensätze, sondern überwiegend nur noch auf Veröffentlichungen zurückgegriffen werden. Diese weisen jeweils nur Gebiete nach, denen zu diesem Zeitpunkt eine gewisse zahlenmäßige Bedeutung im Wanderungsgeschehen zukommt. So ist es nur für wenige Länder oder Gebiete möglich, eine komplette Zeitreihe zu erstellen. Noch bedeutender sind in diesem Zusammenhang die mit den weltpolitischen Veränderungen der letzten Jahre einhergehenden Änderungen in den Gebietsabgrenzungen. Beispielfhaft seien hier nur die Vereinigung von Bundesrepublik und ehemaliger DDR, Auflösung der früheren Sowjetunion und Aufteilung des Gebiets des ehemaligen Jugoslawien in mehrere Staaten genannt. Dadurch werden selbst Gebietszusammenfassungen wie „Ausland“ oder „Asien“ tangiert und in ihrer Vergleichbarkeit eingeschränkt. Als Lösung wird nachfolgend z. B. bei der Sowjetunion und Jugoslawien eine Rückrechnung der heutigen Ergebnisse auf den früheren Gebietsstand mit der Bezeichnung „ehemalig“ gewählt. Die dadurch entstehende Problematik wird dabei nicht verkannt. Wegen der großen Datenmenge, die bei einem langfristigen Vergleich von Wanderungsströmen anfällt, werden Zusammenfassungen von Jahren vorgenommen. Trotz ungleicher zeitlicher Länge werden hier die Zeiträume zwischen den Volkszählungsjahren gewählt. Das bedeutet die Jahre 1951 bis 1961, 1962 bis 1970, 1971

bis 1987 und ab 1988. Zur Erleichterung der Vergleichbarkeit werden für die verschiedenen Zeiträume Jahresdurchschnitte gebildet.

**Höchste Wanderungsgewinne im Zeitraum seit 1988**

Im gesamten Zeitraum 1951 bis 1994 (detaillierte Wanderungsströme liegen für 1950 nicht vor) summierten sich die Zuzüge nach Rheinland-Pfalz zu einer Zahl von fast 4,8 Mill. Fällen. Die Fortzüge erreichten im gleichen Zeitabschnitt nicht ganz 4,1 Mill.; der Wanderungsgewinn betrug rund 678 200. Auf ein Jahr gerechnet ergab sich ein positiver Wanderungssaldo von gut 15 400. Tatsächlich schwankten die Ergebnisse dieses Zeitraums zwischen mehr als 62 900 Gewinn (1990) und 11 700 Verlust im Jahr 1975. Der höchste durchschnittliche Wanderungsgewinn pro Jahr wurde mit fast 46 900 Personen im Zeitraum 1988 bis 1994, der niedrigste mit gut 3 800 zwischen 1971 und 1987 registriert. Dieser letztgenannte Zeitraum wies sowohl niedrige Durchschnittswerte für Zuzüge (94 600 pro Jahr) als auch für Fortzüge (weniger als 90 800 pro Jahr) auf. Dagegen waren die Jahre zwischen 1962 und 1970 durch ein zahlenmäßig sehr starkes Wanderungsgeschehen geprägt. Dieser Zeitraum nahm mit einem Durchschnittswert von über 116 300 Zuzügen pro Jahr hinter dem Zeitraum 1988 bis heute den zweiten Rang ein. Ursache dafür war in erster Linie die Anwerbung von Gastarbeitern, besonders aus Italien, Jugoslawien und der Türkei. Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten in der zweiten Hälfte der sechziger Jahre ließen dann allerdings die Fortzüge der Menschen aus den sogenannten Gastarbeiternationen in ihre Heimatländer, aber auch die Fortzüge nach anderen Bundesländern, auf den Durchschnittswert von 107 600 Fortzügen pro Jahr ansteigen. Das war der höchste in den betrachteten Zeiträumen registrierte Wert.

Wanderungsbewegung zwischen Rheinland-Pfalz und den anderen Bundesländern 1951 bis 1994  
(bis 1990 alte Bundesländer)





## Wanderungen über die Landesgrenze 1951 - 1994 nach Herkunfts- und Zielgebieten

Herkunfts- bzw. Zielgebiet	1951 - 1961	1962 - 1970	1971 - 1987	1988 - 1994	1951 - 1994	
					insgesamt	pro Jahr
Zuzüge						
Alte Bundesländer	909 138	791 445	1 165 145	470 960	3 336 688	75 834
Ehemalige DDR, neue Bundesländer	124 325	7 662	12 215	76 895	2 21 097	5 025
Ausland	133 721	247 332	418 266	360 330	1 159 649	26 356
europäisches Ausland	113 016	214 859	320 894	293 339	942 108	21 412
darunter						
Frankreich	16 795	14 637	21 446	8 659	61 537	1 399
Griechenland <sup>1)</sup>	–	13 985	10 208	5 383	29 576	672
Italien	15 981	68 618	60 799	12 469	157 867	3 588
Spanien <sup>1)</sup>	–	17 627	11 645	2 637	31 909	725
ehemaliges Jugoslawien	7 718	23 190	29 363	47 056	107 327	2 439
Polen	21 869	4 798	31 947	83 349	141 963	3 226
ehemalige UdSSR	803	286	6 506	46 577	54 172	1 231
Türkei <sup>1)</sup>	–	24 320	77 780	21 078	123 178	2 800
übriges europäisches Ausland	49 850	47 398	71 200	66 131	234 579	5 331
außereuropäisches Ausland	20 705	32 473	97 372	66 991	217 541	4 944
darunter						
Amerika	15 916	21 622	46 631	23 999	108 168	2 458
Asien <sup>2)</sup>	–	–	33 169	25 351	58 520	1 330
übriges außereuropäisches Ausland	4 789	10 851	17 572	17 641	50 853	1 156
Ungeklärt, unbekannt, ohne Angabe	4 090	681	12 831	18 328	35 930	817
Insgesamt	1 171 274	1 047 120	1 608 457	926 513	4 753 364	108 031
Fortzüge						
Alte Bundesländer	843 987	789 622	1 197 811	364 810	3 196 230	72 642
Ehemalige DDR, neue Bundesländer	21 673	1 840	1 084	18 746	43 343	985
Ausland	97 084	176 853	343 889	202 312	820 138	18 640
europäisches Ausland	57 026	144 056	267 932	164 900	633 914	14 407
darunter						
Frankreich	10 827	10 582	18 780	7 403	47 592	1 082
Griechenland <sup>1)</sup>	–	8 356	13 911	3 001	25 268	574
Italien	8 303	56 997	62 185	10 254	137 739	3 130
Spanien <sup>1)</sup>	–	12 980	15 609	2 986	31 575	718
ehemaliges Jugoslawien	978	10 468	29 643	14 563	55 652	1 265
Polen	685	679	14 685	66 011	82 060	1 865
ehemalige UdSSR	38	51	728	7 685	8 502	193
Türkei <sup>1)</sup>	–	8 325	56 236	8 433	72 994	1 659
übriges europäisches Ausland	36 195	35 618	56 155	44 564	172 532	3 921
außereuropäisches Ausland	40 058	32 797	75 957	37 412	186 224	4 232
darunter						
Amerika	34 453	24 463	46 287	22 662	127 865	2 906
Asien <sup>2)</sup>	–	–	16 338	8 454	24 792	563
übriges außereuropäisches Ausland	5 605	8 334	13 332	6 296	33 567	763
Ungeklärt, unbekannt, ohne Angabe	2 279	98	469	12 590	15 436	351
Insgesamt	965 023	968 413	1 543 253	598 458	4 075 147	92 617
Saldo						
Alte Bundesländer	65 151	1 823	– 32 666	106 150	140 458	3 192
Ehemalige DDR, neue Bundesländer	102 652	5 822	11 131	58 149	177 754	4 040
Ausland	36 637	70 479	74 377	158 018	339 511	7 716
europäisches Ausland	55 990	70 803	52 962	128 439	308 194	7 004
darunter						
Frankreich	5 968	4 055	2 666	1 256	13 945	317
Griechenland <sup>1)</sup>	–	5 629	– 3 703	2 382	4 308	98
Italien	7 678	11 621	– 1 386	2 215	20 128	457
Spanien <sup>1)</sup>	–	4 647	– 3 964	– 349	334	8
ehemaliges Jugoslawien	6 740	12 722	– 280	32 493	51 675	1 174
Polen	21 184	4 119	17 262	17 338	59 903	1 361
ehemalige UdSSR	765	235	5 778	38 892	45 670	1 038
Türkei <sup>1)</sup>	–	15 995	21 544	12 645	50 184	1 141
übriges europäisches Ausland	13 655	11 780	15 045	21 567	62 047	1 410
außereuropäisches Ausland	– 19 353	– 324	21 415	29 579	31 317	712
darunter						
Amerika	– 18 537	– 2 841	344	1 337	– 19 697	– 448
Asien <sup>2)</sup>	–	–	16 831	16 897	33 728	767
übriges außereuropäisches Ausland	– 816	2 517	4 240	11 345	17 286	393
Ungeklärt, unbekannt, ohne Angabe	1 811	583	12 362	5 738	20 494	466
Insgesamt	206 251	78 707	65 204	328 055	678 217	15 414

1) Bis einschließlich 1962 in der Position übriges europäisches Ausland enthalten. - 2) Bis einschließlich 1971 in der Position übriges außereuropäisches Ausland enthalten.



## Wanderungen über die Landesgrenze 1993 und 1994 nach Herkunfts- und Zielgebieten

Herkunfts- und Zielgebiet	1994			dagegen 1993		
	Zuzüge	Fortzüge	Saldo	Zuzüge	Fortzüge	Saldo
Bundesgebiet	80 180	57 207	22 973	76 309	55 965	20 344
Schleswig-Holstein	1 914	1 161	753	2 063	1 053	1 010
Hamburg	555	721	- 166	530	756	- 226
Niedersachsen	6 219	2 968	3 251	3 093	2 843	250
Bremen	216	230	- 14	250	239	11
Nordrhein-Westfalen	18 647	13 336	5 311	17 678	13 001	4 677
Hessen	16 162	12 129	4 033	16 161	11 838	4 323
Baden-Württemberg	17 951	12 120	5 831	16 745	12 037	4 708
Bayern	5 470	4 972	498	5 644	5 202	442
Saarland	4 255	3 603	652	4 105	3 435	670
Berlin	1 539	1 452	87	1 788	1 352	436
Brandenburg	1 360	761	599	1 640	650	990
Mecklenburg-Vorpommern	506	373	133	646	328	318
Sachsen	2 482	1 509	973	2 755	1 472	1 283
Sachsen-Anhalt	1 428	852	576	1 458	748	710
Thüringen	1 476	1 020	456	1 753	1 011	742
Ausland	42 446	29 793	12 653	56 321	33 134	23 187
europäisches Ausland	32 785	23 328	9 457	43 184	27 421	15 763
EU-Staaten	7 937	6 304	1 633	7 089	5 696	1 393
Belgien	286	262	24	295	256	39
Dänemark	83	90	- 7	83	75	8
Frankreich	1 185	1 136	49	1 277	1 109	168
Griechenland	624	514	110	633	462	171
Großbritannien und Nordirland	871	621	250	758	622	136
Italien	2 144	1 397	747	1 623	1 337	286
Irland	138	97	41	111	90	21
Luxemburg	345	348	- 3	372	332	40
Niederlande	529	441	88	545	445	100
Portugal	1 274	879	395	983	540	443
Spanien	458	519	- 61	409	428	- 19
Jugoslawien <sup>1)</sup>	2 774	1 356	1 418	5 512	1 396	4 116
Slowenien, Kroatien, Bosnien- Herzegowina, Makedonien	4 328	1 710	2 618	4 703	1 151	3 552
Polen	6 948	5 991	957	7 283	8 365	- 1 082
Rumänien	1 067	1 497	- 430	2 727	2 848	- 121
europ. Staaten der ehem. UdSSR	3 248	1 107	2 141	4 550	671	3 879
ehem. UdSSR o. nähere Angaben	1 182	228	954	4 061	356	3 705
Gebiet der ehem. Tschechoslowakei	645	510	135	469	580	- 111
Türkei	1 993	1 200	793	2 401	1 231	1 170
Ungarn	1 116	1 327	- 211	1 291	1 555	- 264
übriges europäisches Ausland	1 547	2 098	- 551	3 098	3 572	- 474
außereuropäisches Ausland	9 661	6 465	3 196	13 137	5 713	7 424
Amerika	3 038	3 591	- 553	3 126	3 110	16
Afrika	1 326	903	423	2 991	951	2 040
Asien <sup>2)</sup>	5 183	1 807	3 376	6 844	1 495	5 349
Australien /Ozeanien	114	164	- 50	176	157	19
Ungeklärt und ohne Angabe	4 982	12 580	- 7 598	2 956	9	2 947
Insgesamt	127 608	99 580	28 028	135 586	89 108	46 478

1) Serbien, Montenegro, Makedonien (nur bis 8.4.1993); einschließlich Fälle mit ungeklärtem Herkunfts-/Zielgebiet. – 2) Einschließlich asiatische Staaten der ehem. UdSSR.



**In 44 Jahren ein größerer Wanderungsgewinn aus Ostdeutschland als aus den alten Bundesländern**

Einzelne Gebiete trugen in den zurückliegenden Jahrzehnten in sehr unterschiedlichem Ausmaß zu den Wanderungsgewinnen und damit zum Bevölkerungswachstum des Landes bei. Die zahlenmäßig umfangreichsten Wanderungsströme gab es seit 1951 erwartungsgemäß mit den Ländern des früheren Bundesgebietes. Von dort kamen im gesamten Betrachtungszeitraum über 3,3 Mill. Menschen in unser Land. Das waren rund 70 % aller Zugezogenen. Im gleichen Zeitraum verließen fast 3,2 Mill. Personen Rheinland-Pfalz in Richtung der anderen Bundesländer. Daraus errechnete sich für diesen langen Zeitabschnitt von 44 Jahren ein eher bescheidener Wanderungsgewinn von nicht ganz 140 500. Das waren durchschnittlich nur knapp 3 200 Personen pro Jahr. Der höchste durchschnittliche Wanderungsüberschuß wurde mit rund 15 200 pro Jahr zwischen 1988 und heute erzielt. Das ist sicher auch auf die Tatsache zurückzuführen, daß zuziehende Aussiedler und Asylbewerber zuerst in anderen Bundesländern Aufnahme fanden, bevor sie nach Rheinland-Pfalz weiterzogen. Ein sehr geringer Wanderungsgewinn (200 pro Jahr) bzw. ein Wanderungsverlust (1 900 pro Jahr) gegenüber anderen Bundesländern wurde in den Zeiträumen 1962 bis 1970 bzw. 1971 bis 1987 verzeichnet.

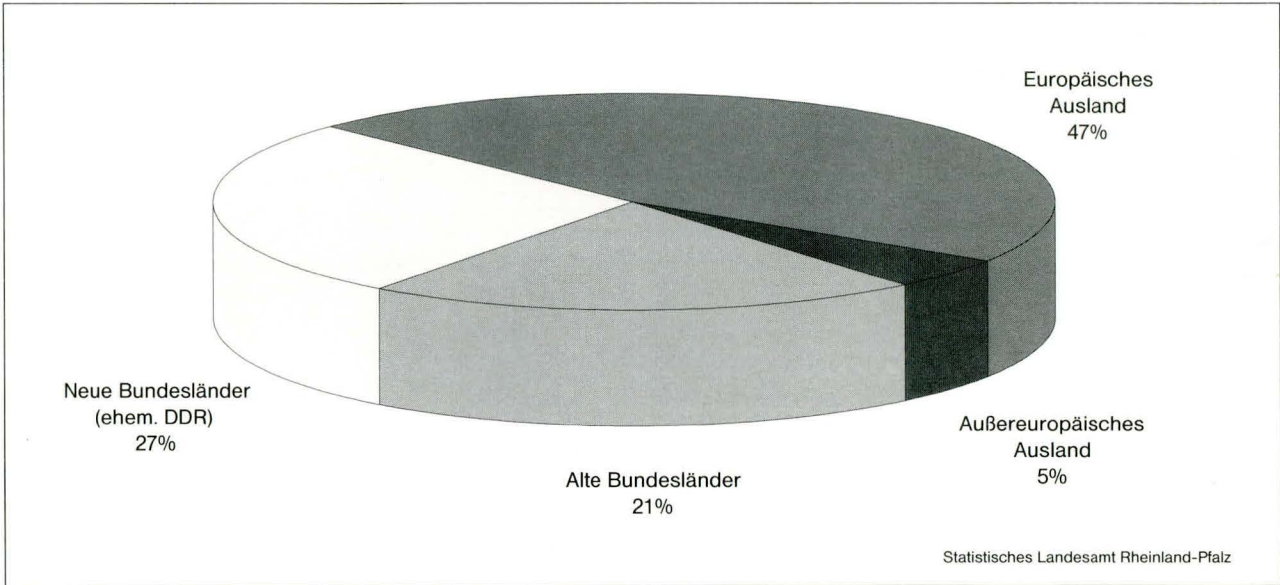
Sowohl zeitlich als auch in der Wanderungsrichtung wesentlich ungleicher verteilt war das Wanderungsgeschehen zwischen Rheinland-Pfalz und der ehemaligen DDR bzw. den neuen Bundesländern. Im Zeitraum zwischen 1951 und 1994 kamen von dort insgesamt fast 221 100 Menschen in unser Land, gut 43 300 verließen Rheinland-Pfalz, um in der DDR bzw. später in den neuen Bundesländern ihren Wohnsitz zu nehmen. Der Wanderungsgewinn betrug in diesen 44 Jahren insgesamt fast 177 800 Personen und lag damit um 37 300 höher als der mit den alten Bundesländern. Für diesen Zeitraum ergab sich zwar rechnerisch ein durchschnitt-

licher positiver Wanderungssaldo von rund 4 000 Menschen pro Jahr, in der Realität fiel die zeitliche Verteilung dagegen wesentlich anders aus. So entfielen 56,2 % aller Zuzüge seit 1951 aus dem Gebiet der ehemaligen DDR (heute neue Bundesländer) auf den Zeitraum zwischen 1951 und 1961. Damals kamen durchschnittlich 11 300 Menschen pro Jahr nach Rheinland-Pfalz. Mit dem Bau der Mauer sank die jährliche Durchschnittszahl der Zuzüge auf 850 bis 720 in den Zeiträumen 1962 bis 1970 und 1971 bis 1987. Dies änderte sich erst wieder wesentlich in den Jahren 1989 und 1990, als die Ausreisesperre aufgehoben wurde und die Mauer fiel. In dieser Zeit stieg die Zahl der Zuzüge auf rund 19 000 Menschen pro Jahr. Im Zeitraum 1988 bis heute ergab sich für unser Land ein Gesamtwanderungsgewinn gegenüber den neuen Bundesländern von gut 58 100 Menschen; das waren durchschnittlich 8 300 Personen pro Jahr.

**Europäische Länder dominieren das Wanderungsgeschehen mit dem Ausland**

Den größten Bevölkerungszuwachs durch Wanderungsgewinne hatte Rheinland-Pfalz in den Jahren seit 1951 aus dem Ausland (ohne die ehemalige DDR). In diesem Zeitraum kamen insgesamt fast 1,2 Mill. Menschen von Gebieten außerhalb des heutigen Bundesgebietes in unser Land. Rund 820 100 Personen zogen in diesem Zeitabschnitt von hier ins Ausland fort. Daraus errechnete sich ein Wanderungsgewinn von 339 500 Personen, durchschnittlich etwa 7 700 pro Jahr. Auch hier ergab sich im Zeitablauf ein sehr unterschiedliches Bild. So wurden die höchsten jährlichen Wanderungsgewinne mit jeweils 20 000 bis 30 000 Personen in den Jahren 1989 bis 1993 registriert. Davor wurde die Grenze von 20 000 nur einmal, nämlich im Jahr 1970, überschritten. Im Jahr 1967, Mitte der siebziger und Anfang der achtziger Jahre fiel die Wanderungsbilanz von Rheinland-Pfalz mit dem Ausland negativ aus.

Anteil des Wanderungsgewinns mit ausgewählten Gebieten am Gesamtwanderungssaldo über die Landesgrenze im Zeitraum 1951 bis 1994





Von dem Gesamtwanderungsgewinn gegenüber dem Ausland im Zeitraum seit 1951 entfielen fast 91 % oder rund 308 200 Personen auf das Wanderungsgeschehen mit europäischen Ländern. Von dort kamen in diesen 44 Jahren rund 942 100 Menschen nach Rheinland-Pfalz. Das waren 81,2 % aller Zuzüge aus dem Ausland. Gut 633 900 Personen zogen in der gleichen Zeit von hier in eines der europäischen Länder fort. Der durchschnittliche jährliche Wanderungsgewinn gegenüber dem europäischen Ausland belief sich im gesamten Untersuchungszeitraum auf 7 000 Menschen. Wegen der dominanten Rolle der europäischen Länder innerhalb des Wanderungsgeschehens mit dem gesamten Ausland ergibt sich eine ähnliche zeitliche Verteilung wie vorher. Das heißt, daß die größten Wanderungsgewinne hauptsächlich in die jüngst zurückliegenden Jahre (ab 1988) fallen.

Die Wanderungsbewegung zwischen Rheinland-Pfalz und den außereuropäischen Ländern war bis Ende der sechziger Jahre in erster Linie durch die Wanderungsverluste von Personen, die nach Übersee, hauptsächlich Amerika, auswanderten, geprägt. Seit den siebziger Jahren gewann dann das Wanderungsgeschehen mit Asien, seit den neunziger Jahren auch das mit Afrika, eine zahlenmäßig größere Bedeutung.

#### **Aussiedler bestimmen das Wanderungsgeschehen mit Polen und der ehemaligen UdSSR**

Wie bereits erwähnt, kann nur für eine geringe Zahl von Ländern eine seit 1951 durchgehende oder wenigstens für einen großen Zeitraum vollständige Zeitreihe dargestellt werden. Dazu gehören, neben einigen für das Wanderungsgeschehen weniger bedeutenden Ländern, Frankreich, Italien, Polen sowie die Gebiete des ehemaligen Jugoslawien und der Sowjetunion.

Aus Frankreich kamen seit 1951 bis heute gut 61 500 Menschen nach Rheinland-Pfalz, fast 47 600 zogen von hier ins Nachbarland. Daraus errechnete sich für den gesamten Zeitraum ein Wanderungsgewinn von gut 13 900, rund 300 pro Jahr. Von größerer Bedeutung waren die Wanderungsströme zwischen Italien und

Rheinland-Pfalz. Von dort kamen im Laufe der langen Jahre annähernd 157 900 Menschen in unser Land. Die Fortzüge beliefen sich im gleichen Zeitraum auf gut 137 700, so daß sich ein positiver Saldo von über 20 100 Menschen ergab. Mit Polen errechnete sich in den zurückliegenden fast viereinhalb Jahrzehnten ein Wanderungsgewinn von 59 900 Menschen. Dieser ist wesentlich mitbestimmt durch einen von den Nachkriegsverhältnissen bedingten starken Zustrom von Menschen in den Jahren 1957 bis 1959 und durch den Aussiedlerzuzug Ende der achtziger Jahre. Auf ähnliche Ursachen geht der Wanderungsgewinn gegenüber der ehemaligen UdSSR in Höhe von insgesamt knapp 45 700 Personen zurück. Auch hier spielen die Zuzüge von Aussiedlern in den vergangenen sieben Jahren eine wesentliche Rolle. Auf den positiven Wanderungssaldo (fast 51 700 Personen) gegenüber dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawien im Zeitraum seit 1951 haben zum einen die Anwerbung von Gastarbeitern Ende der sechziger Jahre, zum anderen die Folgen des seit 1991 andauernden Bürgerkrieges einen wesentlichen Einfluß.

Die Wanderungsströme zwischen Rheinland-Pfalz und den ebenso wie Italien zu den früheren Gastarbeitern gehörenden Ländern Griechenland, Spanien und Türkei können erst ab dem Jahr 1963 einzeln nachgewiesen werden. Aus Griechenland kamen seit damals fast 29 600 Menschen zu uns, knapp 25 300 zogen wieder in ihre Heimat zurück. Das ergab einen Wanderungsgewinn von 4 300 Personen. Aus Spanien zogen im Untersuchungszeitraum 31 900 Bürger zu. Seit 1974 setzte eine starke Rückwanderungsbewegung ein, so daß von diesem Jahr an nur noch negative Wanderungssalden registriert wurden. Dementsprechend fiel der Gesamtwanderungssaldo seit 1963 mit gut 300 Personen nicht so hoch aus. Aus der Türkei zogen seit 1963 fast 123 200 Arbeitskräfte und ihre Familienangehörigen nach Rheinland-Pfalz. Rund 73 000 türkische Staatsbürger verließen seitdem wieder unser Land in Richtung Heimat. Damit verblieb in diesen gut 30 Jahren ein Wanderungsplus von rund 50 200 Menschen.

Diplom-Volkswirt Helmut Kollmar

## **Software - Konfigurationsmanagement**

### **- Ein Überblick -**

In der Praxis eingesetzte Softwaresysteme, z. B. Informationssysteme, operative Anwendungssysteme, sind fortlaufend Änderungen und Weiterentwicklungen unterworfen. Modifikationen an Software, die sich im Betrieb befindet, werden unter dem Begriff Softwarewartung zusammengefaßt. Man unterscheidet zwei Arten von Softwarewartung:<sup>1)</sup>

- korrektive Wartung, ausgelöst durch erkanntes Fehlverhalten der Software,

- adaptive Wartung, ausgelöst durch geplante Erweiterungsvorhaben, neue Ideen, geänderte Einsatzbedingungen oder geänderte gesetzliche Vorschriften.

Durch die Bearbeitung von Wartungsanforderungen (allgemein Änderungsanforderungen genannt) ändern sich nicht nur Quell- und Zieltexte von Programmen, sondern im Rahmen der adaptiven Wartung gegebenenfalls auch Anforderungsdefinitionen und Spezifikationen von Programmen, Zusammensetzungen der Software aus (Software-)Bausteinen<sup>2)</sup> sowie Abhängigkeiten und Beziehungen zwischen diesen Bausteinen.

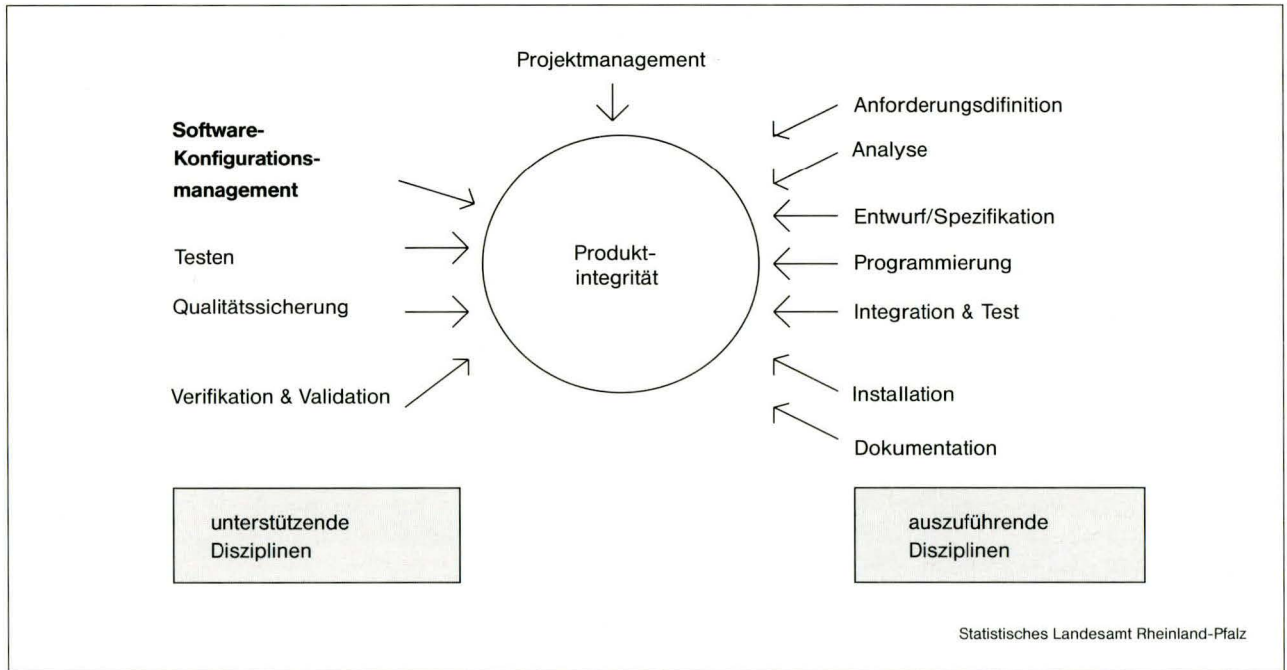
Dem Software-Konfigurationsmanagement (SKM) obliegt hier ganz allgemein die Aufgabe, die Integrität

1) Vgl. Hesse/Merbeth/Frölich: Software-Entwicklung, Vorgehensmodelle, Projektführung, Produktverwaltung. München/Wien 1992, S. 259.

2) Software-Bausteine können (eigenständige) Programme, Unterprogramme, Bildschirmmasken, Kopierstrecken, Integritätsbedingungen, usw. sein.



Abb. 1: Disziplinen zur Herstellung und Sicherung der Produktintegrität



von Softwaresystemen in ihrer komplexen Struktur und dynamischen Veränderung während der gesamten Lebensdauer zu fördern. Das SKM beruht auf der Idee, die Entwicklung von Softwaresystemen als eine Abfolge von Änderungen an gesicherten Ergebnissen aufzufassen. Es umfaßt Methoden, Techniken und Werkzeuge für:

- die Festlegung und Identifizierung von Software-Konfigurationen, deren Bausteine, deren Eigenschaften und deren Beziehungen,
- die Steuerung, Kontrolle und Freigabe aller Änderungen an Konfigurationsbausteinen während der gesamten Lebensdauer,
- die Protokollierung und Erstellung von Berichten zum Status der Konfigurationsbausteine und Änderungsanforderungen,
- die Archivierung aller Ergebnisse.

Für die evolutionäre Entwicklung von Software ist das SKM unverzichtbar. Die evolutionäre Softwareentwicklung<sup>3)</sup> basiert auf einer sukzessiven Entwicklungsstrategie, bei der zunächst ein Anwendungskern für die von vornherein klaren Benutzeranforderungen erstellt wird. Der Anwendungskern ist Ausgangspunkt für den nächsten Entwicklungsschritt, in dem neue Benutzeranforderungen in das Softwaresystem integriert werden. Auf diese Weise entsteht ein erweiterter Anwendungskern, und der Prozeß kann von neuem beginnen.

SKM ist ein Informations- und Ordnungsinstrument für die in der Softwareentwicklung und -wartung auftre-

tenden komplexen Entwicklungssituationen und -prozesse mit ihren ständigen Änderungen. Zusammen mit anderen Teildisziplinen des Software-Engineering<sup>4)</sup> soll das SKM mit dazu beitragen, bei der Entwicklung und Wartung eines Softwareprodukts dessen Integrität herzustellen und zu sichern. In Abbildung 1 sind die verschiedenen Disziplinen für die Herstellung und Sicherung der Produktintegrität im Überblick dargestellt.<sup>5)</sup> Aufgabe des SKM ist dabei, etwa folgende Fragestellungen zu beantworten: Welche Version des Bausteins A ist kompatibel mit welcher Version des Bausteins B, welche Kombinationen von Bausteinen sind widerspruchsfrei, wurden bei der Erstellung von Baustein A alle Entwicklungsphasen durchlaufen und die vereinbarten Phasenergebnisse freigegeben, welche Kombinationen von Bausteinen erfüllen die spezifizierten Anforderungen.

Der folgende Aufsatz führt in die Thematik des SKM ein. Hierzu werden die Objekte und die für die Verwaltung der Objekte benötigten Funktionen beschrieben. Ebenso werden die Anforderungen an das wichtigste Werkzeug zur Unterstützung des SKM, die Projektbibliothek, dargestellt (vgl. Abb. 2).

## Objekte des SKM

### Softwarebausteine

Jedes Softwaresystem besteht in der Regel aus einzelnen (Software-)Bausteinen. Für die Zerlegung des Gesamtsystems in Teile gibt es drei wesentliche Gründe. Erstens sollen Softwarebausteine parallel entwickelt werden und deshalb wird die – durch das Softwaresystem zu lösende – Aufgabe in Teilaufgaben zerlegt. Parallel zur Zergliederung der Aufgabe erfolgt die Zerlegung des Softwaresystems. Zweitens wird die Komplexität des Gesamtsystems durch Zerlegung in kleine, überschaubare Einheiten reduziert und damit das Softwaresystem insgesamt besser beherrschbar. Drittens wird durch Einzelbausteine die mehrfache

3) Vgl. Bischofberger/Pomberger: Prototyping-Oriented Software Development, Concepts and Tools. Berlin/Heidelberg/New York 1992.

4) Vgl. Denert, E.: Software Engineering, Methodische Projektabwicklung. Berlin/Heidelberg/New York 1992.

5) Vgl. Bersoff/Henderson/Siegel: Software Configuration Management, An Investment in Product Integrity. Englewood Cliffs, N.J. 1980, S. 57ff.



Benutzung der Bausteine in unterschiedlichen Softwaresystemen gefördert (Wiederverwendbarkeit).

Wegen der ersten beiden Gründe dominiert eine rekursive Zerlegung, so daß sich eine hierarchische Struktur des Systems, der Systembaum, ergibt (vgl. Abb. 3). Im Systembaum können weitere Beziehungen, wie z.B. die Aufrufbeziehung, dargestellt werden.

Die Integrationsstruktur, d.h. die Struktur des lauffähigen Softwaresystems, muß nicht unbedingt mit der Zerlegungsstruktur übereinstimmen (vgl. Abb. 3). Ein wichtiger Grund für diese Differenzierung ist, daß das Entwicklungsobjekt so angelegt ist, daß aus seinen Bausteinen Softwaresysteme mit unterschiedlichen Zielen gebildet werden können. Dies schlägt sich dann in unterschiedlichen Integrationsstrukturen nieder.

Den Strukturelementen, d.h. den Knoten des System- und des Integrationsbaums (bzw. der Integrationsbäume), werden Informationen in Form von Attributen zugeordnet. Anforderungsdefinitionen, Spezifikationen, Quellprogramme, usw. können Attribute sein.

Softwarebausteine sind alle bei der Systemzerlegung oder Systemintegration auftretenden Strukturelemente. Beispiele dafür sind:

- Gesamtsystem im Sinne der Entwicklung,
- Gesamtsystem im Sinne der Integration,
- Teilsysteme der Entwicklung,
- Teilsysteme der Integration,
- Basisbausteine (z.B. Unterprogramme).

Wichtig ist, daß alle zu einem Softwarebaustein unmittelbar gehörigen Daten (Anforderungsdefinition, Spezifikation, Testdaten, usw.) als auch seine Bestandteile (und deren Bestandteile, usw.) als eine Einheit von dem SKM verwaltet werden können, d.h. SKM muß die Verarbeitung komplexer Objekte unterstützen.

Anforderungsmeldungen

Während der Lebensdauer eines Softwaresystems treten ständig Anforderungen auf, die eine Änderung der Eigenschaften des Systems verlangen. Um Anforderungen zu verwalten, ihre Realisierung zu planen und zu steuern, werden sie formal als Anforderungsmeldungen (vgl. Abb. 4) in die Softwareentwicklung eingebracht und im Rahmen der Änderungskontrolle nach einem vorgegebenen Ablauf bearbeitet.

Abb. 2: Objekte und Funktionen des SKM

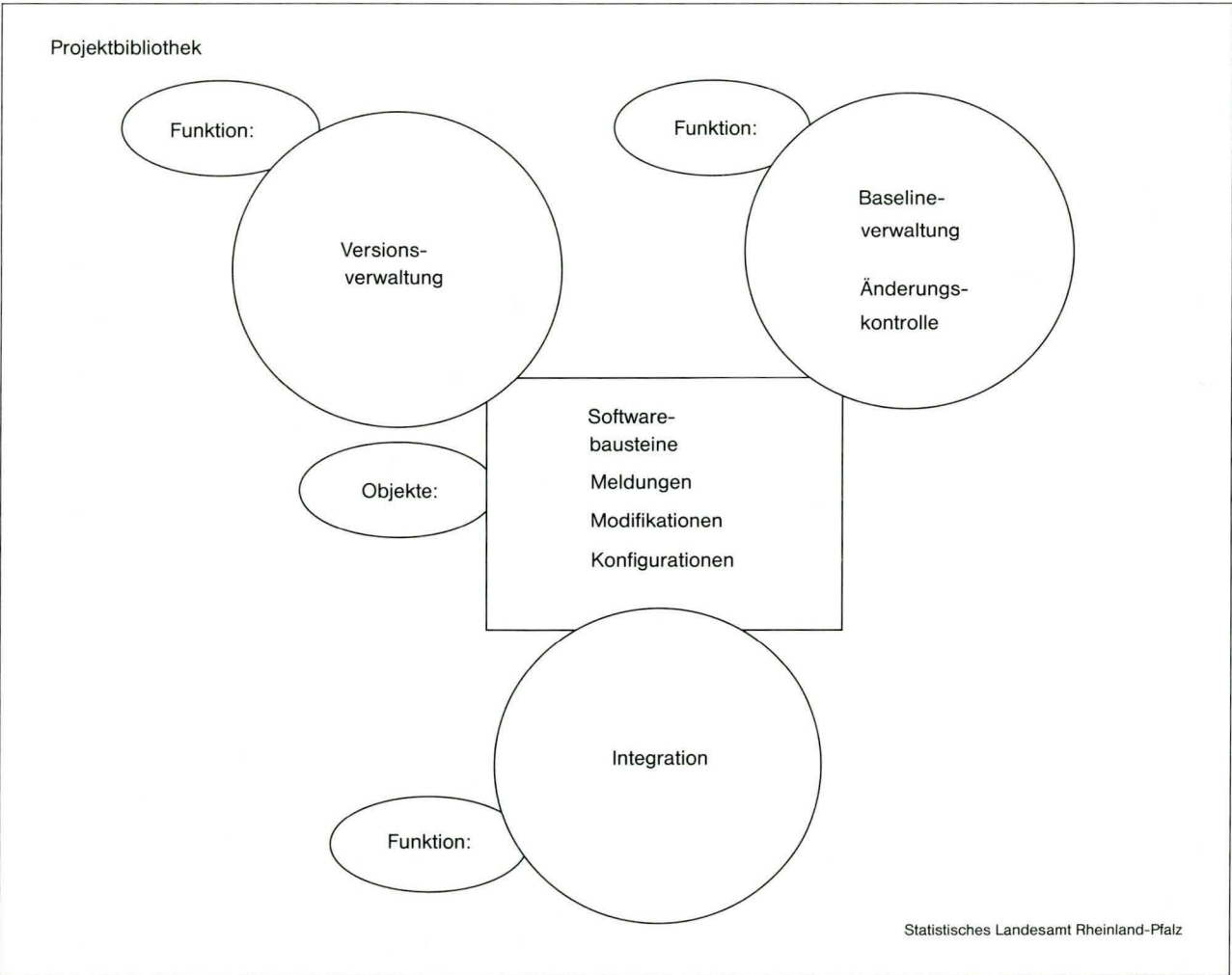
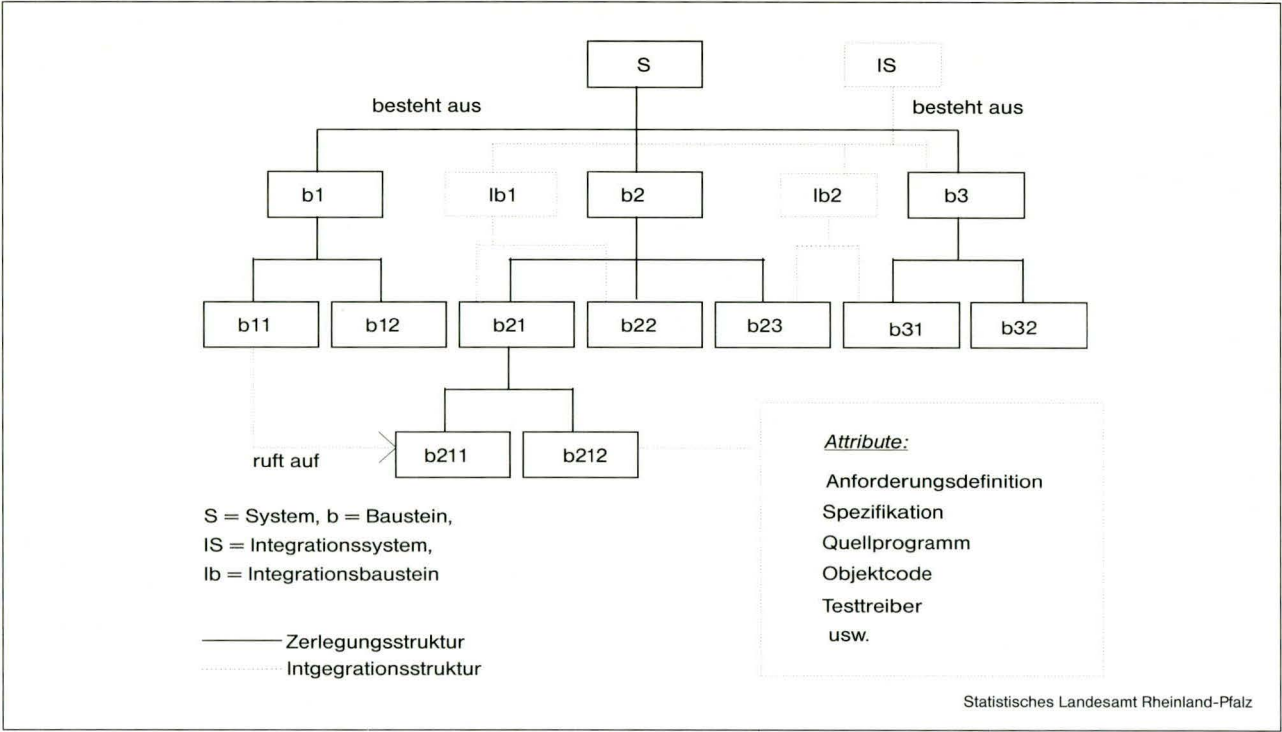




Abb. 3: Zerlegung eines Systems in Bausteine



Modifikationen

Mit Modifikationen bezeichnen wir die Änderungsaktivitäten, die an existierenden Softwarebausteinen aufgrund von Anforderungsmeldungen durchgeführt werden. Zwischen Meldungen und Modifikationen wird häufig keine 1:1-Beziehung existieren, weil einerseits durch eine Meldung Modifikationen an unterschiedlichen Softwarebausteinen initiiert werden und andererseits durch eine Modifikation mehrere Meldungen bearbeitet werden können. Deshalb ist es sinnvoll, neben dem Meldungsobjekt auch ein Modifikationsobjekt (vgl. Abb. 5) einzuführen.

Das Modifikationsobjekt ist die Basis der Auftragsvergabe an die Softwareentwickler. Damit sind Modifikationsobjekte die kleinste Einheit für Kontrolle, Abnahme und Freigabe von Ergebnissen in der Softwareentwicklung und -wartung.

Abb. 4: Anforderungsmeldung

Landwirtschaftliche Betriebsdatenbank Verwalten von Anforderungsmeldungen	
Nummer: gemeldet von: Datum:	Kategorie: Priorität:
<u>Anforderungsbeschreibung</u>	
betroffene Modifikationen:	

Konfigurationen

Eine Konfiguration ist eine benannte Menge von Softwarebausteinen, Meldungs- und Modifikationsobjekten, die in ihrer Gesamtheit aufeinander abgestimmt sind und gemeinsam eine vorgegebene Aufgabe erfüllen. Software-Konfiguration ist die Gesamtheit der zusammenpassenden Softwarebausteine einer Konfiguration.

Funktionen des SKM

Versionsverwaltung

Durch Ausführung von Modifikationen an existierenden Softwarebausteinen, die formal freigegeben und in einer Baseline (s.u.) gesichert sind, entstehen Versionen von Softwarebausteinen. Die Basisversionen werden auch Referenzversionen genannt. Versionen von Softwarebausteinen entstehen, weil man z.B.

- einen Baustein weiterentwickeln und/oder einen Fehler beheben möchte, während die Referenzversion bereits im Betrieb ist,
- parallel entwickeln oder testen möchte.

Zu bestimmten Zeitpunkten wird die Menge der freigegebenen, d.h. der formal abgenommenen, Softwarebausteine gesichert (Anlegen einer Sicherungskopie). Die Sicherungskopie wird Baseline genannt. Eine Änderung an gesicherten Softwarebausteinen darf nicht vorgenommen werden; sie sind eingefroren.

Baselines werden zumindest immer dann angelegt, wenn Arbeiten begonnen werden, deren Erfolg noch unsicher ist. Die Baseline bildet hier den Bezugspunkt für definierte Entwicklungsschritte, da sie die Ergeb-



nisse vorangegangener Entwicklungsschritte fest-  
schreibt und somit eine wohldefinierte Entwicklungsba-  
sis darstellt. Umgekehrt eröffnet sie bei unzureichender  
Entwicklung die Möglichkeit, das Softwaresystem auf  
den Zustand der letzten Baseline zurücksetzen zu könn-  
nen.

In Abbildung 6 ist die Bildung von Versionen und  
Baselines schematisch dargestellt. Das Softwaresystem  
besteht aus den 4 Bausteinen A, B, C und D. Zum  
Zeitpunkt t1 bilden die Versionen A1, B1, C1 und D1  
die Baseline, zum Zeitpunkt t2 sind es A2, B1, C4 und  
D1 und zum Zeitpunkt t3 sind es A3, B1, C4 und D2.  
(C2 und C3 sind temporäre Versionen des Bausteins C,  
die nicht in einer Baseline gesichert sind.)

In einem Softwareprojekt, das nach Phasen organi-  
siert ist, entstehen für jeden Softwarebaustein Phasen-  
ergebnisse, die – nach Prüfung und formaler Freigabe –  
die Basis für nachfolgende Veränderungen darstellen  
können. (Die Phaseergebnisse sind wie oben bereits  
ausgeführt die Attribute der Bausteine.) Man unter-  
scheidet daher verschiedene Baselines:

- Anforderungs-Baseline: Nach Verabschiedung der  
Anforderungsdefinition werden alle dazugehörigen  
Informationen eingefroren.
- Entwurfs-/Spezifikations-Baseline: Nach Verab-  
schiedung der Spezifikation werden alle dazugehöri-  
gen Informationen eingefroren.
- Entwicklungs-/Integrations-Baseline: Alle fertigent-  
wickelten und zur Integration freigegebenen Soft-  
warebausteine werden eingefroren und bilden die  
Basis für Integration und Test.
- Release-Baseline: Ein ausgeliefertes Softwaresys-  
tem mit seinen Bestandteilen bildet die Baseline.

Abb. 5: Modifikationen

Landwirtschaftliche Betriebsdatenbank Verwalten von Modifikationen			
Nummer: für Meldungen: Kategorie:		Bearbeiter: Bearbeitungsstand:	
<u>Modifikationsbeschreibung</u>			
Soll		Ist	
Aufwand:			
Kosten:			
Termine:			
S	E	S	E
betroffene Bausteine:			

Auch hier ist wieder wichtig, daß die Versionsverwal-  
tung nicht nur auf einfache Bausteine, z. B. Unterpro-  
gramme, sondern auch auf strukturierte Bausteine, z. B.  
Teilsysteme der Integrationsstruktur, anwendbar ist.

Änderungskontrolle

Änderungen im Rahmen der korrektiven oder adapti-  
ven Wartung führen zu neuen Versionen von Software-  
bausteinen. Diese Änderungen zu planen, zu realisieren  
und zu kontrollieren ist Aufgabe der Änderungskon-  
trolle. Ausgangspunkt für die Durchführung von Ände-

Abb. 6: Bildung von Versionen

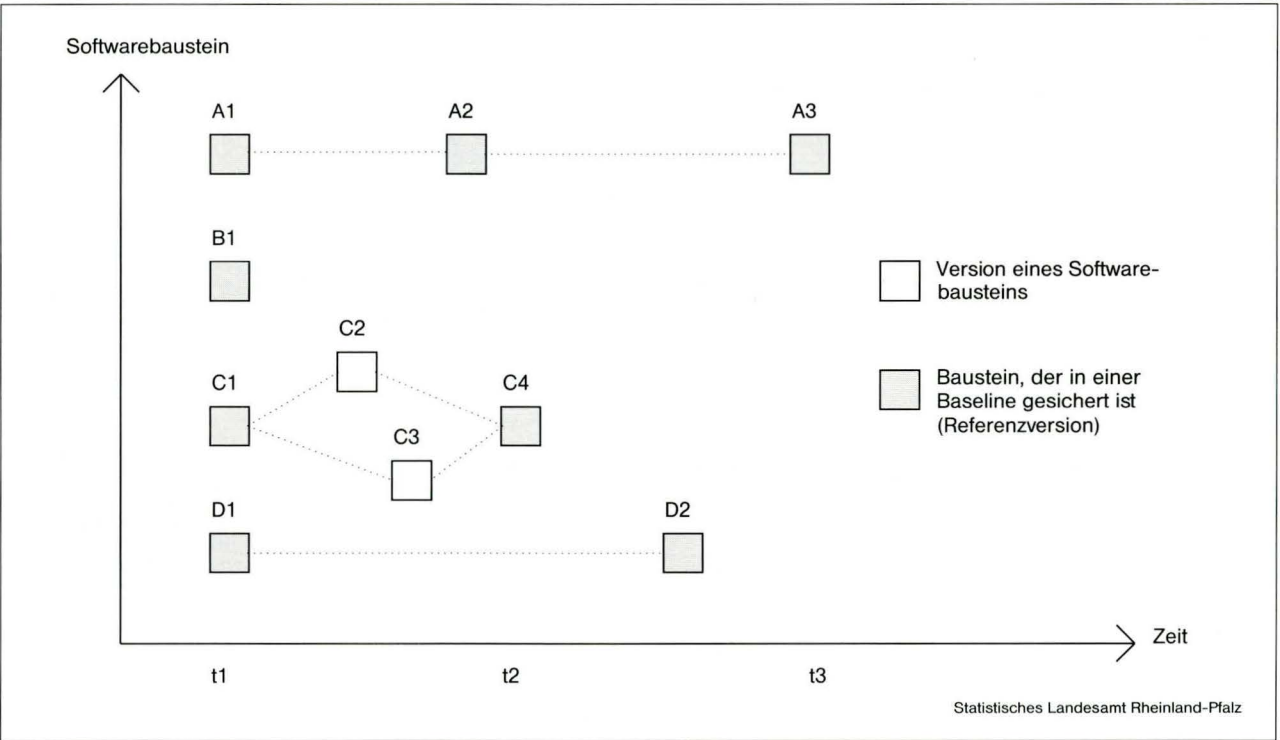
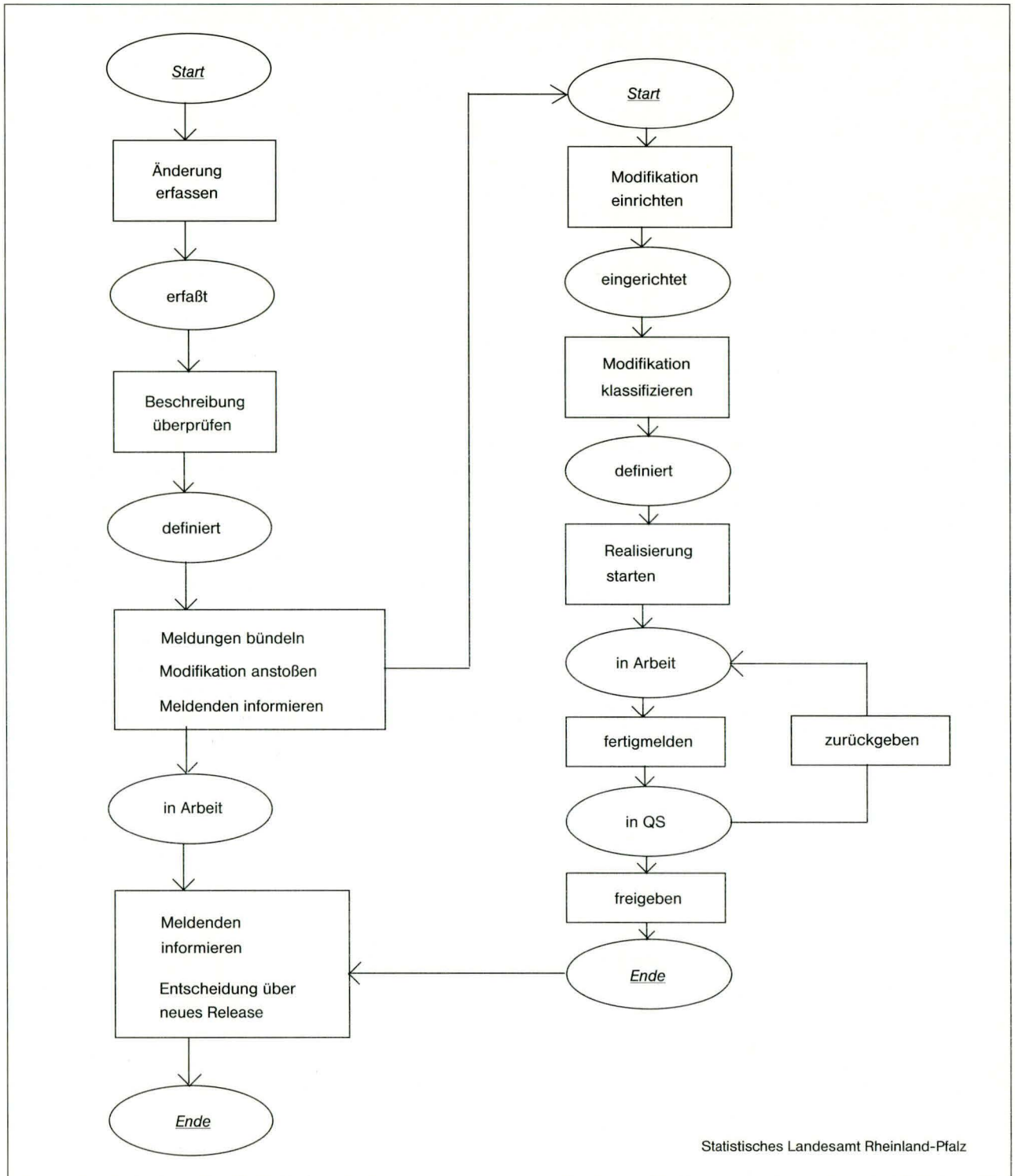




Abb. 7: Zustandsautomaten für Meldungen und Modifikationen



Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

ungen ist stets eine eingefrorene Software-Konfiguration, d. h. die die Software-Konfiguration definierenden Baselines.

Die Änderungsbearbeitung läuft nach einem vorgegebenen Muster ab, das nachfolgend beschrieben ist; in Abbildung 7 ist der Änderungsprozeß durch einen Zustandsautomaten<sup>6)</sup> dargestellt, wobei für Meldungen

und Modifikationen getrennte Zustandsautomaten maßgeblich sind:

1. Erfassung der Änderungsmeldung.
2. Überprüfung, ob die vorliegende Änderungsbeschreibung hinreichend ist.
3. Bündelung von Meldungen zu einem Modifikationsobjekt (Modifikation einrichten). Das Bündeln von Änderungen ermöglicht qualitativ bessere Korrekturen und Weiterentwicklungen (kein Flickwerk).

6) Vgl. Hesse / Merbeth / Frölich: Software-Entwicklung, S. 272.



4. Bewertung der Modifikation als korrektive oder adaptive Änderung. Diese Klassifizierung ist notwendig, da für Weiterentwicklungen strengere Maßstäbe bezüglich der Qualitätssicherung anzulegen sind.
5. Modifikation realisieren.
6. Qualität sichern.
7. Änderungen in einem neuen Release ausliefern.

Die Änderungskontrolle hat die Aufgabe, den vorgegebenen Ablauf des Änderungsprozesses sicherzustellen, so daß

- alle Meldungen vollständig behandelt werden,
- alle betroffenen Bausteine im verlangten Umfang bearbeitet werden,
- keine ungeplanten Modifikationen durchgeführt werden.

### Integration

Es gibt Situationen, in denen mehrere Entwickler ausgehend von einer gemeinsamen Basisversion unabhängig voneinander unterschiedliche Arbeitsergebnisse erstellen. Die fertiggestellten Arbeitsergebnisse sind dann zu einer neuen konsolidierten Basisversion zu integrieren.

In Abbildung 8 ist die Situation dargestellt, in der zwei Softwareentwickler x und y parallel arbeiten sollen und deshalb jeder eine Kopie der – in einer Baseline festgeschriebenen – zu ändernden Basisversion zugewiesen bekommt. Dabei ist hilfreich, wenn für beide Entwickler disjunkte Arbeitsbereiche identifiziert werden können. Bei der nachfolgenden Integration sind dann nur Abhängigkeiten zwischen den Arbeitsbereichen zu

berücksichtigen – Abhängigkeiten innerhalb der Arbeitsbereiche spielen bei der Integration dann keine Rolle, weil sie ja durch die Bearbeitung der jeweiligen Entwickler behandelt werden. Die Trennung der Arbeitsbereiche für die Entwickler kann z.B. über Zugriffsrechte realisiert werden. Jeder Entwickler hat Schreibrecht in seinem Arbeitsbereich, aber nur Lese-recht außerhalb seines Bereichs.

### Projektbibliothek

Die Projektbibliothek<sup>7)</sup> ist das zentrale Werkzeug des SKM. Die Projektbibliothek ist ein Datenverwaltungssystem, im allgemeinen eine Datenbank, in das alle Objekte des SKM mit den dazugehörigen Attributwerten vom Zeitpunkt ihrer Gültigkeit an revisionssicher gespeichert werden können, und das die oben genannten Funktionen zur Verarbeitung der SKM-Objekte unterstützt.

In der Projektbibliothek werden auch weitere für die Softwareentwicklung benötigte Informationen abgelegt. Hierzu zählen die Beziehungen zwischen den verwalteten Objekten, z. B. deren Zugehörigkeit zu bestimmten Konfigurationen oder deren zeitliche Entwicklung (Versionenhistorie), sowie Zustandsaussagen über die Objekte, die die Steuerung des Entwicklungsprozesses und die Kontrolle des Entwicklungsfortschritts erlauben.

Durch Auswertung der in der Projektbibliothek gespeicherten Daten können Informationen mit z. B. folgenden Zielen bereitgestellt werden:

- Aussagen über den Stand und den Fortschritt der Softwareentwicklung,
- Statistiken mit charakteristischen Kennzahlen, z.B. die Änderungshäufigkeit bestimmter Softwarebausteine,
- Dokumentation der Vorgaben (Anforderungsdefinitionen) und Spezifikationen,

7) Vgl. Denert/Hesse: Projektmodell und Projektbibliothek, Grundlagen zuverlässiger Software-Entwicklung und Dokumentation. Informatik-Spektrum, 4 (1980), S. 215 ff.

Abb. 8: Integration zweier Arbeitsversionen

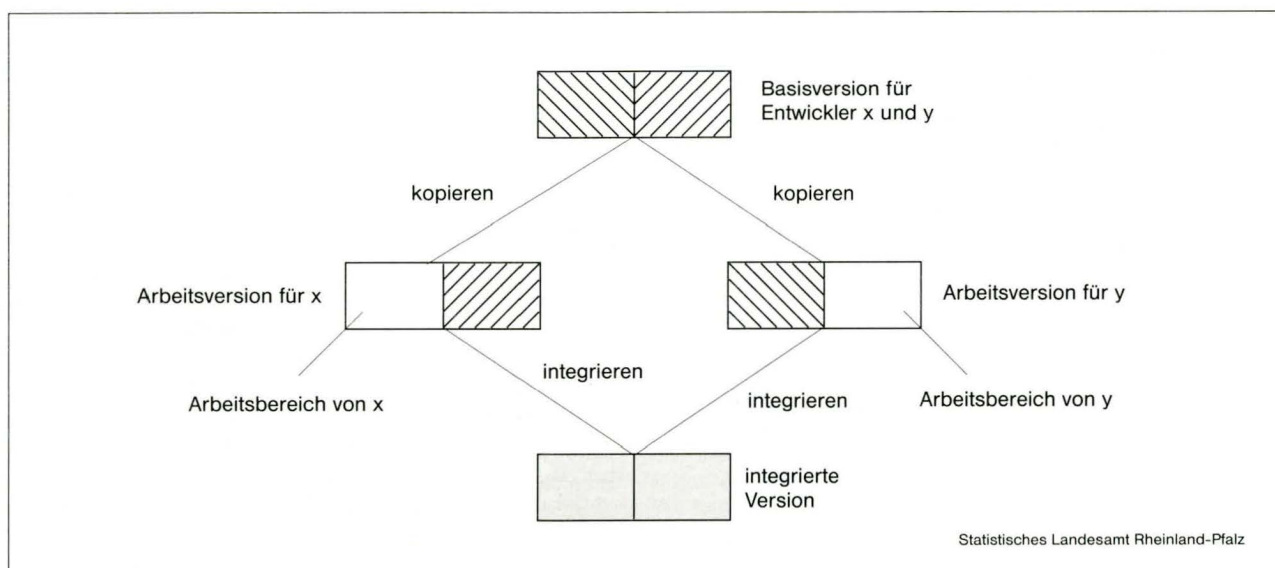
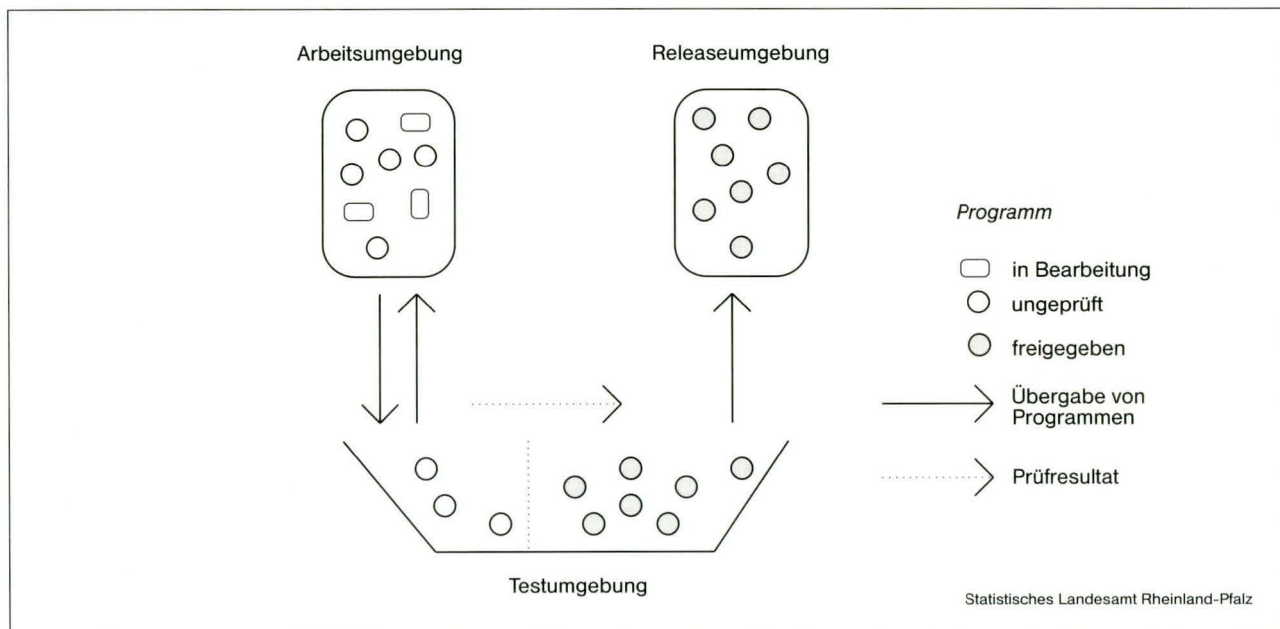




Abb. 9: Aufbau der LBD-Projektbibliothek



- Strukturübersichten wie Systembäume, Integrationsbäume oder Konfigurationsbäume,
- Feststellen der Vollständigkeit von Konfigurationen,
- Überwachung des Änderungsgeschehens zwischen unterschiedlichen Versionen von Konfigurationen.

Die Anforderungen an die Projektbibliothek sind vielfältig. Neben der reinen Verwaltung der Inhalte der Objekte, d.h. insbesondere der Verwaltung der Attributwerte der Objekte, die graphischer als auch textlicher Art sein können, muß die Projektbibliothek folgende Anforderungen erfüllen:

- Für die inhaltliche Beschreibung von Objekten müssen Standards vorgegeben werden können.
- Zwischen Objekten müssen Beziehungen definiert werden können.
- Konfigurationen müssen definiert und als eigenständige Einheiten verwaltet werden können.
- Die Objekte müssen gegen unberechtigten Zugriff geschützt werden können.
- Die Verwaltung von Versionen von Softwarebausteinen und Versionen von Konfigurationen müssen effizient möglich sein.
- Die Änderungskontrolle und die Integration von Arbeitsversionen müssen unterstützt werden.

Bei der Aufgabe, alle oben genannten Anforderungen zu erfüllen, versagen gewöhnliche Datenbankverwaltungssysteme (DBMS). Es sind entsprechend funktional ausgestattete DBMS notwendig, die aber momentan auf dem kommerziellen Softwaremarkt noch nicht angeboten werden.

#### *Projektbibliothek im Projekt Landwirtschaftliche Betriebsdatenbank<sup>8)</sup>*

Als Erstmaßnahme des SKM hat sich in der Praxis die Realisierung der Änderungskontrolle bewährt. So ist auch die Projektbibliothek im Projekt Landwirtschaftliche Betriebsdatenbank (LBD) auf die Funktion der Änderungskontrolle zugeschnitten. Die Projektbibliothek besteht aus verschiedenen Bereichen (Programm-Bibliotheken), in denen sich die Programme unter der Kontrolle von verschiedenen Personen befinden und in verschiedenen Entwicklungszuständen sind.

Der Aufbau der Projektbibliothek ist in Abbildung 9 angegeben. Ein Programm wird entweder bearbeitet, getestet oder ist freigegeben. In der Arbeitsumgebung ist das Programm unter der Kontrolle des Softwareentwicklers. Er entwickelt das Programm nach den Vorgaben der Anforderung. Das Programm befindet sich in der Arbeitsumgebung. Das vom Entwickler fertiggestellte Programm wird einer Prüfung durch die Qualitätssicherung unterzogen. Die Prüfung erfolgt in der Testumgebung, wo das ungeprüfte Programm im Zusammenspiel mit bereits freigegebenen Programmen und eventuell weiteren ungeprüften Programmen getestet wird. Die Testumgebung ist unter der Kontrolle des für die LBD zuständigen Datenbankadministrators. Wird das Programm freigegeben, so verbleibt es in der Testumgebung und wird dort als „freigegeben“ gekennzeichnet; wird das Programm beanstandet, so wird es zur Überarbeitung wieder in die Arbeitsumgebung eingestellt. Zu einem späteren Zeitpunkt wird aus den freigegebenen Programmen ein neues Release erstellt. Bevor das neue Release in Betrieb geht, wird es noch Prüfungen unterzogen (Abnahmetest) und eine Sicherungskopie erstellt (Release-Baseline). Die Releaseumgebung ist unter Kontrolle der Arbeitsvorbereitung.

8) Vgl. Bretz, M.: Landwirtschaftliche Betriebsdatenbank. Statistische Monatshefte Rheinland-Pfalz, 45(1993): 162 – 166.



# Zahlenspiegel von Rheinland-Pfalz

Die mit einem Stern (\*) versehenen Angaben werden von allen statistischen Landesämtern im „Zahlenspiegel“ veröffentlicht

Berichtsmerkmal	Einheit	1993	1994				1995			
		Monatsdurchschnitt	Juni	Juli	August	Mai	Juni	Juli	August	
<b>Bevölkerung und Erwerbstätigkeit</b>										
* Bevölkerung am Monatsende	1000	3 904	3 938	3 938	3 940	3 943	...	...	...	...
<b>Natürliche Bevölkerungsbewegung</b>										
* Eheschließungen <sup>1)</sup>	Anzahl	2 001	1 932	2 659	2 568	2 977	3 083 <sup>p</sup>	2 956 <sup>p</sup>	2 408 <sup>p</sup>	2 841 <sup>p</sup>
* je 1000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	6,1	5,9	8,2	7,7	8,9	9,2 <sup>p</sup>	9,1 <sup>p</sup>	7,1 <sup>p</sup>	8,5 <sup>p</sup>
* Lebendgeborene <sup>2)</sup>	Anzahl	3 524	3 378	3 392	3 490	3 616	...	...	...	...
* je 1000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	10,8	10,3	10,5	10,4	10,8	...	...	...	...
* Gestorbene <sup>3)</sup> (ohne Totgeborene)	Anzahl	3 656	3 571	3 496	3 566	3 363	...	...	...	...
* je 1000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	11,2	10,9	10,8	10,7	10,0	...	...	...	...
* Im 1. Lebensjahr Gestorbene <sup>3)</sup>	Anzahl	22	19	14	28	18	...	...	...	...
* je 1000 Lebendgeborene <sup>4)</sup>	Anzahl	6,1	5,4	4,2	8,0	5,1	...	...	...	...
* Überschuß der Geborenen bzw. Gestorbenen (–)	Anzahl	– 132	– 193	– 104	– 76	253	...	...	...	...
* je 1000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	– 0,4	– 0,6	– 0,3	– 0,2	0,8	...	...	...	...
<b>Wanderungen</b>										
über die Landesgrenze										
* Zugezogene	Anzahl	11 299	10 631	10 193	12 172	12 445	9 127	...	...	...
* Fortgezogene	Anzahl	7 426	8 298	8 080	9 215	9 804	6 809	...	...	...
* Wanderungssaldo	Anzahl	3 873	2 333	2 113	2 957	2 641	2 318	...	...	...
* Innerhalb des Landes Umgezogene <sup>5)</sup>	Anzahl	12 664	13 845	12 148	14 391	15 784	12 143	...	...	...
<b>Arbeitsmarkt</b>										
* Arbeitslose	Anzahl	117 703	132 876	128 500	135 185	129 493	128 195	127 329	134 820	132 475
* Männer	Anzahl	65 894	75 533	71 947	75 453	72 048	72 938	71 698	75 210	73 401
Ausgewählte Berufsgruppen										
Bauberufe										
Industrielle und handwerkliche Berufe										
Arbeitslosenquote										
Offene Stellen										
Ausgewählte Berufsgruppen										
Bauberufe										
Industrielle und handwerkliche Berufe										
Kurzarbeiter										
Männer										
<b>Landwirtschaft</b>										
<b>Schlachtmengen <sup>6)</sup></b>										
	t	13 805	12 886	11 786	10 512	12 816	13 061	11 662	10 867	11 931
* Rinder	t	4 111	3 757	3 173	2 691	3 945	3 170	2 968	2 288	3 114
* Kälber	t	29	26	19	14	21	23	23	13	22
* Schweine	t	9 550	8 996	8 502	7 730	9 208	9 731	8 594	8 496	8 705
<b>Milch</b>										
Anlieferung rheinland-pfälzischer Erzeuger an Molkereien										
	t	61 723	61 949	65 794	66 084	62 554	71 211	67 892	67 759	65 015
<b>Verarbeitendes Gewerbe <sup>7) 10)</sup></b>										
Betriebe										
Beschäftigte										
Arbeiter <sup>8)</sup>										
Geleistete Arbeiterstunden										
Löhne und Gehälter										
Löhne										
Gehälter										
Gesamtumsatz (ohne Umsatzsteuer)										
Auslandsumsatz										
Exportquote <sup>9)</sup>										

1) Nach dem Ereignisort. – 2) Nach der Wohngemeinde der Mutter. – 3) Nach der Wohngemeinde des Verstorbenen. – 4) Unter Berücksichtigung der Geburtenentwicklung in den vorhergehenden 12 Monaten. – 5) Ohne innerhalb der Gemeinde Umgezogene. – 6) In- und ausländischer Herkunft ; aufgrund methodischer Änderungen sind die Angaben bei Schweinen ab Juli 1994 und bei Rindern ab Januar 1995 mit früheren Ergebnissen nur eingeschränkt vergleichbar. – 7) Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten ; ohne öffentliche Gas- und Elektrizitätswerke und ohne Bauindustrie. – 8) Einschl. gewerblich Auszubildender. – 9) Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz. – 10) 1995: Wegen Umstellung auf die europaeinheitliche Wirtschaftszweigsystematik sind die Angaben mit den Vorjahresdaten nur noch eingeschränkt vergleichbar.



# Zahlenspiegel von Rheinland-Pfalz

Die mit einem Stern (\*) versehenen Angaben werden von allen statistischen Landesämtern im „Zahlenspiegel“ veröffentlicht

Berichtsmerkmal	Einheit	1993	1994				1995			
		Monatsdurchschnitt		Juni	Juli	August	Mai	Juni	Juli	August
* Kohleverbrauch <sup>1) 3)</sup>	1 000 t SKE	260	254	256	.	.	.	...	.	.
* Gasverbrauch (Erd- und Erdölgas) <sup>2) 3)</sup>	Mill. m <sup>3</sup>	697	775	761	.	.	.	...	.	.
* Heizölverbrauch <sup>3)</sup>	1 000 t	105	105	93	.	.	.	...	.	.
davon										
* leichtes Heizöl	1 000 t	47	40	34	.	.	.	...	.	.
* schweres Heizöl	1 000 t	58	65	59	.	.	.	...	.	.
* Stromverbrauch	Mill. kWh	1 070	1 142	1 143	1 124	1 166	1 182 <sup>D</sup>	1 169 <sup>D</sup>	1 154 <sup>D</sup>	1 142 <sup>D</sup>
* Stromerzeugung (industr. Eigen- erzeugung)	Mill. kWh	234	245	203	206	203	235 <sup>D</sup>	216 <sup>D</sup>	217 <sup>D</sup>	224 <sup>D</sup>
<b>Index der Nettoproduktion</b> (Kalendermonatlich)										
Verarbeitendes Gewerbe	1985 = 100	108	120	124	109	119 <sup>r</sup>	...	...	...	...
* Grundstoff- und Produktions- gütergewerbe	1985 = 100	110	118	118	115	121	...	...	...	...
Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden	1985 = 100	120	125	139	132	140	...	...	...	...
Chemische Industrie	1985 = 100	114	121	120	120	123	...	...	...	...
* Investitionsgüter produzierendes Gewerbe	1985 = 100	97	118	128	99	109 <sup>r</sup>	...	...	...	...
Maschinenbau; Büro- maschinen, ADV-Geräte und -Einrichtungen	1985 = 100	104	161	173	131	148	...	...	...	...
Straßenfahrzeugbau, Rep. von Kraftfahrzeugen usw.	1985 = 100	69	76	87	61	66 <sup>r</sup>	...	...	...	...
* Verbrauchsgüter produzierendes Gewerbe	1985 = 100	111	116	120	100	116 <sup>r</sup>	...	...	...	...
Herstellung von Schuhen	1985 = 100	50	41	35	30	48	...	...	...	...
* Nahrungs- und Genußmittel- gewerbe	1985 = 100	153	162	160	154	174	...	...	...	...
<b>Öffentliche Energieversorgung</b>										
* Stromerzeugung (brutto)	Mill. kWh	425	458	424	359	350	471	418	377	...
Strombezug <sup>4)</sup>	Mill. kWh	3 114	3 192	2 926	3 043	3 250	3 097	2 859	2 993	...
Stromlieferungen <sup>4)</sup>	Mill. kWh	1 459	1 520	1 395	1 459	1 556	1 533	1 319	1 429	...
* Stromverbrauch <sup>5)</sup>	Mill. kWh	2 054	2 104	1 932	1 918	2 020	2 012	1 938	1 920	...
Gasverbrauch <sup>6)</sup>	Mill. m <sup>3</sup>	479	484	367	309	289	463	418	379	...
<b>Handwerk <sup>7)</sup></b>										
* Beschäftigte (Ende des Vj.)	1976 = 100	86	83	81	.	.	.	80	.	.
* Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	VjD 1976=100	187	184	188	.	.	.	190	.	.
<b>Bauwirtschaft und Wohnungswesen</b>										
<b>Bauhauptgewerbe</b>										
* Beschäftigte	Anzahl	60 475	60 327	61 388	60 996	59 149	55 397 <sup>D</sup>	55 170 <sup>D</sup>	55 303 <sup>D</sup>	56 059 <sup>D</sup>
Facharbeiter	Anzahl	29 310	29 393	35 063	29 861	28 391	26 024 <sup>D</sup>	26 018 <sup>D</sup>	25 664 <sup>D</sup>	26 046 <sup>D</sup>
Fachwerker und Werker	Anzahl	16 207	15 575	11 369	16 100	15 580	14 993 <sup>D</sup>	15 004 <sup>D</sup>	15 613 <sup>D</sup>	15 391 <sup>D</sup>
* Geleistete Arbeitsstunden	1000	6 613	6 569	7 346	5 928	7 444	6 363 <sup>D</sup>	6 240 <sup>D</sup>	5 588 <sup>D</sup>	6 534 <sup>D</sup>
Privater Bau	1000	4 454	4 599	5 082	4 259	5 032	4 372 <sup>D</sup>	4 288 <sup>D</sup>	3 871 <sup>D</sup>	4 397 <sup>D</sup>
* Wohnungsbau	1000	2 666	2 896	3 220	2 618	3 185	2 611 <sup>D</sup>	2 611 <sup>D</sup>	2 287 <sup>D</sup>	2 533 <sup>D</sup>
Landwirtschaftlicher Bau	1000	41	29	30	36	43	22 <sup>D</sup>	70 <sup>D</sup>	27 <sup>D</sup>	27 <sup>D</sup>
* Gewerblicher und industrieller Bau	1000	1 747	1 674	1 832	1 605	1 804	1 739 <sup>D</sup>	1 607 <sup>D</sup>	1 557 <sup>D</sup>	1 837 <sup>D</sup>
* Öffentlicher und Verkehrsbau	1000	2 158	1 970	2 264	1 669	2 412	1 991 <sup>D</sup>	1 952 <sup>D</sup>	1 717 <sup>D</sup>	2 137 <sup>D</sup>
Hochbau	1000	413	351	390	290	421	336 <sup>D</sup>	338 <sup>D</sup>	315 <sup>D</sup>	360 <sup>D</sup>
Tiefbau	1000	1 746	1 619	1 874	1 379	1 991	1 655 <sup>D</sup>	1 614 <sup>D</sup>	1 402 <sup>D</sup>	1 777 <sup>D</sup>
Straßenbau	1000	939	873	1 019	776	1 065	913 <sup>D</sup>	887 <sup>D</sup>	783 <sup>D</sup>	971 <sup>D</sup>
Löhne und Gehälter	Mill. DM	245	254	257	253	256	235 <sup>D</sup>	235 <sup>D</sup>	234 <sup>D</sup>	242 <sup>D</sup>
* Löhne	Mill. DM	194	201	203	201	207	188 <sup>D</sup>	186 <sup>D</sup>	186 <sup>D</sup>	196 <sup>D</sup>
* Gehälter	Mill. DM	51	53	54	53	50	47 <sup>D</sup>	49 <sup>D</sup>	47 <sup>D</sup>	46 <sup>D</sup>
* Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	789	820	920	829	846	770 <sup>D</sup>	791 <sup>D</sup>	808 <sup>D</sup>	786 <sup>D</sup>

1) 1 t Steinkohleneinheit (1 t SKE) = 1 t Steinkohle oder -briketts = 1,03 t Steinkohlenkoks = 14,5 t Braunkohlenkohlenbriketts = 3,85 t Rohbraunkohle. – 2) Umgerechnet auf einen oberen Heizwert (Ho) von 35 169 kJ/m<sup>3</sup>. – 3) Vierteljahresergebnisse (März = 1. Vj., Juni = 2. Vj. usw.), Jahr = Vierteljahresdurchschnitt. – 4) Von bzw. an andere Bundesländer bzw. Ausland (einschl. Durchleitungen). – 5) Ohne Pumpstromverbrauch und Übertragungsverluste; ohne Eigenverbrauch der Kraftwerke. – 6) Gaserzeugung + Saldo des Gasaustauschs über die Landesgrenze. – 7) Ohne handwerkliche Nebenbetriebe.



Zahlenspiegel von Rheinland-Pfalz

Die mit einem Stern (\*) versehenen Angaben werden von allen statistischen Landesämtern im „Zahlenspiegel“ veröffentlicht

Berichtsmerkmal	Einheit	1993	1994				1995			
		Monatsdurchschnitt	Jun	Juli	August	Mai	Jun	Juli	August	
<b>Baugenehmigungen</b>										
* Wohngebäude (Errichtung neuer Gebäude)	Anzahl	1 056	1 277	1 609	1 465	1 370	1 244	1 061	945	864
* mit 1 Wohnung	Anzahl	639	720	900	802	748	722	629	509	502
* mit 2 Wohnungen	Anzahl	221	297	405	366	319	282	234	227	184
* mit 3 und mehr Wohnungen	Anzahl	196	261	304	297	303	240	198	209	178
* Umbauter Raum	1000 m <sup>3</sup>	1 326	1 642	2 014	1 764	1 835	1 577	1 357	1 369	1 174
* Wohnfläche	1000 m <sup>2</sup>	235	295	361	327	333	282	239	248	216
Wohnräume	Anzahl	10 849	13 551	16 529	14 907	15 362	12 833	10 772	11 494	9 853
Veranschlagte Kosten der Bauwerke	Mill. DM	533	681	841	742	762	663	577	583	506
Bauherren										
Öffentliche Bauherren	Anzahl	4	2	4	2	2	1	2	2	–
Unternehmen	Anzahl	128	151	157	152	146	136	141	98	93
Private Haushalte	Anzahl	925	1 123	1 448	1 311	1 222	1 107	918	845	771
* Nichtwohngebäude (Errichtung neuer Gebäude)	Anzahl	153	168	181	182	171	215	182	182	162
* Umbauter Raum	1000 m <sup>3</sup>	799	747	775	816	634	818	776	1 249	928
* Nutzfläche	1000 m <sup>2</sup>	125	128	137	148	106	139	125	193	148
Veranschlagte Kosten der Bauwerke	Mill. DM	194	193	154	267	135	146	180	211	228
Bauherren										
Öffentliche Bauherren	Anzahl	26	26	13	18	29	19	14	22	25
Unternehmen	Anzahl	120	133	158	150	134	184	160	152	135
Private Haushalte	Anzahl	7	9	10	14	8	12	8	8	2
* Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	2 871	3 555	4 236	3 729	3 965	3 306	3 053	3 063	2 685
<b>Handel und Gastgewerbe</b>										
<b>Ausfuhr (Spezialhandel)</b>										
* Ausfuhr insgesamt	Mill. DM	2 499	2 896	2 934	2 559	2 914	3 513	...	...	...
* EG-Länder <sup>1)</sup>	Mill. DM	1 485	1 744	1 791	1 561	1 673	2 133	...	...	...
Belgien / Luxemburg	Mill. DM	190	214	224	180	213	270	...	...	...
Dänemark	Mill. DM	40	47	50	32	46	63	...	...	...
Finnland	Mill. DM	21	22	28	15	22	31	...	...	...
Frankreich	Mill. DM	346	439	426	422	412	618	...	...	...
Griechenland	Mill. DM	22	21	20	21	19	23	...	...	...
Großbritannien	Mill. DM	231	283	271	248	305	327	...	...	...
Irland	Mill. DM	10	11	13	10	11	13	...	...	...
Italien	Mill. DM	183	226	260	200	151	252	...	...	...
Niederlande	Mill. DM	165	174	179	168	182	204	...	...	...
Österreich	Mill. DM	134	138	148	116	156	124	...	...	...
Schweden	Mill. DM	45	55	62	38	62	54	...	...	...
Spanien	Mill. DM	80	95	91	91	78	133	...	...	...
Portugal	Mill. DM	18	20	20	20	16	22	...	...	...
USA und Kanada	Mill. DM	186	228	246	200	254	290	...	...	...
Japan	Mill. DM	55	70	61	65	68	101	...	...	...
Entwicklungsländer	Mill. DM	339	379	351	347	407	427	...	...	...
Mittel- und osteuropäische Länder	Mill. DM	138	148	161	103	167	207	...	...	...
<b>Einfuhr (Generalhandel)</b>										
Einfuhr insgesamt	Mill. DM	1 967	2 132	2 251	2 072	1 923	2 428	...	...	...
EG-Länder <sup>1)</sup>	Mill. DM	1 169	1 284	1 325	1 275	1 068	1 497	...	...	...
Belgien / Luxemburg	Mill. DM	171	194	191	196	191	254	...	...	...
Dänemark	Mill. DM	34	35	34	37	41	38	...	...	...
Finnland	Mill. DM	15	15	13	13	13	9	...	...	...
Frankreich	Mill. DM	265	331	342	302	227	437	...	...	...
Griechenland	Mill. DM	6	3	6	3	3	4	...	...	...
Großbritannien	Mill. DM	94	94	98	93	90	96	...	...	...
Irland	Mill. DM	11	14	10	13	14	18	...	...	...
Italien	Mill. DM	168	179	189	195	147	201	...	...	...
Niederlande	Mill. DM	163	174	185	175	158	223	...	...	...
Österreich	Mill. DM	98	97	109	83	74	61	...	...	...
Schweden	Mill. DM	39	40	44	32	32	40	...	...	...
Spanien	Mill. DM	83	88	91	96	58	104	...	...	...
Portugal	Mill. DM	23	20	13	37	20	12	...	...	...
USA und Kanada	Mill. DM	170	187	150	132	162	238	...	...	...
Japan	Mill. DM	109	80	65	65	88	80	...	...	...
Entwicklungsländer	Mill. DM	251	261	365	278	296	252	...	...	...
Mittel- und osteuropäische Länder	Mill. DM	64	91	90	89	99	135	...	...	...

1) Nach dem Stand vom 1.1.1995.



# Zahlenspiegel von Rheinland-Pfalz

Die mit einem Stern (\*) versehenen Angaben werden von allen statistischen Landesämtern im „Zahlenspiegel“ veröffentlicht

Berichtsmerkmal	Einheit	1993	1994				1995			
		Monatsdurchschnitt		Jun	Juli	August	Mai	Jun	Juli	August
<b>Einzelhandel<sup>2)</sup></b>										
Beschäftigte	1986 = 100	99,1	98,1	98,5	98,1	98,6	...	...	...	...
* Umsatz zu jeweiligen Preisen	1986 = 100	124,2	125,8	124,8	120,2	122,0	...	...	...	...
<b>Großhandel<sup>2)</sup></b>										
Beschäftigte	1986 = 100	109,7	108,7	109,0	109,2	110,2	...	...	...	...
Umsatz zu jeweiligen Preisen	1986 = 100	123,1	126,0	132,9	119,7	132,0	...	...	...	...
<b>Gastgewerbe<sup>2)</sup></b>										
Beschäftigte	1986 = 100	91,6	91,1	94,6	93,3	95,0	...	...	...	...
Teilbeschäftigte	1986 = 100	94,8	96,9	99,8	99,1	102,1	...	...	...	...
* Umsatz zu jeweiligen Preisen	1986 = 100	115,6	113,4	122,2	117,1	123,6	...	...	...	...
Beherbergungsgewerbe	1986 = 100	118,8	114,8	131,8	119,7	130,6	...	...	...	...
Gaststättengewerbe	1986 = 100	112,8	111,3	114,6	115,4	118,8	...	...	...	...
<b>Fremdenverkehr</b> in allen Berichtsgemeinden										
* Fremdenmeldungen	1000	498	489 <sup>r</sup>	558	565	674	579	643	607	...
* Ausländer	1000	106	101	119	169	173	113	131	172	...
* Fremdenübernachtungen	1000	1 736	1 717	1 928	2 262	2 537	1 911	2 187	2 558	...
* Ausländer	1000	344	331	370	611	649	329	417	658	...
<b>Verkehr</b>										
<b>Binnenschifffahrt</b>										
* Güterempfang	1000 t	1 317	1 440	1 485	1 468	1 522	1 560	1 468	1 482	...
* Güterversand	1000 t	890	1 018	1 076	994	952	969	962	951	...
<b>Straßenverkehr</b>										
* Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	13 351	13 592	15 822	13 192	10 503	17 308	17 303	14 384	11 512
Krafträder	Anzahl	936	940	1 333	1 192	924	1 775	1 297	1 235	996
* Personen- und Kombinationskraftwagen	Anzahl	11 502	11 724	13 322	11 076	8 831	14 312	14 862	12 252	9 649
* Lastkraftwagen	Anzahl	618	648	826	637	552	821	784	621	623
Zugmaschinen	Anzahl	138	148	192	142	106	221	232	173	157
<b>Straßenverkehrsunfälle</b>										
	Anzahl	9 582	9 246	9 068	8 537	9 378	9 839	9 163 <sup>p</sup>	8 476 <sup>p</sup>	9 205 <sup>p</sup>
* Unfälle mit Personenschaden	Anzahl	1 509	1 495	1 741	1 627	1 702	1 727	1 630 <sup>p</sup>	1 669 <sup>p</sup>	1 736 <sup>p</sup>
Unfälle mit nur Sachschaden	Anzahl	8 073	7 751	7 327	6 910	7 676	8 112	7 533 <sup>p</sup>	6 807 <sup>p</sup>	7 469 <sup>p</sup>
Verunglückte Personen	Anzahl	2 046	2 041	2 307	2 178	2 309	2 298	2 221 <sup>p</sup>	2 269 <sup>p</sup>	2 295 <sup>p</sup>
* Getötete	Anzahl	40	38	60	46	30	40	44 <sup>p</sup>	36 <sup>p</sup>	43 <sup>p</sup>
Pkw-Insassen	Anzahl	25	24	32	27	16	24	25 <sup>p</sup>	20 <sup>p</sup>	19 <sup>p</sup>
Benutzer motorisierter Zweiräder	Anzahl	5	6	17	10	4	10	15 <sup>p</sup>	14 <sup>p</sup>	12 <sup>p</sup>
Radfahrer	Anzahl	3	2	3	4	5	2	4 <sup>p</sup>	1 <sup>p</sup>	4 <sup>p</sup>
Fußgänger	Anzahl	6	4	4	3	3	4	0 <sup>p</sup>	1 <sup>p</sup>	5 <sup>p</sup>
Schwerverletzte	Anzahl	533	510	613	601	599	572	563 <sup>p</sup>	609 <sup>p</sup>	602 <sup>p</sup>
Pkw-Insassen	Anzahl	311	293	288	328	298	267	...	...	...
Benutzer motorisierter Zweiräder	Anzahl	90	86	167	148	147	136	...	...	...
Radfahrer	Anzahl	56	56	81	77	78	86	...	...	...
Fußgänger	Anzahl	57	55	54	30	43	65	...	...	...
<b>Geld und Kredit</b>										
<b>Zahlungsschwierigkeiten</b>										
* Konkurse <sup>1)</sup>	Anzahl	83	84	68	79	106	108	72	123	93
Angemeldete Forderungen	1000 DM	49 827	53 368	58 530	48 774	83 515	42 745	46 227	61 564	47 955
* Vergleichsverfahren	Anzahl	0	0	-	-	-	-	-	-	-
* Wechselproteste (ohne Post)	Anzahl	-	-	-	-	-	-	-	-	-
* Wechselsumme	1000 DM	-	-	-	-	-	-	-	-	-

1) Eröffnete und mangels Masse abgelehnte Konkurse. – 2) Wegen der Berichtskreisneubegrenzung ist noch kein Nachweis für 1995 möglich.



## Zahlenspiegel von Rheinland-Pfalz

Die mit einem Stern (\*) versehenen Angaben werden von allen statistischen Landesämtern im „Zahlenspiegel“ veröffentlicht

Berichtsmerkmal	Einheit	1993	1994				1995			
		Monatsdurchschnitt		Juni	Juli	August	Mai	Juni	Juli	August
<b>Kredite und Einlagen <sup>1)</sup></b> (Stand am Jahres- bzw. Monats- ende)										
* Kredite an Nichtbanken	Mill. DM	112 376	119 477	116 031	-	-	-	123 958	-	-
* Kredite an inländ. Nichtbanken	Mill. DM	110 428	117 459	113 977	-	-	-	121 982	-	-
* Kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr)	Mill. DM	20 046	20 750	21 178	-	-	-	22 298	-	-
* an Unternehmen und Privat- personen	Mill. DM	19 205	19 956	20 190	-	-	-	21 466	-	-
* an öffentliche Haushalte	Mill. DM	841	794	988	-	-	-	832	-	-
* Mittelfristige Kredite (1 bis 4 Jahre)	Mill. DM	10 247	9 450	9 464	-	-	-	9 903	-	-
* an Unternehmen und Privat- personen	Mill. DM	8 745	8 431	8 333	-	-	-	8 437	-	-
* an öffentliche Haushalte	Mill. DM	1 502	1 019	1 131	-	-	-	1 466	-	-
* Langfristige Kredite (mehr als 4 Jahre)	Mill. DM	80 135	87 259	83 335	-	-	-	89 781	-	-
* an Unternehmen und Privat- personen	Mill. DM	71 424	78 424	74 755	-	-	-	79 300	-	-
* an öffentliche Haushalte	Mill. DM	8 711	8 835	8 580	-	-	-	10 481	-	-
* Einlagen von Nichtbanken	Mill. DM	104 081	106 975	104 570	-	-	-	107 333	-	-
* Sichteinlagen	Mill. DM	18 567	19 211	17 758	-	-	-	17 958	-	-
Termineinlagen	Mill. DM	42 122	40 248	41 975	-	-	-	41 163	-	-
* Spareinlagen	Mill. DM	43 392	47 516	44 837	-	-	-	48 212	-	-
* Gutschriften auf Sparkonten <sup>2)</sup>	Mill. DM	-	-	-	-	-	-	-	-	-
* Lastschriften auf Sparkonten	Mill. DM	-	-	-	-	-	-	-	-	-
<b>Steuern <sup>3)</sup></b>										
<b>Steueraufkommen nach Steuerarten</b>										
* Gemeinschaftsteuern	Mill. DM	3 324	3 370	3 430	2 781	3 449	3 143	3 594	2 652	3 225
* Steuern vom Einkommen	Mill. DM	1 365	1 369	1 587	841	1 464	1 339	1 730	833	1 330
* Lohnsteuer	Mill. DM	1 053	1 071	830	886	1 392	1 352	846	959	1 458
Einnahmen aus der Lohn- steuererlegung	Mill. DM	187	188	-	- 6	541	539	-	-	550
* Veranlagte Einkommensteuer	Mill. DM	123	79	389	- 98	- 77	- 129	312	- 198	- 114
* Kapitalertragsteuer	Mill. DM	43	55	37	64	54	28	198	65	20
* Zinsabschlag	Mill. DM	32	49	14	15	80	102	12	13	104
* Einnahmen aus der Zinsab- schlagserlegung	Mill. DM	15	22	-	-	65	88	-	-	90
* Körperschaftsteuer	Mill. DM	114	115	316	- 27	14	- 14	362	- 7	- 138
Einnahmen aus der Körper- schaftsteuererlegung	Mill. DM	1	9	-	-	20	- 11	-	-	6
* Steuern vom Umsatz	Mill. DM	1 960	2 001	1 843	1 940	1 985	1 803	1 863	1 819	1 895
* Umsatzsteuer	Mill. DM	658	687	637	682	654	659	668	738	697
* Einfuhrumsatzsteuer	Mill. DM	1 302	1 314	1 206	1 258	1 332	1 144	1 196	1 081	1 198
* Zölle	Mill. DM	215	214	199	202	227	180	208	210	218
* Bundessteuern	Mill. DM	504	507	554	440	481	479	663	534	574
Kapitalverkehrssteuern	Mill. DM	0	1	0	0	0	1	0	0	0
* Verbrauchsteuern (ohne Bier- steuer)	Mill. DM	498	496	544	430	471	406	513	451	496
Solidaritätszuschlag	Mill. DM	2	5	6	5	5	66	143	76	71
* Landessteuern	Mill. DM	123	121	94	94	170	177	120	100	160
* Vermögensteuer	Mill. DM	27	23	2	2	62	71	7	11	68
* Kraftfahrzeugsteuer	Mill. DM	61	61	65	64	58	72	65	63	56
* Biersteuer	Mill. DM	7	8	1	9	9	7	15	3	9

1) Die Angaben umfassen die in Rheinland-Pfalz gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute (ohne Landeszentralbank sowie Postgiro- und Postsparkassenämter); ohne durchlaufende Kredite. – 2) Einschl. Zinsgutschriften. – 3) Einschließlich des Steueraufkommens der Euro-Zoll-Kasse in Trier, die bestimmte Steuern und Abgaben (Verbrauchssteuern; Einfuhrumsatzsteuer und Zölle auf Einfuhren aus Nicht-EU-Ländern) zentral für alle Bundesländer vereinnahmt.



# Zahlenspiegel von Rheinland-Pfalz

Die mit einem Stern (\*) versehenen Angaben werden von allen statistischen Landesämtern im „Zahlenspiegel“ veröffentlicht

Berichtsmerkmal	Einheit	1993	1994				1995			
		Monatsdurchschnitt	Jun	Juli	August		Mai	Jun	Juli	August
* Gemeindesteuern <sup>1)</sup>	Mill. DM	674	696	698	.	.	.	711	.	.
* Grundsteuer A	Mill. DM	8	8	9	.	.	.	10	.	.
* Grundsteuer B	Mill. DM	124	131	146	.	.	.	163	.	.
* Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital (brutto)	Mill. DM	463	469	454	.	.	.	458	.	.
Grunderwerbsteuer	Mill. DM	62	69	65	.	.	.	55	.	.
<b>Steuerverteilung auf die Gebietskörperschaften <sup>2)</sup></b>										
* Steuereinnahmen des Bundes	Mill. DM	2 345	2 434	2 453	2 173	2 475	2 152	2 518	2 060	2 351
* Anteil an den Steuern vom Einkommen	Mill. DM	594	626	701	415	664	628	777	446	679
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	Mill. DM	1 241	1 293	1 198	1 294	1 330	1 044	1 078	1 057	1 097
* Steuereinnahmen des Landes	Mill. DM	1 002	997	1 062	733	1 034	1 020	1 263	831	1 010
* Anteil an den Steuern vom Einkommen	Mill. DM	585	587	691	333	607	568	762	334	542
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	Mill. DM	284	275	277	260	256	275	381	324	306
* Steuereinnahmen der Gemeinden und Gemeindeverbände <sup>1)</sup>	Mill. DM	1 158	1 166	1 187	...	.	.	1 193	.	.
* Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital (netto) <sup>3)</sup>	Mill. DM	413	397	390	...	.	.	373	.	.
* Anteil an der Lohn- und veranlagten Einkommensteuer	Mill. DM	534	542	553	...	.	.	567	.	.
<b>Preise</b>										
* Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte im Bundesgebiet <sup>4)</sup>	1991 = 100	107,7	110,6	110,7	111,0	111,2	112,4	112,8	113,1	112,9
* Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren	1991 = 100	105,4	107,1	107,6	107,5	107,3	109,2	109,5	109,1	108,4
* Preisindex für Wohngebäude im Bundesgebiet <sup>4)</sup> , Bauleistungen am Bauwerk <sup>5)</sup>	1991 = 100	110,5	112,8	.	.	113,3	115,7	.	.	115,9
<b>Löhne und Gehälter</b>										
<b>Arbeiter</b>										
in Industrie, Hoch- und Tiefbau										
Bruttostundenverdienste	DM	23,60	24,41	.	24,54	.	.	.	25,50	.
Männliche Arbeiter	DM	24,51	25,27	.	25,40	.	.	.	26,38	.
Facharbeiter	DM	25,91	26,81	.	26,95	.	.	.	27,98	.
Angelernte Arbeiter	DM	23,56	24,26	.	24,43	.	.	.	25,29	.
Hilfsarbeiter	DM	20,83	21,33	.	21,43	.	.	.	22,70	.
Weibliche Arbeiter	DM	17,78	18,41	.	18,50	.	.	.	19,12	.
Hilfsarbeiter	DM	17,42	17,93	.	18,02	.	.	.	18,69	.
Bezahlte Wochenarbeitszeit	Std.	38,4	38,8	.	37,7	.	.	.	39,4	.
Männliche Arbeiter	Std.	38,6	39,0	.	39,5	.	.	.	39,7	.
Weibliche Arbeiter	Std.	36,8	37,3	.	37,7	.	.	.	37,7	.
<b>Angestellte</b>										
in Industrie, Hoch- und Tiefbau										
Bruttomonatsverdienste	DM	5 631	5 757	.	5 775	.	.	.	5 985	.
Kaufmännische Angestellte	DM	5 082	5 210	.	5 208	.	.	.	5 405	.
männlich	DM	6 036	6 159	.	6 142	.	.	.	6 334	.
weiblich	DM	4 067	4 166	.	4 176	.	.	.	4 379	.
Technische Angestellte	DM	6 069	6 193	.	6 226	.	.	.	6 436	.
männlich	DM	6 203	6 335	.	6 369	.	.	.	6 588	.
weiblich	DM	4 613	4 689	.	4 697	.	.	.	4 872	.
im Handel, bei Kreditinstituten und Versicherungen	DM	4 033	4 207	.	4 216	.	.	.	4 399	.
Kaufmännische Angestellte	DM	4 018	4 193	.	4 202	.	.	.	4 372	.
männlich	DM	4 839	4 978	.	4 995	.	.	.	5 191	.
weiblich	DM	3 346	3 529	.	3 531	.	.	.	3 681	.

1) Vierteljahresdurchschnitte bzw. Vierteljahreszahlen. – 2) Ohne die der EU zustehenden Einnahmen aus Zöllen. – 3) Nach Abzug der Gewerbesteuerumlage. – 4) Gebietsstand vor dem 3. 10. 1990. – 5) Ohne Baunebenleistungen.



**Ausgewählte Bevölkerungs- und Wirtschaftszahlen des Bundesgebietes <sup>1)</sup>**

Berichtsmerkmal	Einheit	1993	1994				1995			
		Monatsdurchschnitt		Mai	Juni	Juli	April	Mai	Juni	Juli
Bevölkerung und Erwerbstätigkeit										
Bevölkerung am Monatsende	1 000	65 532	...	65 819	65 847	65 868	...	...	...	...
Eheschließungen <sup>2)</sup>	Anzahl	36 884	36 459 <sup>p3)</sup>	59 154 <sup>p3)</sup>	48 951 <sup>p3)</sup>	45 600 <sup>p3)</sup>	27 719 <sup>p3)</sup>	58 677 <sup>p3)</sup>	54 619 <sup>p3)</sup>	...
Lebendgeborene <sup>4)</sup>	Anzahl	66 537	63 821 <sup>p3)</sup>	65 581 <sup>p3)</sup>	66 207 <sup>p3)</sup>	65 349 <sup>p3)</sup>	56 587 <sup>p3)</sup>	62 601 <sup>p3)</sup>	64 688 <sup>p3)</sup>	...
Gestorbene <sup>5)</sup> (ohne Totgeborene)	Anzahl	74 773	73 269 <sup>p3)</sup>	71 260 <sup>p3)</sup>	70 996 <sup>p3)</sup>	71 647 <sup>p3)</sup>	74 128 <sup>p3)</sup>	75 491 <sup>p3)</sup>	67 928 <sup>p3)</sup>	...
Überschuß der Geborenen bzw. der Gestorbenen (–)	Anzahl	– 8 236	– 9 448 <sup>p3)</sup>	– 5 679 <sup>p3)</sup>	– 4 789 <sup>p3)</sup>	– 6 298 <sup>p3)</sup>	– 17 541 <sup>p3)</sup>	– 12 890 <sup>p3)</sup>	– 3 240 <sup>p3)</sup>	...
Arbeitslose	1 000	2 270	2 556	2 506	2 478	2 570	2 564	2 466	2 454	2 549
Männer	1 000	1 277	1 462	1 432	1 406	1 452	1 475	1 406	1 390	1 431
Arbeitslosenquote	%	8,2	9,2	9,0	8,9	9,3	9,3	8,9	8,9	9,2
Offene Stellen	1 000	243	234	244	246	247	304	300	297	291
Kurzarbeiter	1 000	767	275	326	267	154	139	132	121	86
Männer	1 000	615	219	257	205	113	110	101	92	64
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe <sup>6)</sup>										
Beschäftigte	1 000	6 805	6 368	6 368	6 365	6 360	...	...	...	...
Geleistete Arbeiterstunden	Mill.	565	534	531	549	502	...	...	...	...
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	151 832	156 137	151 931	163 606	146 853	...	...	...	...
Auslandsumsatz	Mill. DM	40 783	44 276	42 862	47 724	40 733	...	...	...	...
Index der Nettoproduktion für das Verarbeitende Gewerbe (kalendermonatlich)										
Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe	1985 = 100	111	115	112	121	107	...	...	...	...
Investitionsgüter produzierendes Gewerbe	1985 = 100	110	117	119	123	115	...	...	...	...
Verbrauchsgüter produzierendes Gewerbe	1985 = 100	108	112	109	122	104	...	...	...	...
Nahrungs- und Genußmittelgewerbe	1985 = 100	113	112	109	116	101	...	...	...	...
	1985 = 100	126	128	123	132	123	...	...	...	...
Öffentliche Energieversorgung										
Stromerzeugung (brutto)	Mill. kWh	32 609	32 847	30 569	29 975	30 196	32 045	30 843	29 567	...
Gaserzeugung	Mill. m <sup>3</sup>	2 641	2 757	2 518	2 365	2 321	2 970	2 896	...	...
Bauwirtschaft und Wohnungswesen										
Bauhauptgewerbe										
Beschäftigte	1 000	1 080	1 088	1 096	1 099	1 103	1 049 <sup>p</sup>	1 052 <sup>p</sup>	1 050 <sup>p</sup>	1 050 <sup>p</sup>
Geleistete Arbeitsstunden	Mill.	111	113	122	130	115	104 <sup>p</sup>	119 <sup>p</sup>	114 <sup>p</sup>	110 <sup>p</sup>
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	14 390	15 266	14 835	16 669	16 216	12 823 <sup>p</sup>	14 976 <sup>p</sup>	15 651 <sup>p</sup>	15 660 <sup>p</sup>
Baugenehmigungen										
Wohngebäude (Errichtung neuer Gebäude)	Anzahl	14 657	16 452	18 366	17 482	18 671	13 296	14 148	13 929	13 587
mit 1 und 2 Wohnungen	Anzahl	11 844	13 191	15 171	14 247	15 068	10 789	11 455	11 526	10 810
Wohnfläche	1 000 m <sup>2</sup>	3 315	3 786	3 933	3 859	4 167	2 961	3 141	3 074	3 229
Nichtwohngebäude (Errichtung neuer Gebäude)	Anzahl	2 678	2 713	2 722	2 881	3 036	2 492	2 936	2 920	3 046
Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	43 674	48 878	48 054	49 831	52 134	37 888	39 617	38 631	42 402
Handel										
Einzelhandel										
Umsatz zu jeweiligen Preisen	1986 = 100	134,7	134,0 <sup>p</sup>	132,8	131,1	127,8	97,2	100,5	95,8	...
Gastgewerbe <sup>7)</sup>										
Umsatz zu jeweiligen Preisen	1986 = 100	124,8	123,9 <sup>p</sup>	136,1	131,6	131,0	...	...	...	...

1) Gebietsstand 2. Oktober 1990. – 2) Nach dem Ereignisort. – 3) Gebietsstand 3. Oktober 1990. – 4) Nach der Wohngemeinde der Mutter. – 5) Nach der Wohngemeinde des Verstorbenen. – 6) Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. – 7) Wegen der Berichtskreisneubegrenzung ist noch kein Nachweis für 1995 möglich.



# Ausgewählte Bevölkerungs- und Wirtschaftszahlen des Bundesgebietes <sup>1)</sup>

Berichtsmerkmal	Einheit	1993	1994				1995			
		Monatsdurchschnitt	Mai	Juni	Juli	April	Mai	Juni	Juli	
Ausfuhr (Spezialhandel) <sup>2)</sup>	Mill. DM	52 366	57 106 <sup>p</sup>	57 789	60 684	52 495	56 584	62 345	63 470	...
EG-Länder insgesamt	Mill. DM	30 651	32 955 <sup>p</sup>	32 520	29 238	29 942	33 169	35 192	37 556	...
Belgien / Luxemburg	Mill. DM	3 562	3 822 <sup>p</sup>	3 703	4 013	3 128	3 880	4 169	4 425	...
Frankreich	Mill. DM	6 444	6 844 <sup>p</sup>	6 509	6 612	6 224	6 899	6 933	7 712	...
Großbritannien	Mill. DM	4 191	4 563 <sup>p</sup>	4 358	5 004	4 653	4 571	5 042	5 322	...
Italien	Mill. DM	3 956	4 324 <sup>p</sup>	4 391	4 811	4 024	4 249	4 683	5 009	...
Niederlande	Mill. DM	4 027	4 287 <sup>p</sup>	4 020	4 477	3 942	4 351	4 450	4 848	...
Einfuhr (Spezialhandel) <sup>2)</sup>	Mill. DM	47 208	50 928 <sup>p</sup>	50 737	50 778	48 513	49 386	53 742	54 475	...
EG-Länder insgesamt	Mill. DM	26 460	28 227 <sup>p</sup>	28 334	24 079	26 412	27 770	29 563	30 521	...
Belgien / Luxemburg	Mill. DM	2 835	3 122 <sup>p</sup>	3 138	3 024	2 856	3 384	3 618	3 670	...
Frankreich	Mill. DM	5 453	5 638 <sup>p</sup>	5 390	5 869	4 773	5 321	5 834	5 893	...
Großbritannien	Mill. DM	2 956	3 178 <sup>p</sup>	3 087	3 275	2 907	3 266	3 405	3 510	...
Italien	Mill. DM	4 015	4 299 <sup>p</sup>	4 488	4 322	4 532	4 131	4 589	4 691	...
Niederlande	Mill. DM	4 163	4 174 <sup>p</sup>	4 176	4 016	3 795	4 486	4 557	4 585	...
<b>Geld und Kredit</b> <sup>3) 4)</sup>										
(Stand am Jahres- bzw. Monatsende)										
Kredite an inländische Nichtbanken	Mrd. DM	3 758	4 065	3 854	3 887	3 914	4 122	4 140	4 163	4 183 <sup>p</sup>
Unternehmen und Privatpersonen	Mrd. DM	2 920	3 143	2 990	3 019	3 039	3 139	3 145	3 173	3 172 <sup>p</sup>
Öffentliche Haushalte	Mrd. DM	838	922	864	868	875	983	996	989	1 011 <sup>p</sup>
Einlagen von Nichtbanken	Mrd. DM	2 511 <sup>r</sup>	2 591	2 524	2 522	2 518	2 541	2 559	2 558	2 561 <sup>p</sup>
Spareinlagen	Mrd. DM	859	941	880	884	889	956	961	966	973 <sup>p</sup>
<b>Steuern</b> <sup>2)</sup>										
Gemeinschaftsteuern	Mill. DM	46 856	48 752	40 198	55 463	42 727	37 080	40 128	...	...
Steuern vom Einkommen	Mill. DM	28 482	28 588	19 196	38 036	22 612	18 063	18 902	...	...
Lohnsteuer	Mill. DM	21 499	22 210	19 920	21 204	22 898	20 195	21 276	...	...
Veranlagte Einkommensteuer	Mill. DM	2 769	2 126	- 2 295	8 348	- 2 005	- 3 053	- 3 209	...	...
Steuern vom Umsatz	Mill. DM	18 025	19 642	20 698	17 424	18 986	17 734	20 778	...	...
Umsatzsteuer	Mill. DM	14 541	16 272	17 364	14 200	15 623	14 984	17 695	...	...
Zölle	Mill. DM	603	598	597	558	564	575	578	...	...
Bundessteuern	Mill. DM	7 813	8 791	9 059	8 258	8 650	9 486	10 993	...	...
Versicherungsteuer	Mill. DM	774	950	787	618	561	753	1 056	...	...
Verbrauchssteuern (ohne Biersteuer)	Mill. DM	7 020	7 702	8 114	7 469	7 926	7 055	8 214	...	...
<b>Preise</b>										
Index der Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel <sup>5)</sup>	1985 = 100	99,6	100,9	102,0	102,1	101,0	103,4	103,2	102,8	101,6
Index der Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte <sup>5)</sup>	1985 = 100	84,7	86,5	87,5	86,7	84,1	91,6	90,4	89,6	87,3 <sup>p</sup>
Index der Erzeugerpreise gewerblicher Produkte <sup>5)</sup>	1991 = 100	101,4	102,0	101,9	101,8	101,9	103,8	103,8	103,9	103,8
Preisindex für Wohngebäude										
Bauleistungen insgesamt	1991 = 100	110,1	112,4	112,3	.	.	.	115,1	.	.
Bauleistungen am Bauwerk <sup>6)</sup>	1991 = 100	110,5	112,8	112,7	.	.	.	115,7	.	.
Preisindex für den Straßenbau	1991 = 100	107,7	107,9	107,8	.	.	.	109,2	.	.
Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte	1991 = 100	107,7	110,6	110,4	110,7	111,0	112,3	112,4	112,8	113,1
Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren	1991 = 100	105,4	107,1	107,4	107,6	107,5	108,9	109,2	109,5	109,1
Bekleidung, Schuhe	1991 = 100	105,9	107,4	107,3	107,3	107,3	108,2	108,3	108,3	108,3
Wohnungsmieten	1991 = 100	111,6	116,7	116,3	116,6	116,9	120,7	120,9	121,3	121,5
Energie (ohne Kraftstoffe)	1991 = 100	102,0	102,2	102,5	102,4	102,1	101,6	101,5	101,8	101,0
Übriges für die Haushaltsführung	1991 = 100	106,2	108,2	108,2	108,2	108,3	109,7	109,8	109,9	110,0
Güter für Gesundheits- und Körperpflege	1991 = 100	106,2	108,9	108,7	108,9	109,0	110,4	110,5	110,6	110,7
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	1991 = 100	108,5	111,8	111,8	111,9	111,9	112,9	112,9	113,5	112,9
Bildung, Unterhaltung, Freizeit	1991 = 100	106,5	108,4	108,3	108,2	108,1	109,5	109,4	109,4	109,4
Persönliche Ausstattung, Sonstiges	1991 = 100	113,9	118,5	116,3	118,7	123,8	120,6	119,0	122,1	128,2

1) Gebietsstand 2. Oktober 1990. – 2) Ab Januar 1991 : Gebietsstand 3. Oktober 1990. – 3) Kredite und Einlagen der Deutschen Bundesbank und der Kreditinstitute. – 4) Ab Juni 1990 für das gesamte Währungsgebiet der D-Mark. – 5) Nettopreisindizes (ohne Umsatzsteuer). – 6) Ohne Baunebenleistungen.



Starke Belebung im Außenhandel

Im Mai 1995 wurden von Rheinland-Pfalz Waren im Wert von 3,5 Mrd.DM ausgeführt und für 2,4 Mrd.DM eingeführt. Damit lagen der Export um 18 % und der Import um 11 % über den Ergebnissen vom Mai des Vorjahres.

Der rheinland-pfälzische Außenhandel nach Warengruppen

Warengruppen	Mai 1995			Januar bis Mai 1995	
	insgesamt	Veränderung zum		insgesamt	Veränderung zum Vorjahreszeitraum
		Vormonat	Vorjahresmonat		
	1 000 DM	%		1 000 DM	%
Einfuhr					
<b>Ernährungs-wirtschaft</b>	233 052	13,2	3,5	1 053 655	5,9
Lebende Tiere	5 958	27,5	29,1	24 317	20,3
Nahrungsmittel					
tierischen Ursprungs	41 593	29,8	- 4,0	166 005	5,5
pflanzl. Ursprungs	114 942	11,4	1,0	531 960	3,2
Genußmittel	70 559	7,1	11,3	331 372	9,8
<b>Gewerbliche Wirtschaft</b>	2 194 612	- 0,4	11,6	10 576 991	16,9
Rohstoffe	117 013	7,1	247,1	545 818	19,4
Halbwaren	274 197	2,7	25,8	1 208 752	34,8
Fertigwaren	1 803 401	- 1,3	5,2	8 822 422	14,7
Vorzeugnisse	451 126	- 8,4	1,2	2 256 870	21,2
Enderzeugnisse	1 352 276	1,3	6,6	6 565 553	12,6
<b>Insgesamt</b>	2 427 663	0,8	10,8	11 630 645	15,8
Ausfuhr					
<b>Ernährungs-wirtschaft</b>	173 186	3,5	- 3,6	778 576	4,4
Lebende Tiere	1 285	41,1	61,0	4 054	14,2
Nahrungsmittel					
tierischen Ursprungs	17 332	- 5,6	- 5,6	83 544	- 9,8
pflanzl. Ursprungs	42 577	- 5,6	- 1,0	208 239	- 6,7
Genußmittel	111 993	8,7	- 4,7	482 740	13,2
<b>Gewerbliche Wirtschaft</b>	3 339 906	1,5	19,6	14 920 766	13,5
Rohstoffe	31 771	21,0	- 10,0	143 099	5,4
Halbwaren	140 959	- 1,0	7,0	637 554	- 0,6
Fertigwaren	3 167 176	1,4	20,7	14 140 113	14,3
Vorzeugnisse	1 140 089	13,6	18,4	4 920 284	8,4
Enderzeugnisse	2 027 087	- 4,4	22,0	9 219 829	17,7
<b>Insgesamt</b>	3 513 092	1,6	18,2	15 699 342	13,0

Gleiches gilt für die ersten fünf Monate des Jahres. Im Vergleich zum entsprechenden Vorjahreszeitraum erhöhte sich die Ausfuhrfähigkeit um 13 % auf 15,7 Mrd.DM, die Einfuhr um 16 % auf 11,6 Mrd.DM. Daraus errechnet sich ein Ausfuhrüberschuß in Höhe von knapp 4,1 Mrd.DM. kl

Mehr als 2,1 Mill. Pkw in Rheinland-Pfalz  
Jeder vierte noch ohne Abgasentgiftung

Am 1. Juli 1995 waren in Rheinland-Pfalz 2 102 581 Personenwagen, darunter 301 049 Kombis, zum Verkehr zugelassen. Rund 1,8 Mill. Fahrzeuge wurden von einem Ottomotor, knapp 303 000 von einem Dieselmotor angetrieben. 117 Pkw hatten einen Elektro- oder Rotationskolbenmotor. Drei Viertel aller Pkw fahren mit schadstoffreduzierten Motoren.

Bei den Fahrzeugen mit Ottomotor erfüllen 32 % die Anforderungen der US-Norm, die Mehrzahl ist mit einem geregelten Drei-Wege-Katalysator ausgerüstet. Gut 11 % sind schadstoffarm nach Euro-Norm, darunter ebenfalls einige Kat-Fahrzeuge. Knapp 29 % entfallen auf die sonstigen Gruppen der Schadstoffreduzierung.

Pkw-Bestand in Rheinland-Pfalz am 1. Juli 1995 nach Grad der Schadstoffreduzierung

Grad der Schadstoff-reduzierung	Antriebsart			
	Otto-motor	Diesel-motor	Otto-motor	Diesel-motor
	Anzahl		Anteil in %	
Insgesamt	1 799 625	302 839	100,0	100,0
schadstoffreduziert	1 296 914	282 590	72,1	93,3
US - Norm	580 341	72 860	32,2	24,1
dar.: geregelter 3-Wege - Kat	421 426	x	x	x
Europa - Norm	203 074	98 674	11,3	32,6
dar.: geregelter 3-Wege - Kat	7 984	x	x	x
sonstige Schadstoff-reduzierung	513 499	111 056	28,5	36,7
ohne Schadstoff-reduzierung	502 711	20 249	27,9	6,7

Bei den Diesel-Pkw sind 24 % nach US-Norm und 33 % nach Euro-Norm eingestuft. Rund 37 % der Fahrzeuge waren den übrigen schadstoffreduzierten Kategorien zugeordnet.

Ohne Abgasentgiftung fahren noch 28 % der Benzi-ner- und 7 % der Diesel-Pkw. gr

Software - Konfigurationsmanagement  
Ein Überblick

Software - Konfigurationsmanagement (SKM) ist ein Informations- und Ordnungsinstrument für die in der Softwareentwicklung und -wartung auftretenden kom-



---

## **kurz + aktuell**

---

plexen Entwicklungssituationen und -prozesse. Zusammen mit anderen Teildisziplinen des Software-Engineering soll das SKM mit dazu beitragen, bei der Entwicklung und Wartung eines Softwareprodukts dessen Integrität herzustellen und zu sichern.

Dieser Aufsatz führt in die Thematik des SKM ein. Hierzu werden die Objekte und die für die Verwaltung der Objekte benötigten Funktionen beschrieben. Ebenso werden die Anforderungen an das wichtigste Werkzeug zur Unterstützung des SKM, die Projektbibliothek, dargestellt. bz

Mehr über dieses Thema auf Seite 263.

### **Themen der letzten Hefte**

#### **Heft 1 / Januar 1995**

Die Wahl zum 13. Deutschen Bundestag am 16. Oktober 1994

Integriertes Verwaltungs- und Kontrollsystem und amtliche Agrarstatistik

Das verfügbare Einkommen der privaten Haushalte in den kreisfreien Städten und Landkreisen 1989

Handels- und Gaststättenzählung 1993

So heizen die Rheinland-Pfälzer

#### **Heft 2 / Februar 1995**

Neues Statistisches Taschenbuch

Regionale Schülerprognose

Handwerkszählung 1995

Länderbeteiligung bei statistischen Vorhaben der Europäischen Union

#### **Heft 3 / März 1995**

Die rheinland-pfälzische Wirtschaft 1994

System der Lohn- und Gehaltsstatistiken

So wohnen Haushalte mit Kindern

Öffentliche Wasserversorgung 1991

#### **Heft 4 / April 1995**

Bevölkerungsentwicklung bis zum Jahre 2008

Regionale Schülerprognose - Teil 2 -

Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer am 30. Juni 1994

Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen 1993

Entwicklung der Verbraucherpreise und des Verbraucherverhaltens

Neuere Entwicklungen im Erwerbsgartenbau

#### **Heft 5 / Mai 1995**

Wohnungsbau 1994

Erhebung der geplanten Flächennutzung 1993

Methoden der Datenmodellierung:  
Das Relationenmodell

#### **Heft 6 / Juni 1995**

Regionale Schülerprognose 1992 bis 2007

Arbeitskostenerhebung 1992

In Rheinland-Pfalz lebende Ausländer 1994

Struktur des Zierpflanzenanbaus

#### **Heft 7 / Juli 1995**

Saar-Lor-Lux-Trier/Westpfalz-Wallonie

Die Bruttowertschöpfung in den kreisfreien Städten und Landkreisen 1992

Sonntagskinder, ein nicht so häufiger Fall

Viehbestände 1994

#### **Heft 8 / August 1995**

Schulden des Landes und der Gemeinden

Neuzulassungen und Besitzumschreibungen von Kraftfahrzeugen 1994

Fahrrad-Unfälle in Rheinland-Pfalz

#### **Heft 9 / September 1995**

Wohnverhältnisse in Rheinland-Pfalz und im Bundesgebiet

Die Rolle der Frau in der Landwirtschaft

Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle im Jahr 1994



### Zeichenerklärung und Abkürzungen

0	Zahl ungleich Null, Betrag jedoch kleiner als die Hälfte von 1 in der letzten ausgewiesenen Stelle	D	Durchschnitt
-	nichts vorhanden (genau Null)	p	vorläufig
·	Zahl unbekannt oder geheimzuhalten	r	berichtigt
X	Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll	s	geschätzt
...	Zahl fällt später an		
/	keine Angabe, da Zahl nicht sicher genug		
( )	Aussagewert eingeschränkt, da die Zahl statistisch unsicher ist		

Bei Abgrenzung von Größenklassen wird im allgemeinen anstelle einer ausführlichen Beschreibung wie „von 50 bis unter 100“ die Kurzform „50–100“ verwendet.